

Die „Weltwacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Bonn (Königsplatz, 2/4), und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, halbjährlich 4.50, jährlich 8.00. Durch die Post bezogen 2.50, halbjährlich 4.50, jährlich 8.00. Postamt Bonn Nr. 2.50, im Jahre 1906 am 24. Juni 1906.

Waltswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsbüro: Bestellt für die einjährige Zeitschrift oder deren Maximalbetrag, für den Druck- und Vertriebskosten 15 Wfr. zuzüglich. Separat für die nächste Nummer müssen die Bestellungen 14 Tage vor dem Erscheinen abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 144.

Donnerstag, den 24. Juni 1906.

17. Jahrgang.

Die Wahl in Hannover.

Der Telegraph bringt vom gestrigen Wahltag folgende Ziffern. Danach erhielten

August Vrech (Sozialdemokrat)	82,095 Stimmen
Senator Fint (Nationalliberal)	17,037
Rechtsanwalt von Dannenberg (Welfe)	10,824
Zentrum	2,415
Landwirtschaftsbündler	170

Einige kleine Ortschaften fehlen noch, doch ändern sie nichts an dem Resultat, dem glänzenden Sieg unseres Kandidaten!

Bei den letzten Wahlen (1903) wurden abgegeben:

Welfen (Soz.)	29,381 Stimmen
Nationalliberale	10,941
Welfen	9,659
Zentrum	2,907
Kreisfreie	727
Nationalsozialisten	188

Danach hat unsere Partei diesmal 2714 Stimmen gewonnen, trotzdem die Gegner mit noch nicht dagewesenem Hochdruck arbeiteten. Diese ungeheure Anstrengung äußert sich auch in dem Anstiegen der bürgerlichen Stimmen. Schwannen doch die Nationalliberalen rund 6000, die Welfen 800 Stimmen. Trotzdem, und trotz der „Agitation“ der Reichsverbündler bleibt Hannover eine Hochburg der proletarischen Massenpartei! Ein Bravo den wackeren Hannoveranern!

Ein arbeitsscheuer Greis.

Tatsachen befehlen eindringlicher als Worte. Zur Aufklärung der Rechtlosigkeit unserer Landarbeiter sei deshalb ein Vorgang der Offenlichkeit unterbreitet, den unser Königsberger Parteiblatt in ausführlicher Weise geschildert hat.

Bis April 1903 stand der jetzt 61 Jahre alte Kammerer Gottfried Vink im Dienste des Rittergutsbesizers Brodmann in Neukrug bei Ubrichtsdorf. Er hat als Soldat mehrere Feldzüge mitgemacht, an Schlachten teilgenommen und seinen Dienst als Landarbeiter treu erfüllt. Bei den Reichstagswahlen hat er als Königsberger Mann stets den konservativen Stimmzettel in die Wahlurne gesteckt. Bei Brodmann brauchte er als Hofmann keine niederen Arbeiten zu verrichten, sondern hatte die ihm unterstellten Arbeiter zu beaufsichtigen, Sachen zu verschließen und nach der Wirtschaft zu sehen. Weil nun in Neukrug die Leute knapp waren, verlangte plötzlich der Besitzer, daß Vink einen Scharwerker stellen sollte. Vink weigerte sich, weil er kontraktlich dazu nicht verpflichtet war. Nun kündigte ihm der Besitzer. Nach seiner Entlassung bemühte sich Vink um eine andere Stelle. Seines vorgerückten Alters wegen wollte ihn niemand nehmen, und weil er infolgedessen kein anderes Obdach hatte, blieb V. in seiner bisherigen Woh-

nung wohnen. Der Besitzer ließ seinen langjährigen Kammerer aus der Wohnung ermittieren.

Nun wandte Vink, der seines kranken Körperzustandes wegen nur ganz leichte Arbeiten verrichten konnte, diese aber nirgend fand, sich beschwerend an den Kreis- und Ausschuss wegen Unterstutzung, weil der Ortsarmenverband ihm nur eine schlechte Wohnung zur Verfügung stellte. Darauf erhielt er am 8. Juni 1903 einen ablehnenden Bescheid mit der Begründung, als Ortsarmer sei er verpflichtet, sämtliche Arbeiten zu verrichten, die sich ihm bieten. Die Notwendigkeit weiterer Unterstutungen durch den Ortsarmenverband liegt nicht vor.

Der Besitzer von Neukrug, der den Ortsarmenverband repräsentierte, ließ dem Beschluß des Kreis- und Ausschusses, den alten Mann zur Arbeit zu zwingen, sofort die Tat folgen. Durch seinen Inspektor ließ Brodmann den kranken Vink, der viele Jahre hindurch schwere Arbeiten nicht verrichten konnte, auffordern, auf dem Felde Stroh zu haken. Und seine gleichfalls kranke Frau, die außer in ihrer Wirtschaft für Fremde überhaupt nie gearbeitet hatte, sollte Kartoffeln graben gehen. Alles für die sehr schlechte Wohnung. Natürlich waren die alten Leute außer Stande, diese Arbeiten zu verrichten und verweigerten sie. Nun stellte der Besitzer, wie es ihm ja im Beschlusse des Kreis- und Ausschusses angeraten war, gegen die Vink'schen Eheleute einen Strafantrag wegen Arbeitsscheu auf Grund des § 361 des Strafgesetzbuchs. Der betreffende Passus dieses Paragraphen lautet:

Mit Haft wird bestraft: wer, wenn er aus öffentlichen Armenmitteln eine Unterstutzung empfängt, sich aus Arbeitsscheu weigert, die ihm von der Behörde angewiesene, seinen Kräften angemessene Arbeit zu verrichten.

Die Staatsanwaltschaft erhob auch wirklich Anklage. Um nicht infolge mangelhafter Verteidigung wegen Arbeitsscheu verurteilt zu werden, hatte Vink sich von seinen Verwandten Geld verschafft und sich den Rechtsanwalt Schwarz aus Königsberg als Verteidiger angenommen. V. und seine Frau hatten sich wegen Krankheit entschuldigt. Als Schöffe fungierte bei dieser Verhandlung auch der Rittergutsbesitzer Oberstleutnant a. D. Amtsvorsteher Vorhies aus Westheim. Als er erfuhr, daß V. sich entschuldigt hatte, äußerte er zu dem Amtsanwalt laut, daß es die anderen Anwesenden hören konnten: „Der Perli ist nur krank, wenn er in einer Strafsache erscheinen soll, handelt es sich um seine Rentensache, dann ist er nicht krank. Ist überhaupt ein ganz rentententer Perli.“

Darauf erklärte der Verteidiger des V. sofort, daß er diesen Schöffen wegen Befangenheit ablehnen müsse. Wenn ein Schöffe in einer Gerichtsitzung über einen Angeklagten derartige Äußerungen mache, sei er nicht fähig ein unparteiisches Urteil zu fällen. Dem Vortrage des Verteidigers wurde stattgegeben und ein neuer Termin anberaumt, damit die Angeklagten selbst zu der Verhandlung erscheinen könnten.

Als Zeuge beauftragte der Rittergutsbesitzer Brodmann, er habe nur Strafantrag gegen die beiden alten Leute gestellt, wegen Arbeitsscheu; auch habe er beantragt, die Eheleute nach verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde zu überweisen, damit sie in wirksamer Weise zur Arbeit angehalten würden. Der Gutssinspektor behauptete, Vink sei oft betrunken gewesen. Dieser Zeugnisaussage gegenüber stellte der Verteidiger fest, daß Vink zu Unrecht entlassen und zur Stellung eines Scharwerkers, den er aus seinen Mitteln hätte bezahlen müssen, kontraktlich nicht verpflichtet war. Der Verteidiger verlas auch das Zeugnis, das dem Vink von Brodmann ausgestellt worden war und welches lautete:

„Der Hofmann Gottfried Vink ist vom 25. April 1892 bis 1. April 1903 hier als Hofmann in Stellung gewesen. Vink ist ein treuer, ehrsüchtiger und rechtschaffen Mann, der die Arbeit und Grubearbeiten gut versteht und die Behandlung des lagernden Getreides und der Futtermittel auf dem Speicher, sowie die Schrotmühle mit Steinern zu meiner vollen Zufriedenheit besorgt hat. Er verläßt die hiesige Stelle, weil er den verlangten Scharwerker nicht stellen will.“
Neukrug, den 3. April 1903. Brodmann.

Trotz dieses Zeugnisses und trotz der offensichtlichen Unrichtigkeit der beiden alten Leute, bezeichnete der junge Inspektor vor Gericht unter Eid den Greis als arbeitsfähigen Arbeiter. Der Verteidiger legte auch ein ärztliches Zeugnis vor, daß die beiden bejahrten Eheleute krank und arbeitsunfähig seien. Vink, so stellte das Zeugnis des Dr. med. Bader fest, habe kaum ein Fünftel der vollen Erwerbsfähigkeit. Die Frau brachte ein ähnliches Zeugnis bei. Durch Bescheinigungen von Besitzern konnte Vink ferner nachweisen, daß er sich vielerorts um Arbeit und Stellung bemüht hatte, aber überall wegen seines hohen Alters zurückgewiesen worden war. Nach alledem konnte, wie der Verteidiger ausführte, von Arbeitsscheu keine Rede sein.

Der Amtsanwalt beantragte gleichwohl für jeden der beiden völlig unbescholtenen Angeklagten drei Wochen Haft wegen Arbeitsscheu. Das Schöffengericht dagegen gelangte zur Freisprechung.

Inzwischen ist Vink durch den Verkaufer des Landesversicherungs für dauernd erwerbsunfähig erklärt worden, so daß er Invalidenrente bezieht. Das hielt den Rittergutsbesitzer Brodmann nicht ab, im Februar dieses Jahres, also über zwei Jahre nach der Freisprechung des Vink wieder einen Strafantrag wegen Arbeitsscheu gegen seinen früheren Kammerer zu stellen, der noch immer im Armenhause in der städtigen ungesunden Wohnung hauchte und seiner Ansicht nach noch immer nicht arbeiten wollte für diese Wohlthat. Die Staatsanwaltschaft zu Landsberg erhob denn auch wirklich wieder die Anklage gegen Vink wegen Arbeitsscheu, da er sich geweigert haben soll, zu arbeiten, trotzdem er aus öffentlichen Mitteln Armenunterstutzung erhielt — nämlich die erwähnte Wohnung, sonst nichts. Und das Schöffengericht zu

Madame Therese.

Von Erdmann-Charrian.

Deutsch von Friedrich Fr. Rückert.

1]

1.

Wir lebten im tiefen Frieden im Dorfe Anstalt, mitten in den deutschen Vogesen, mein Onkel der Doktor Jakob Wagner, seine alte Nichte Lisbeth und ich. Seit dem Tode seiner Schwester Christine hatte mein Oheim Jakob mich in seinem Hause aufgenommen. Ich hatte fast das zehnte Jahr erreicht, war blond, sonnig und frisch wie ein Cherub. Meine Kleidung bestand aus einer baumwollenen Mütze, einer kurzen Weste von braunem Sammet, die von einem abgelegten Feinleib meines Onkels herrührte, graueisenen Hosen und Holzschuhen, welche oben mit Wollstoffen besetzt waren. Im ganzen Dorfe ward ich nur der kleine Frikel genannt und jeden Abend, wenn Onkel Jakob von seinen Patientenbesuchen heimkehrte, nahm er mich auf seinen Schoß, um mich in der Naturgeschichte des Herrn von Büsson französisch lesen zu lehren.

Ich wohnte mich noch in meinem niedrigen Stübchen, aus dessen Decke dunkel die schwarzeräuchernden Traggelben hervorstrahlten. Zur Linken stand die kleine Eingangstür und den eichenen Schrank, zur Rechten den durch einen grünfarbenen Vorhang abgeschlossenen Kasten, im Hintergrunde die Küchentür, daneben den kupfernen Ofen mit seinen großen, die zwölf Monate darstellenden Stimmwerken, dem Widder, den Fischen, dem Steinbock, dem Wallermann usw., und nach der Strakenfront zu die zwei kleinen Fenster, welche zwischen Rebenlaub hindurch einen freien Blick auf den „Brunnenplatz“ gewähren.

Auch den Onkel Jakob sehe ich, eine schlauke Figur mit offener Stirn, schönem blonden Haupthaar, das sich ammutig an die Schläfe schmiegt, leichter Schnitznase, blauen Augen, abgerundetem Kinn und frischen und gutmütigen Lippen. Er trägt Leinwand von schwarzem Kain, einen himmelblauen Rock mit kupfernen Knöpfen und weiße Stiefeln mit hellgelben Fransen, von denen vorne seidene Stacheln herabhängen. Lebhaft steht es mir vor Augen, wie er, in einem Sessel sitzend, die Arme auf dem Tisch gestützt, list, während ein leuchtender Schatten der Weinrebenblätter auf seinem etwas langen und von der Sonne gebräunten Antlitz spielt.

Er war ein Mann von tiefem Gemüt und ein Freund des Friedens, fast vierzig Jahre alt und in der ganzen Umgegend als der beste Arzt berühmt. Ich habe inzwischen erfahren, daß er ein besonderes Vergnügen daran gefunden hat, sich mit den Theorien einer allgemeinen Verbreitung zu be-

schäftigen und daß alle Bücher, welche der rote Frikel ihm von Bett zu Bett brachte, diesen wichtigen Gegenstand behandelten.

Alles dieses sehe ich, ohne unsere Lisbeth zu vergessen, eine gutmütige Alte, lächelnd und ruhig, und bestrebt mit einem kurzen Ueberwurf und einem blauem Leinwandrock, wie sie in einer Ecke hinst; auch gedenke ich des raters Koller, der, immer hinter dem Ofen auf seinem schwarzen Stuhl, schnurrte und dessen Augen in der Dunkelheit gleich denen einer Gule glühten.

Es ist mir noch immer, als ob ich nur über den Gang zu gehen brauchte, um mich in den Obstgarten mit seinen guten Gerüchen zu schleichen, nur die hölzernen Stiege in der Küche hinaufzusteigen hätte, um in mein Kammerlein zu gelangen, wo ich die Meisen hatte, welche der kleine Hans Alben, der Sohn des Holzschuhmachers und ich zu unserem Vogelfang verwenden wollten. Es waren blaue und grüne dazwischen. Die kleine Gitta Meier, des Wärgemeisters Tochter, kam oft zu mir, um sie zu sehen und mir einige davon abzuschnappen; und trenn Hans Alben, Ludwig, Franz Seppel, Karl Stenger und ich in rauher Gemelnschaft die Küche und Ziegen auf die Weiden führten, die sich nach Birtenwald zu ausdehnten, so hing sie sich immer an meinen Wams und sagte:

„Frikel, laß mich Deine Küche führen ... sage mich nicht fort!“

Und ich gab ihr meine Peitsche. Wir machten auf dem Hofen ein Feuer und brieten in der Küche Kartoffeln.

O die schöne Zeit! Rings um uns her herrschte Ruhe und Frieden! Alles ging seinen gewohnten Gang! Niemals die geringste Störung. Montag, Dienstag, Mittwoch, alle Tage der Woche vertiefen gänzlich gleichmäßig. Jeden Tag stand man zu derselben Zeit auf, kehrte sich an und setzte sich zu der von Lisbeth zubereiteten schmackhaften Rehtsuppe. Der Onkel ritt fort und ich machte Schlingen und Schläge für Drosseln, Sperlinge und Grünsinken, je nachdem die Jagdzeit es be- dingte.

Mittags waren wir wieder daheim. Wir aßen Kohl mit Speck, Nudeln oder Knöpfen. Nachher hülte ich die Gerben, sah nach meinen Schlingen, und wenn es heiß war, badete ich mich wohl auch in der Quelle.

Abends hatte ich einen guten Appetit, ebenso der Onkel und Lisbeth und wir dankten bei Tisch dem Herrn für seine Güte und Liebe.

Jeden Tag, wenn wir mit dem Abendessen fast fertig waren und es im Zimmer dunkel zu werden begann, vernahm man auf der Treppe schwerfällige Tritte. Die Tür öffnete sich und auf der Schwelle erschien ein untersehter, vierährdiger und breitschulteriger Mann, einen großen Hut auf dem Kopfe, mit den Worten:

„Guten Abend, Herr Doktor!“

„Seht Euch, Mauser“, antwortete der Onkel, „Lisbeth, mach“ die Küchentür auf.“

Lisbeth kam diesem Auftrage nach und die rote, auf dem Herde flackernde Flamme zeigte uns den Mauthwurfskänger unserem Tische gegenüber, wie er mit seinen kleinen grauen Augen nach unseren Speisen lugte. Er ritt in seinem Aussehen ganz und gar einer Felsmaus: lange Nase, kleinen Mund, zurückstehendes Kinn, vorgebogene Lippen und einen Schnurrbart von vier gelben, ganz zerzausten Haaren. Sein graueliener Mittel reichte ihm knapp bis an die Lenden, seine große rote Weste mit tiefen Taschen schloßerte um seine Schenkel und seine ungeheuren, immer von Lehm beschmutzten Schuhe hatten große Klügel, die von den dicken Sohlen herauf wie Krallen glänzten.

Der Mauser mochte fünfzig Jahre alt sein; sein Haar fing an zu ergrauen, seine Furchen durchzogen seine gerötete Stirn und seine weißen, ins Gelbliche spielenden Augenbrauen stelen ihm bis auf den Wangen herab.

Man sah ihn immer im Felde beschäftigt, seine Fellen zu legen oder auch wohl an der Tür seines Wienenhauses am Abhang in der Gaiße von Birtenwald mit seiner Drahtmaske, seinen dicken, leinernen Fausthandschuhen und seinem großen scharfen Biffel, mit dem er den Honig aus drei Wienenstöcken herausnahm.

Gegen Ende des Herbstes verließ er auf einen Monat das Dorf, seinen Quersack über dem Rücken; auf der einen Seite hatte er einen Löffel mit Honig und auf der anderen das gelbe Wachs in Platten, welches er zu der Herstellung von Kerzen an die in der Umgegend wohnenden Pfarrer verkaufen wollte. Das war der Mauser.

Nachdem er lange nach unserem Tisch hingesehen hatte, sagte er:

„Das da ist Käse ... Das da sind Rüsse.“

„Ja“, antwortete der Onkel, „langt nur zu.“

„Danke sehr, will jetzt lieber eine Pfeife rauchen.“

Darauf zog er eine schwarze Pfeife, die mit einem kupfernen, an einer Kette hängenden Deckel versehen war, aus der Tasche. Er stobte sie mit großer Bedächtigkeit, indem er noch immer umherblühte, ging dann in die Küche, nahm eine glühende Kohle in seine hohle, schwielige Hand und legte sie auf den Tabak. Wir sahen, als ob ich ihn noch vor mir sähe, mit seinem Katten- gesticht, wie er, die Nase in der Luft, die blickte Rauchwolken vor dem purpurnen Herd von sich blies, dann wieder zurückkam und sich in der dunklen Ofenede mit übereinander geschlagenen Beinen niederlegte.

(Fortsetzung folgt.)

Landesberg verurteilte Link, den Fabrikantenrentner, zu einer Woche Haft wegen Arbeitsscheu.

Dasselbe Gericht hatte aber denselben Mann wegen desselben Delikts vor drei Jahren, als er noch etwas richtiger war, freigesprochen.

Gegen dieses unerbörte Urteil legte der schwer geprüfte alte Mann Berufung ein. Am 25. April wurde die Sache in der Berufung vor der Strafkammer in Dresden verhandelt. Dieses Gericht hob das Schöffengerichtsurteil auf und sprach den Angeklagten frei, mit der Begründung, daß der persönliche Eindruck, den der alte Mann, der ein Menschenalter gearbeitet habe, mache, nicht ein solcher sei, daß man ihm Arbeitsscheu zutrauen könne.

Vor dem Gefängnis ist der Mann noch einmal bewahrt worden, aber wer weiß wie lange. Wenn es dem Gutsherrn mal wieder einfällt, Strafantrag gegen seinen ehemaligen treuen Kämmerer zu stellen, der zu seiner vollen Zufriedenheit ja wohl auch die Inflation und Sünde seines Herrn stets zur Ausnutzung ihrer Arbeitskräfte angetrieben hat, dann muß Link wieder vor Gericht. So geht es einem königstreuen Landarbeiter, der seinem konservativen Herrn stets treu gedient hat.

Politische Uebersicht.

Klassenkampf im Zentrum.

Die Partei der katholischen Grafen, Barter und sonstigen Volksmänner, das Zentrum, zeigt sich gern in der Loge des Arbeiterfreundes und gar lodend weiß sie zu erzählen von der Interessengemeinschaft der Arbeiter und der Kapitalisten, der Armen und der Reichen. Noch immer hängen Scharen von Arbeitern dieser Partei an, weil sie in ihr die Vertreterin ihrer Religion und damit eine gottgewollte Ehrlichung erblicken. Zutweilen aber taucht auch diesen christlichen Arbeitern die Erkenntnis auf, daß sie von der Regierungspartei nur an der Nase herumgeführt werden. Ueber einen solchen Kampf der Klassen innerhalb der Partei wird der „Leipziger Volkszeitung“ aus Dortmund geschrieben:

Jetzt sind die christlichen Arbeiter in Dortmund vollständig zur offenen Rebellion gegen das Zentrum übergegangen und das christliche Gewerkschaftsamt hat sich an die Spitze der Bewegung gesetzt. Eine Protestversammlung hat Montag Abend stattgefunden. Es herrschte schwüle Stimmung. Man hatte sich gleich zwei Referenten bestellt, um die Abrechnung recht gründlich vorzunehmen. Die beiden Redner führten denn auch schieres Geschwätz auf gegen das Stadtparlament und die bürgerliche Presse im Allgemeinen und gegen die Zentrumsführer Zeitungs-Verleger Venning und Rechtsanwält Meißner sowie das offizielle Zentrumorgan „Tremonia“ im Besonderen. Den äußeren Anlaß zu dem Prozeß hat das Verhalten des Zentrums im Stadtparlament zum Straßenbahnen-Prozeß gegeben. Der erste Redner führte aus: Sei das Verhalten der „Tremonia“ zum Streit schon an sich besternd gewesen, so seien die christlichen Arbeiter doch wie vor den Kopf geschlagen, als in dem genannten Zentrumsorgan das Streikbrecherinjerat der Stadtverwaltung erschien. Er habe von Venning gefordert, daß die Zentrumsfraktion im Stadtparlament, die doch von christlichen Arbeitern gewählt worden sei, ganz entschiedene Stellung nehme und dem Magistrat wegen seines Verhaltens gegen die Straßenbahnen den Kopf zurechtziehe. Die christlichen Arbeiter verlangten entschieden, im Stadtparlament andere Töne zu hören. Schon im vorigen Jahre beim Bauarbeiterstreik, wo die Sicht an städtischen Bauten unter starkem polizeilichen Schutz italienische Streikbrecher beschickte, habe das Zentrum seine Pflicht versäumt. Venning versprach, den Magistrat zu interpellieren und ihm gehörig die Meinung zu sagen. Der die Verhandlung aber verlor habe, könne nicht anders sagen, Venning habe sein gegebenes Versprechen nicht gehalten. Venning habe sich eher zustimmend an den Maßregeln des Magistrats geäußert, damit habe er den Streikenden unrecht gegeben, anstatt deren Interessen zu vertreten. „Mumpitz“ sei die Behauptung d's, die Sozialdemokraten hätten den Streit angezettelt. Ueber solche Mäße lagen die christlichen Arbeiter. Der christliche Arbeiterstreiter Gronowski habe als Arbeitervertreter geäußert, er habe gesprochen, wie er sprechen mußte. Anstatt ihn zu unterstützen, sei er von Venning und Meißner abgesehen worden. Mit Entrüstung weise er, Redner, es zurück, daß Venning den Gronowski für zu jung erklärt habe. Venning habe sich noch in viel längeren Reden an die Spitze der Partei zu stellen gesucht. Und Meißner sei ein Zentrumsführer, der prinzipiell niemals ein Arbeiterparlament zulassen würde! Dieser Herr habe sich herausgenommen, den Streit der Straßenbahnen als Erpreßung zu bezeichnen. Meißner habe im Namen der Zentrumsfraktion erklärt, daß die Rede Gronowskis eine Ungehörigkeit sei, das Zentrum habe mit dem Auftritte d's nichts zu tun. Gronowski habe aber für die christlichen Arbeiter gebrüllt, und wenn das Zentrum damit nichts zutun haben wolle, dann müßten die christlichen Arbeiter die Konsequenzen daraus ziehen. Weil Gronowski die Wahrheit gesagt, weil er den Nagel auf den Kopf getroffen, sei er wiederholt zur Ordnung gerufen worden. Venning und Meißner hätten Gronowski in der ungehörigsten Weise angegriffen dürfen, ohne zur Ordnung gerufen zu werden. Das dürften sich die christlichen Arbeiter nicht ruhig gefallen lassen. Jetzt heiße es für die christlichen Arbeiter die Konsequenzen zu ziehen. Die „Tremonia“ müsse aus den Familien der christlichen Arbeiter verschwinden, die „Tremonia“ könne als Arbeiterblatt nicht mehr anerkannt werden. Das christliche Gewerkschaftsamt habe bereits nach Erfolge des Streiks gehalten und mit dem „Volksfreund“ Essen und der „Westfälischen Zeitung“ Essen Verträge abgeschlossen. Der „Volksfreund“ sei für die katholischen, die „Westfälische Zeitung“ für die evangelischen Arbeiter bestimmt. Jetzt heiße es wirken, daß sie sorgen, daß am 1. Juli kein christlicher Arbeiter mehr die „Tremonia“ abonniere. Im gleichen Sinne sprachen auch der zweite Referent und städtische Delegationsredner. Schließlich wurde dem Stadtverordnetenkollegium ein Mißtrauensvotum, Herrn Gronowski aber ein Vertrauensvotum erteilt. Vermerksenswert ist, daß der Hauptbeschluss Venning, Bestiger der „Tremonia“, der sich in der letzten Stadtverordnetenversammlung schon 30 Jahre lang mutig die Sozialdemokratie bekämpft zu haben, nun den Mut nicht gefunden habe, den christlichen Arbeitern gegenüberzutreten und sein Un- und Böses zu benennen.

Vor den letzten Reichstagswahlen machte sich eine ähnliche Bewegung unter den christlichen Arbeitern im Rheinland geltend. Auch an anderen Orten hat

Zentrum schon derartig bittere Erfahrungen machen müssen. Und diese Erfahrungen werden sich wiederholen, je mehr die christliche Arbeiterkraft sich organisiert. Die Klassen-gegenstände sind härter und zwingender, als alle Parteienfreundschaft. Mag man auch den Bruch künstlich hinauszögern, einmal schüttelt auch das christliche Proletariat das Joch der geistlichen und kapitalistischen Bevormundung ab und wird ganz Klassengenosse seiner unchristlichen proletarischen Brüder!

Das hört jetzt auf, verstanden?!

Dieser Tage war der Genosse Seger, der Verantwortliche der „Leipziger Volkszeitung“, vor dem Untersuchungsrichter, Oberamtsrichter Meißner, geladen, um sich im Vorverfahren über zwei „Beleidigungen“ zu äußern, die er in einer Besprechung der bekannten oberstaatsanwaltschaftlichen Behauptung von der handwerksmächtigen Beleidigung der „Volkszeitung“-Redakteure begangen haben sollte. Bei diesem Besuch in den Hallen der Justitia entspann sich nun ein interessantes Gespräch, das nach unserem Leipziger Parteiblatt sich folgendermaßen gestaltete:

„Sie reden hier von einer Ungeheuer des Herrn Oberstaatsanwalts! Das ist doch eine Beleidigung!“
„So? Dann hat die dritte Kammer diese Beleidigung begangen?“ — „Was?!“ — „Die dritte Strafkammer hat ausdrücklich anerkannt, daß der Ausdruck handwerksmächtige Ungeheuer die Beleidigung des Herrn Meißner ist, und die „Leipziger Volkszeitung“ hat sich nur dem Urteil der dritten Strafkammer angeschlossen, wenn sie von einer Ungeheuer des Herrn Meißner sprach!“ — „Also, so können Sie nicht durch! Sie können doch nicht von einem Staatsbeamten — verstehen Sie, einem Staatsbeamten! — behaupten, daß er eine Ungeheuer begangen habe! Und dann dieser Artikel hier: In eigener Sache! Das hört jetzt auf, verstehen Sie, dieser Stampf der „Leipziger Volkszeitung“ gegen die Leipziger Justitia. Das kann ja kein Mensch mehr mit ansehen! Sie bringen mit Ihrem Blatt bis in die äußersten Winkel und untergeordneten Beamten unser Ansehen und den Ruf der Leipziger Justitia! Sie reden über von juristischen Tempelwächern! Das ist doch unerhört! Von literarischen Sandirungen! Das ist doch ein Stempel von barbarischen Strafen! Ne, hören Sie mal, nach meiner Ansicht sind Sie noch gar nicht genug bestraft! Sie tragen über Massenmord! Die gibt's nicht. Wir sind doch Hüter der Ordnung!“ Darauf ging er mit unserem Genossen Lieberowicz für Satz des nicht gerade sehr kurzen Artikels durch, jede Stelle eifrig kommentierend. Zunächst sprach er vom Stuhl hoch auf und ließ zu seiner Verabigung ein paarmal durch das Zimmer! Sie reden hier von einem Kampf für Ehren, Ruhm und Geld! Das ist doch einfach zum Stummeln! Ein gerichtliches Erkenntnis nennen Sie ein Gerede ins Blaue hinein! Sie schreiben von gerichtshindlichen Phantasien, von ebenso nichtswürdigen wie hässlichen Verleumdungen! Das hört jetzt auf, verstehen Sie! — Dann wurde der Herr Justizrat plötzlich ruhiger: „Nun wollen wir mal die Sache ohne irgendwelche politische Hintergedanken besprechen. Sagen Sie mal: wer hat denn den Artikel geschrieben?“ — „Darüber verweigere ich jede Auskunft!“ — „So! Nun, wenn Sie mit dem Verfasser nicht nennen wollen, dann werde ich ihn Ihnen nennen (sich und bestimmt): den Artikel hat Franz Wehring geschrieben!“ — „Ach nein! Welchen Sie mirlich?“ — „Mit Bewunderung zweifelnd, mit Zweifel herumherab, diese Behauptung, die Bestätigung der Offenbarungen des Genossen gegenüber empfiehlt, sie zwingen auch unseren Kollegen bei dieser Offenbarung juristischen Scharfsinns völlig in ihren Sinn. Aber er hatte nicht lange Zeit, zu bewundern und zu zweifeln; denn wie ein Granitblock drangen die Fragen des Untersuchungsrichters immer tiefer in seine Seele. „Nun sehen Sie mal da drüben das Gefängnis, und hier die schöne goldene Freiheit. Sie sind verheiratet, Sie haben Kinder. Weshalb wollen Sie denn für fremde Schuld büßen? Wenn Sie den Täter angeben, trifft Sie doch eine geringere Strafe. Ob Anlage erhoben werden wird, weiß ich noch nicht. Sehen Sie, es tut mir selber leid, wenn Sie für andere bestraft werden sollten; aber Sie müssen uns den Verfasser des Artikels nennen!“

Unser Kollege wußte diese Schmeicheleien natürlich noch Gebühr zu schätzen, und wenn er nicht an Ort und Stelle gegen diese Kammer protestierte, mit der man Raubmördern Geständnisse abkriegt, so nur, um zu erfahren, was Herr Meißner denn sonst noch unter dem Herzen trug. So lang, wie die Unterhaltung war — sie dauerte über eine Stunde —, so kurz war das Protokoll, das nur die magere Auskunft enthielt, daß der Ver-nommene jede Auskunft verweigert. Und nun wird die Justitia weiter ihres Amtes warten.

Revolution bei den Gastwirten.

In Essen an der Ruhr waren dieser Tage die freibaren Namen des Gastwirtsberufes zum 33. Deutschen Gastwirtsstage verammelt. Dabei ist auch die Wirkung der Brauereier-Erhöhung besprochen worden. Duchstein-Magdeburg, der das Referat hatte, führte u. a. aus:

Ueber dem Gastwirtsstand laste die schwere Sorge, wie sie die Wirkungen der Brauereier-erhöhung sein sollten. Das Weinachtsgeschehen der Regierung und insbesondere dessen schärfste Blüte, die Brauereier, habe eine allgemeine Erregung im deutschen Volke hervorgerufen. (Lebhafte Zustimmung.) Denn diese Erreger wälze die Lasten auf die breiten Massen ab. (Sehr richtig!) Dieser schließlichen Industrie und laudenden Epitheten drohe mit der misspätlichen Vorlage der Wein. Es war daher naheliegend, daß sich die betroffenen Vereine zusammenschlossen und in gemeinsamer Protestkundgebung zeigten, daß sie unzulässig die Lasten auf sich nehmen wollten. Man hat von grüner Seite unsere ersten Einwendungen als Entwürfungsstrategie bezeichnet. (Hört, hört!) Ich überlasse es Ihnen, diesen Ausdruck gebührend zu würdigen. (Stürmischer Beifall.) Denn dem einmütigen Vorgehen ist es zwar gelungen, die Erreger-erhöhung zu abwenden, aber für uns Birte ist der Erfolg ungenügend. Diejenigen, welche so lange Schalter an Schulter mit uns haben, haben sich jetzt gegen uns gewendet. Die Brauereien haben die ganze Last auf uns abzuwälzen. Wenn sie sollen ablassen haben, so bleibt noch genug, um den Gastwirtsstand mit schwerer Sorge zu erfüllen. Der Gastwirtsstand hat oft genug betont, daß er nicht imstande sei, irgend eine Erhöhung selbst zu tragen, und daß die Abwälzung auf die Konsumenten kaum möglich sei. (Zustimmung.) Aber die großen Brauereien wollen von ihrer Verantwortung nicht ablassen. Eine Preisermäßigung läßt sich in Norddeutschland nicht einführen; den Schaden würde auch nur der Keller zu tragen haben. (Sehr richtig!) Die Einführung dieser Erhöher werden sich anfangs verzeihen lassen nicht widerstandslos ge-tallen lassen. (Sehr wahr!) Beifall.) Der einzig mögliche Ausweg wäre der, daß die Brauereien einen Teil der Steuer selbst über-nehmen und wegen des anderen Teiles mit den Gastwirten einen Ausgleich suchen. (Stürmischer Beifall.) Man möge sich doch klar werden, daß eine Preisermäßigung oder Glasber-leinerung die allergrößte Unzufriedenheit unter den Massen hervorzurufen müsse. Der Sozialdemo-krate werden die Erhöher maßlos in den Schoss

fallen. (Sehr wahr.) Wir wollen ermahnen, daß die nächsten Wahlen bringen werden. (Lebhafte Zustimmung.) In Zukunft wollen wir deutschen Wirte bei den Wahlen vorfristig sein und uns die einzelnen Kandidaten genau ansehen. (Sehr richtig!) Unsere Stimmen da für solche Leute gegeben werden, welche sich verpflichten die Interessen des Birtestandes nicht durch beerragte Maßnahmen schädigen zu lassen. (Also wohl nur Sozialdemokraten? Red.) Wir Gastwirte wollen es in Zukunft machen nach dem Grundsatze: Wer Gott vertraut und selte um sich haunt, der hat auf seinen Sand gebaut. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

In der Besprechung sang daselbe Lied in allen Tonarten. Bei den nächsten Wahlen wolle man sich die Leute ansehen, besonders die Zentrumsabgeordneten, aber auch die Herren um Dr. Becker (natlib.) und Retlich (Lanf.). Ein Ehrenmitglied führte u. a. aus:

Bei den kommenden Wahlen müssen wir für eine Mittelstands-erhaltung die Mittelstandspolitik nach der Art des Abg. Pauli, der versprach, die Mittelstand sein Möglichstes zu tun, aber für die Steuer stimmte. (Hört, hört!) Also 1908 alle Mann zur Wahl und nur die Stimme einem Kandidaten, der wirklich ein Herz für den Mittelstand hat.

Braun-Berlin meinte, was mit der Mittelstands-erhaltung im Reichstage gezeitigt. (Sehr richtig!) Das genügt wohl, daß sich jeder selbst einen Vers machen kann. (Bravo!) Fischer-Berlin stellte mit: Der Abgeordnete Pauli habe sich von ihm im Spontendruck über die Steuer informieren lassen und dann zwei Tage nachher für die Brauereier gestimmt. (Hört, hört!) Redner ist entschieden gegen die Mittelstandsvereinigung.

Einstimmig wurde hierauf folgende Resolution des geschäftsführenden Ausschusses angenommen:

Der 33. Deutsche Gastwirtsstag zu Essen erklärt, daß es dem deutschen Gastwirtsberuf nicht möglich ist, die in Kraft tretende Brauereier-erhöhung und die damit seitens der Brauereiervereinigungen beabsichtigte Bierpreiserhöhung zu tragen, ohne eine Erhöhung des Verkaufspreises beziehungsweise Verkleinerung der Gläser vorzunehmen.

Die Ausführungen zeigten von großer Erbitterung, aber bis zur nächsten Wahl haben die Herren alles wieder verschwiegen und bilden dann eine getreue Schutzgarde derselben Mehrheitsparteien, die sie jetzt bekämpfen.

Nationalliberale Kampfmethode.

Aus Straßburg schreibt uns unser Korrespondent unter dem 20. Juni: Die bürgerliche Presse kann sich bekanntlich nie genug darin tun, aber die „geschäftliche“ und „persönliche“ Kampfmethode der sozialdemokratischen Presse zu schimpfen, ihr ständig Mangel an Sachlichkeit und Mordieren, „Ruppelerei“ ihrer Ausdrucksweise und andere schöne Sachen vorzuwerfen. Der famose Born, in dem sich bei den-gelegenen Gelegenheiten die einzelnen bürgerlichen Blätter hineinschreiben pflegen, wieft dann um so lächerlicher, je mehr die Partei, für die sie sich entstellen, selbst im Glashause sitzt. Ein Blatt, das für diese hinangestellte Behauptung einen sprechenden Beweis beibringt, ist die über die Grenze der Reichslande hinaus verbreitete „Straßburger Post“. Dieses nationalliberale Regierungsblatt, das in einer geradezu ständischen Weise stets und ständig den Standpunkt der Regierung zu dem seinen macht und dabei immer für liberal und unabhängig nennt, führt seit langem einen ganz geschäftigen Kampf gegen unsere Wülthauer Partei, der sich nur ausnahmsweise auf sachlichem Gebiet bewegt. In Wülthausen besteht seit 1902 ein Gemeinderat mit sozialistischer Mehrheit und unsere Fraktion hat selbstverständlich ihren dominierenden Einfluß dazu benutzt in energischer Weise mit der ehemaligen Wülthausen anzukämpfen. Ihr kraftvolles Vorgehen erregte natürlich den maßlosen Hohn der Wülthauer Industriellen, die schon ohnehin durch die regame Agitation unserer Wülthauer Partei unter der Wülthauer Arbeiterkraft in unangenehme Situationen geraten waren. Daß die „Straßb. Post“ sich nun auf den Untereinanderhandpunkt stelle, läßt sich denken. Dabei gedachte es ihr nicht, a. B. die Zweckmäßigkeit der Beschlüsse des Wülthauer Gemeinderates anzugreifen, vielmehr zog sie in geradezu schamloser Weise über die Wülthauer Partei mit persönlichen und lügenhaften Behauptungen los — um einige Stellen weiter der gesamten elchlotheinigen Presse ein sanftes Kolles über Courtoisie in der Preßpolitik und im politischen Kampf zu lesen. Bei der großen Ansperrung in der Wülthauer Zeitungsindustrie be-leidigt sie die gesamte Arbeiterkraft täglich in der unerbittlichsten Weise und sucht mit den schmutzigsten Mitteln die in letzterem Zusammenhang sich befindlichen Persönlichkeiten in der öffentlichen Meinung zu diskreditieren. Das Mos wurde voll, als nun dieser Tage die „Straßb. Post“ eine weitere Wülthauer Korrespondenz einer ihrer dortigen Mitarbeiter veröffentlichte, die von unerbittlichen Anschuldigungen gegen die in der Führung stehenden Genossen sprach. Daraufhin richtete der Chefredakteur unserer „Wülthauer Volkszeitung“, Martin, an seinen Kollegen von der „Straßb. Post“ ein Schreiben, in dem er alle Behauptungen unter Führung von Beweisen zurückweist. Das wirkte. Die „Straßb. Post“ erklärte in betreff der Anschuldigungen gegen Martin und Abg. Emmel, daß sie bedauernd, die Korrespondenzen angenommen zu haben. Das hindert natürlich unseren Genossen Emmel nicht, nunmehr auf geschichtlichem Wege eine öffentliche Klamage der „Straßb. Post“ zu veranstalten. Seinem Vorgehen schließen sich die sozialistischen Mitglieder des Aemmen- und Spitalrates, die ebenfalls auf das schwerste beleidigt sind, an. So wird einmal die „Courtoisie“ nationalliberaler Polemik öffentlich festgenagelt werden und daher hat wohl diese ganze Affäre eine über die vor-weißen Wülthausen hinausreichende Bedeutung.

Sozialdemokratische Zeitungsromane. Einer der geschäftigsten und erbittertesten Gegner der Sozialdemokratie, der Schriftsteller Mag Lorenz, schreibt im Berliner „Tag“:

Natürlich bringt jede sozialdemokratische Zeitung, gleich den bürgerlichen Blättern, auch einen Roman. Es dürfte die Refer zu wissen interessieren, welcher Art diese von der Proletarierpresse dem Proletariat vorgelesenen Romane sind. „Bismarck“: „Einer Mutter Sohn“ von Clara Biebig. — „Leipziger Volkszeitung“: „Schnee“ von Alexander Kiehl. — „Sächsischer Arbeiterzeitung“: „Das Stuttgarter Untergewässer“ von Edward Brücke. — „Hamburger Echo“: „Im fremden Lande“ von Albinus Korolent. — „Volksblatt für Anhalt“: „Wohlfahrt“ von Emil Zola. — „Dortmunder Arbeiter Zeitung“: „Harte Zeiten“ von Charles Dickens. — „Schwäbische Tagwacht“: „Andrea Delfin“ von Paul Heyse. — „Wülthauer Post“: „Jahob der Letzte“ von Peter Kolleger. — „Frankfurter Volksstimme“: „Reides Wülthauer“ von Wilhelm Poesche. — Die sozialdemokratische Franzosenzeitung „Gleichheit“: „Der alte Fregat“ von Ragnh Groll. — Ich nehme an, daß der Leser recht erstaunt sein wird über die Höhe des literarischen Geschmacks, der sich in den sozialdemokratischen Redaktionen belagert und von ihnen bei ihrem proletarischen Republikanismus vorangereicht wird. Auch die Bourgeoischaft ist bemerkenswert: Siehe findet sich neben Zola, der humoristische Roman des Sozialgenossen Geiger neben dem „Maffier“ Dickens. Zu beachten und gar sehr anzuerkennen ist auch die Methode, schon gedruckte Werke zu bringen, die gut und — weil gedruckt — auch billig sind. Ich möchte — trotz meiner Bekanntschaft, mehr aber noch verkannt und vielfach böswillig verleumdeter Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie — überhaupt kein Hehl daraus machen, daß ich die

literarische Kritik und das ganze sogenannte Feuilleton wenigstens bei einem Teil der sozialdemokratischen Presse auf hoher Stufe befindet.

So muß ein Renegat, dessen ganzes Trachten auf die Bekämpfung der Sozialdemokratie hinausläuft, von den Vorzügen der sozialdemokratischen Presse in Deutschland berichten! Die sozialdemokratische Presse bemüht sich eben noch, faktuell erzieherlich zu wirken. Das verwüstende Geschäft der Sensationshascherei, auch auf literarischem Gebiet, überläßt sie getrost der bürgerlichen Presse.

Zu den Puttkamer-Entsüllungen nimmt jetzt in einem hochoffiziösen Artikel die „Nordd. Allg. Ztg.“ Stellung. Sie beklagt, daß die von der „Germania“ und der „Freif. Ztg.“ gebrachten Mitteilungen über den Puttkamer schließlichen Bericht des Geheimrats Rolle an den Reichskanzler im wesentlichen den Tatsachen entspricht. Sie läßt ein Strafgericht über vermeintliche Amtshinderer innerhalb des Kolonialamts an, und teilt dann schließlich mit, daß Jesso nun doch gegen sich selbst ein Disziplinarverfahren beantragt habe. — Inzwischen ist auch in der „Germania“ gehäusucht worden; natürlich ebenso ergebnislos, wie bei der „Freif. Ztg.“.

Die Reichstagswahl im Wahlkreise Altona-Neudorf ist am 27. Juni festgesetzt. Es kandidieren Karl Habermann (Varnen) für unsere Partei, für die Nationalliberalen Geh. Justizrat Haarmann (Dortmund), für die Freisinnige Volkspartei Geh. Justizrat Ottomar Müller (Köln), für das Zentrum Regierungsrat Klode (Trepza), für die Christlich-sozialen Partei Arbeitersekretär Müller (Hagen). Bisheriger Vertreter war der Freisinnige Lemmann, durch dessen Tod das Mandat frei wurde.

Staatsverhaltende Elemente. In Jumentadt im Königreich Rumänien kam es in einem Wirtshaus wegen einer Rundharmonika zum Streit, wobei ein Burche, der im Streit einen Arbeiter zusammenstieß, den Verletzten schweben in Lebensgefahr. — In Wien wurde am 27. Juni ein Arbeiterwilliger, der beim Schuhmachergewerk einen Verdrähter machte, wegen Raub und Mord zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. — Wenn ehrliche Arbeiter solche Menschen wirklich einmal als das bezeichnen, was sie sind, dann kommen diese ehrlichen Arbeiter monatelang ins Gefängnis! Von Rechts wegen!

Die Meutereien in Südwest-Afrika, von denen der „Vorwärts“ Mitteilung machte, scheinen sich, wenigstens teilweise, zu beruhigen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit, auf telegraphische Anfrage beim Kommando des Schutzgebietes sei die Antwort ein-

getroffen, daß das für den Norden zuständige Gericht in diesem Jahre bereits zwei Fälle von Meuterei resp. Unruhen abgeurteilt habe. 5 Mann wurden zum Tode, mehrere andere zu langen Freiheitsstrafen verurteilt. Ueber die Vorgänge im Süden des Schutzgebietes steht Nachricht noch aus.

Ausland.

Oesterreichischer Bureaufrauentandal.

In Triest sind kostspielige Hafenbauten angesetzt worden, ohne daß die Mittel dazu verfassungsmäßig bewilligt worden wären. Nachdem man den früheren Ministerpräsidenten v. Körber nach Bekanntwerden dieses Skandals bestig angepöbelte, richtete dieser, nach einem Telegramm vom 21. Juni, durch den Ministerpräsidenten Bed an den Budgetausschuß ein Schreiben, worin er erklärt: „Ich beharre auf meiner Ueberzeugung, daß der Triester Hafenbau eine Notwendigkeit war und in jedem Falle hätte begonnen werden müssen, wenn nicht die wirtschaftlichen Interessen des Reiches und insbesondere der Stadt Triest hätten aufs äußerste geschädigt werden sollen. Der Gang der Ereignisse macht es mir nicht schwer, die volle Verantwortung zu tragen für alles, was ich getan oder unterlassen habe.“

Diese Geschichte mit den Triester Hafenbauten ist ein ausgemachter Skandal. Das erste Gesetz über die Erweiterungen der Hafenanlagen in Triest wurde dem Abgeordnetenhaus am 22. November 1899, also von der Regierung Clary vorgelegt. Es wird an den Budgetausschuß geleitet und von ihm zurückgewiesen. Das Plenum gelangt es nicht, durch die Auflösung des Abgeordnetenhauses wird es später gegenstandslos. Die Regierung Körber legt es dem neuen Hause nicht vor, sondern verpöbelt, und zwar fast an demselben Tage, da sie dem Parlament die Vorlage über die neue Eisenbahnverbindung mit Triest vorlegt, den Bau ohne verfassungsmäßige Bewilligung. Von einer Zwangslage, in der die Regierung sich befand, kann keine Rede sein. Tatsache kann nur sein, daß die Einbringung der Vorlage unterlassen wurde, obwohl ihre Bewilligung nicht den geringsten Zweifel angesetzt war, aus dem Grunde, weil man sie einfach vergaß. „Klingt es nicht wie eine Fabel, bemerkt dann die Wiener Arbeiterzeitung“, daß in Triest für 17,104,600 Kronen Bauten angefangen wurden, ohne daß dem Abgeordnetenhaus die geringste Mitteilung gegangen wäre und ohne daß einer der Triester Herren dem Hause darüber, was in Triest doch jeder sehen mußte, eine Bemerkung gemacht hätte? Die Sache ist ein solcher Skandal, daß man eigentlich froh wäre, wenn es durch eine beachtliche Verurteilung auf eine „Zwangslage“ formell entschuldigt werden könnte, wenn die Umgehung des Parlaments tatsächlich der Liebergriff eines übermächtigen Ministers wäre. Dem ist aber nicht so; daß im April 1901 der Bau vergeben wurde, ohne daß er gesetzlich bewilligt gewesen war und ohne daß es „notwendig“ gewesen wäre, ein obstruiertes Parlament zu umgehen, das ist nichts

anderes als eine unerbittliche Schlampelei und deshalb freilich ein beispielloser Skandal. Mit dem, was man das System Körber nennt, mit dem skrupellosen Vorgehen über das Parlament, hat es aber noch nichts an sich; das war der gewöhnliche und ererbte österreichische Bureaufrauentand.

Der ungalante Minister. Vier Hauptführerinnen der Bewegung für das Frauenstimmrecht, vor denen der englische Minister Asquith vor einigen Tagen durch eine Dinstertag ausgerufen, wurden nunmehr endgültig zur Vollzeitschicht gebracht, nachdem sie sich wieder vor der Wohnung des Ministers „umkleideten“ haben sollten.

Streikvergehen unter Streikenden. Die Behauptung, daß die ungarischen Behörden die Arbeiter künstlich zum Streik treiben würden, um dann um so ungenierter gegen die Streikenden vorgehen zu können, scheint sich recht schnell bewahrheiten zu wollen. Aus Budapest, 21. Juni, wird gemeldet: Die im Bezirk Mauthausen streikenden Feldarbeiter nehmen immer drohendere Haltung gegen die Behörden ein, welche gezwungen waren, die Streiklager anzulösen. Ein Teil der Streikenden leistete Folge, während der größere Teil nicht gehorchte. Nachdem der Stuhlrichter mehrere Male dazu aufgefordert hatte, sich aufzulösen, und dem keine Folge geleistet wurde, schritt die Gendarmen ein und verhaftete die Streikenden. Dabei wurden mehrere schwer verwundet.

Das Streikvergehen gegen den ungarischen Verband der Arbeiter ist auf einem toten Punkt angelangt. Der Minister des Innern hat der Verbandsleitung mitgeteilt, daß das Verfahren eingestellt sei, weil die Untersuchung bezüglich der Tätigkeit des Verbandes absolut nichts Belastendes ergeben habe. Anders steht es jedoch mit dem Blatte des Verbandes, dem „Blatt der Arbeiter“, denn sein aufreizender Ton steht im Widerspruch mit den Statuten des Verbandes. Der Minister warnt den Verband auf das Ernstlichste, die Tendenz des Blattes in den Verband zu verpflanzen und die Verbandsleitung müsse alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden, die Arbeiterbevölkerung zu beruhigen. Gleichzeitig wird es dem Verbande zur Pflicht gemacht, seine Zweigvereine zur Beachtung der Statuten anzuhalten und eine strenge Kontrolle zu üben. Dieser Rührung des Ministers — denn ein solcher ist es — ist wohl namentlich zurückzuführen auf das energische Eintreten der gesamten Arbeiterchaft Ungarns für die Arbeiter, deren Organisation man unter seinen Umständen vernichten lassen wollte. Was die Mahnung anlangt, die Arbeiterbevölkerung zu beruhigen, so wendet sich der Minister an die falsche Adresse. Nicht die Verbandsleitung, sondern des Ministers nachgeordnete Behörden, die Stuhlrichter, Gendarmen usw. sind es, welche durch ihre Schlägen aller Art die Arbeiterbevölkerung beunruhigt haben.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Rablos. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von Oskar Schöb. — Druck von Th. Schöb & Co. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 4 Beilagen.

Die ungünstige Witterung

der letzten Wochen veranlassen mich meine Läger in

Damen-Confection und Kinder-Confection

zu jedem annehmbaren Preise

Montag, Dienstag und Mittwoch zum Verkauf zu stellen!

Der frühere u. jetzige Preis ist an jedem Gegenstand!

Einige Beispiele:

1629

Blousen

Waschblousen	Stück jetzt	1 ⁴⁸ 98	und	98	Pf.
Weisse Batist-Blousen	jetzt	2 ⁷⁵	u.	2 ²⁵	M.
Waschseidene Blousen	früher 2,00, jetzt	5 ⁰⁰			M.
Wollmousselin-Blousen	früher 5,85, jetzt	7 ⁹⁵			M.
Leinen-Blousen	in weiss und mode früher bis 12,00, jetzt	7 ⁷⁵			M.

Kleider u. Costümröcke

Jacken-Costüme	aus Leinen, etwas schmutzig früher 40,00, jetzt	10 ⁰⁰	u.	5 ⁰⁰	M.
Mousselin-Kleider	reich mit Spitze früher bis 38,00, jetzt	20 ⁰⁰	u.	12 ⁰⁰	M.
Weisse Batist-Kleider	früher 7,50, jetzt Stück	4 ⁹⁰			M.
Costüm-Röcke	aus Alpaca, Tuch und Vellé früher bis 17,00, jetzt	9 ⁰⁰	u.	6 ⁵⁰	M.
Fussfreie Röcke	elegant garniert jetzt	7 ⁵⁰	u.	2 ⁵⁰	M.

Kinder-Confection

Mädchen-Waschkleider	jetzt	2 ⁵⁰	u.	1 ⁵⁰	M.
Mädchen-Schulkleider	jetzt	4 ⁰⁰	u.	2 ⁵⁰	M.
Knaben-Wasch-Anzüge	Matrosenform und hoch geschlossene jetzt	2 ¹⁰	u.	1 ⁶⁵	M.
Knaben-Waschblousen	für das Alter von 8-9 Jahren jetzt durchschnittlich	98			Pf.
Weisse Waschanzüge	für das Alter von 8-14 Jahren früher bis 15,00, jetzt	5 ⁰⁰			M.

M. Schneider.

Von Montag, den 25. Juni ab

Räumungs-Verkauf

Ermässigung bis 50%

2617

für Waschstoffe, Kleiderstoffe, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Schürzen, Strumpfwaren etc. etc.

Blusen, Röcke, Kinderkleider, Unterröcke.

Preisunterschiede auf jedem Etikett erkennbar.

Lesen Sie die Preise in meinen 12 Schaufenstern.

Reste und Abschnitte werden zu Schlenderpreisen verkauft.

H. Silberstein

Friedrich-Wilhelmstr. 16/18, Ecke Schwertstr.

Schön möblierte Wohnung

läßt sich ohne Geld einrichten, wenn Sie Ihren Bedarf in einzelnen Möbelstücken und ganzen Wohnungseinrichtungen in dem vornehmsten, beliebtesten und erstklassigen

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

Max Biermann,

Breslau, Ring 51, 1. Etage, neben der Stadtkasse.

(Filiale Waldenburg i. Schl.)

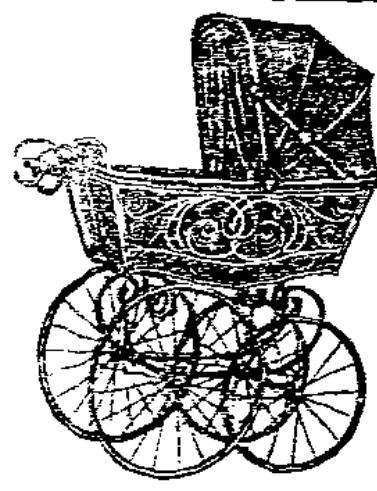
auf bequeme Teilzahlung einkaufen. — Anzahlung Nebensache, kulant Bedienung, solide Preise. — Die Raten bestimmt jeder Kunde selbst. — Kredit auch nach auswärt. — Wagen ohne Firma. Ebenso unterhalte Kieselwagen in Anügen, Heberzieher, Betten, Kinderwagen, Teppiche, Portieren, Gardinen u. s. w.

Segeltuchschuhe für Kinder	von 0.95 Mk. an
Segeltuchschuhe für Herren	von 1.60 Mk. an
Segeltuchstiefel für Damen	von 4.00 Mk. an
Spangenschuhe für Damen	von 2.40 Mk. an
Damenstiefel	von 4.90 Mk. an
Damen-Hauschuhe	von 0.83 Mk. an
Herrenstiefel	von 3.90 Mk. an

P. Posener,

nur Scheitnigerstr. 19, im weiss. Hirsch

Zur guten Schuhquelle



Kinderwagen, Kindersportwagen.

Elegante Modelle. Mehrere 100 Stück, nur beste Fabrikate, sollen in kürzester Zeit verkauft werden. Preise bedeutend herabgesetzt.

F. Werner Hauptstraße 4/5, Ecke Leichenstraße an der Siebelsstraße.

Strohhüte für Damen, Herren u. Knaben **direkt** in der Fabrik. Neue Graupenstraße 11, Hof, Freund & Krebs.

Paul Mischke 5, Ring 5. Ältestes Spezialgeschäft a. Ring. Bekannt feinste **Tafel-Butter** jezt nur Mk. 1,10 das Pfund. (Keine Filialen.) Postverand. Auf Nr. 5 u. Firma achten!

Arbeiter-Frauen! bezieht Euch bei Einkäufen stets auf die „Volkswacht“!

J. Kaluza,

Schuhmacherstr., Hirschstr. 17

empfehlen ein großes Lager von

Schuh-Waren

für Herren, Damen und Kinder. Ganz besonders aufmerksam mache ich alle meine Freunde und Bekannte auf mein kolossales, in all. Größen sortiertes Lager an gelber Ware. Gewalthe- u. Juchten-Stiefel für Arbeiter. Alles Handarbeit. Preise sehr, aber äußerst billig.

Verf.: Fritz Schillinger, Breslau, N. Odersstr. 10.

Adolf Reimelt

Hutmachermeister, Matthiasplatz Nr. 2, empfiehlt sein großes Lager von modernen Filz- und Seldenhüten.

Direkt ab Fabrik.



Oran-Fahrräder sind für 1906 wiederum d. best. hat. Konstrukt. bill. 5 Jahre schriftl. Garantie. Größtes u. leistungsfähig. Fund Norddeutschlands u. zw. Mittel- u. Oberelben, Polen, Preussen, Lit. und Westpreussen.

ca. 1500 neue Fahrräder stehen versandbereit am Lager. Konkurrenz-Fahrräder 45 Mk. mit Gummi 54 Mk. Landreifen 2.50 an, Schläuche 2.20 an, Ketten 1.50, Pedale Paar 1.80, Luftpumpen 0.40, Fußpumpen 0.85 Mk.

Näh-Maschinen 5 Jahre schriftl. Garant. 43 Mk. Schwing-schiff. 60 Mk. Ringschiffchen 70 Mk.

Wiederverkäufer gesucht. Verlangen Sie meinen Hauptkatalog Nr. 46 über Fahrräder, Nähmaschinen u. samt. Erzeugn. unsofort u. portofr. Oran-Fahrräder und Nähmaschinen-Fabrik, Fahrradteile. Bernhard Wedler, Breslau VIII. Klosterstraße 15.

Wichtig!!

für Möbelkäufer. Gute recelle in eign. Werkstatt angef. Möbel, Buchbaum-Schränke 55, dte. Verrio 50, gekliff. Feum. 45, geschnitzte Nachb. Buffet 120, Schreib-tisch 66, Bancellofa 80, Diwan 28, Bettstellen mit Matrassen 30, Tisch 10, Stuhl 3.50, Küchen-Einrichtungen jeder Preislage.

J. Zwolanowski, Tischlermeister, Matthiasstrasse No. 110.

Nähmaschinen

neue mit Garantie 45, 50, 60 bis 75 Mark. Große Auswahl gebrachte 10, 15, 18, 25, 35 Mark, auch Ringschiffchen. 1745 S. Freund, Brdstr. 4/5.



Kitzableiter

leichte Sommer-Jackets und Joppen für Herren verschiedenfarbig, Jagdleinen, Schifflinen, Mohair, Lüster-Rohselde etc. pp. für alle Größen und Weiten von Mk. 1,50 an.

S. Guttentag Altbüsserstrasse 5, Ecke Ohlauerstrasse.

Soeben erschienen: **Kinder-Elend** Proletarische Gegenwartsbilder von Otto Rühle. Preis: 75 Pf.

Zu haben in der Expedition der Volkswacht.

Räumungs-Ausverkauf!

von garnierten und ungarneierten Damen- und Kinder-Hüten sowie sämtlicher Saison-Artikel zu jedem annehmbarem Preise. Gleichzeitig empfehle sportliche Herren- und Knaben-Hüte von 33 Pfg. an. Herren-Wäsche stannend billig. Krawatten in größter Auswahl.

Gelegenheitskauf!

Ein großer Posten Blusen, Unterröcke, Schürzen, Korsetts, Strümpfe, einige hundert Damen-Gürtel, schwarz und farbig, von 18 Pfg. bis zum elegantesten, nur bei

S. Blumenthal

Putz, Weißwaren u. Wäsche 22 Friedrich-Wilhelmstr. 22.

Arbeit und Erziehung

eine pädagogische Studie von Otto Rühle. Preis 50 Pfg.

Zu haben in der Expedition der „Volkswacht“.

Anzüge

nach Maß 20 Mk. unter Garantie taubelosen Eigenes aus modernen Stoffen u. Hochhaar gearbeitet. empfehlen

J. Bialas, Schneidermstr. Nikolaistraße 27.

Schweißfüße

werden gerichtet und trocken bei Gebrauch von Erwin Meyer's 50 Pf. Ginstreupuder 50 Pf. Drogerie an Landeshaupt. Gartenstr. 75, Ecke Reuboffstraße. Nach auswärts 60 Pf. in Briefmarken. (2580)

Hienfong-Essenz

extra stark f. Wiederverk. vers. 1 Dtzd. 2.50 M. (b. 30 Fl. 6.00 M.) kostenfr. Überallhin. Laborat. E. Walther, Hallea/S. 13, Reilstr. 2.

Gummiartikel Ia.

Katalog gratis. [2184] **W. Fritz, Reuschstr. 36.**

Billige Möbel

58, I. Ohlauerstr. 58, I. I.

Möbel

Schränke, Betten, Diwan, Kinderwagen.

Konfektion

für Herren und Damen zu billigen Preisen. Kleinste Anzahlung. Bequemste Abzahlung.

M. Grau Nachf. nur Albrechtsstr. 39, I. Eingang Altbüsserstr.

Deutsches Kaufhaus

Hauptgeschäft: Ohlauerstraße 45b, an der Promenade.

I. Filiale: Gräbshenerstr. 27, II. Filiale: Behrauerstr. 9,

an der Schwertstr.

Verlangen Sie rote Kabinettkarten!

Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder, Motorräder, Näh-, Landw., Spruch- und Schreibmaschinen auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrradern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatl. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 56 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Göttingen

Radikaler Räumungsverkauf der Restbestände des gesamten Sommerlagers.

Es gelangen viele Hunderte Herren-Anzüge zum Verkauf, regulärer Wert bis 25,00 Mk.

jezt durchschnittlich **Mk. 13,65,**

Herren-Paletots 33% bis 50% Ermäßigung,

Leinen- und Luttre-Sakkos 30- bis 50% Ermäßigung.

Knaben-Anzüge von Mk. 1,25 an.

Einige tausend Paar Herren-Stoffhosen, für jede Figur passend, von Mk. 2,45 an.

Diverse Pelerinen, zurückgebliebene Maßanzüge, alles um zu räumen, weit unter Preis.

Deutsches Kaufhaus,

Hauptgeschäft: Ohlauerstraße 45b, an der Promenade. I. Filiale: Gräbshenerstr. 27, II. Filiale: Behrauerstr. 9,

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 23. Juni 1906.

Johannistfest.

Dröben am Hobten und auf den Höhen der schlesischen Berge...

Das Fest Johannis des Läufers, des Vorläufers Christi, des...

Aber, wie fast bei allen christlichen Festen, mischt sich auch...

Dieter nun liegt wieder einmal der Frühling. Im Sag ver-

Die Höhe des Jahres ist überschritten. Kaum daß die Sonne...

Doch noch sind die Tage der Rosen, noch strömen Jasmin und...

Durch die Juninacht leuchten die lodenden Feuer, und sie...

Die ersten Blüten der Sommerzeit, die es verstehen für...

Ein altes Opferfest, das man zur Sonnenwende dem Gotte...

Von dieser unbefleglichen Lebensfreude, die das Johannistfest...

Lebens stehen, einen Teil auf uns übergeben lassen. Denn je...

Um jeden Preis nach Ostwitz!

Das scheint jetzt die Losung des bürgerlichen Publikums...

Die Klassenbewußten Arbeiter aber wissen, was sie zu...

Wie gesagt, die Arbeiter werden Etkner trotzdem zu...

* „Ein warmes Herz für die Not der Un-

dabon zu spüren. Um „durch die Tat zu beweisen“, daß...

Dem Vorstand und Ausschuss des Vereins gehören Pastoren...

Das Arbeitersekretariat der freien Gewerkschaften erteilt...

Man sieht, es ist keine Kunst, ein warmes Herz und...

Der Neubau-Ginrturz auf der Ohlauer...

bes. Hälfte am Freitag wieder einmal die hiesige Strafkammer...

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Der Zoologe und Protozoenforscher Fritz Schaudinn...

Glänzendes Dokorexamen eines Blinden. Der blinde...

Aus aller Welt.

An der Schlafkrankheit gestorben ist, wie aus London...

Von Tieren erschossen. Ein eigenartiger Unfall hat...

Falschmünzer. In Hamburg hat die Polizeibehörde eine...

Ein Unmenschen. Aus Stettin wird berichtet: Auf dem...

Sind keine Geliebte durch zahlreiche Messerschneide in Hals, Brust...

Witzzeitig verhaftet. Aufsehen erregt die plötzliche Abreise...

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Rudol-

Schwere Folgen von Unwetter. Infolge starker Regen-

Zus Herz geschossen und geheilt. In Graz ereignete...

dem Herzbeutel entfernt. Jetzt, acht Tage nach der Verletzung...

Die Heilkraft des Weihwassers. Wie erinnerlich, wibelte...

Tod oder Freiheit. Dr. Merrill's Rickets, angeblich ein...

Das Schwergewicht der Brant. Auf seltsame Weise kam...

Teile Sand sein soll, hatte man dem Rest vier Teile Sand beigemischt. So lagerte schließlich der Mörtel nicht als Bindemittel, sondern als bloßes Pulver zwischen den Steinen und als der Bau einfügte, zerfiel der Mörtel in dicke Staubwolken, die sich als dicke Schicht über die Baustelle lagerten.

Die Anklage richtete sich gegen den Architekten Georg Scholz und den Holzer Konrad Zimmer. Sie sollten gegen die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst verstoßen haben, so daß andere gefährdet wurden. Das Gutachten des obengenannten Sachverständigen bot indes keine blühende Antwort darauf, ob die Angeklagten im Sinne der Anklage als Schuldige zu betrachten seien. Er wies darauf hin, daß fast alle Breslauer Unternehmern nicht besser ausgeführt werden, und sie leben!

Der Staatsanwalt beantragte gegen Scholz 300 Mk. und gegen Zimmer 50 Mk. Geldstrafe, das Gericht hielt indes Verurteilung und Ladung eines weiteren Sachverständigen für geboten.

Zum Tarifvertrag im Baugewerbe.

Wie angekündigt fanden am Freitag Nachmittag unter dem Vorsitz des Vorkämpfers Dr. Gradenwitz Einigungsverhandlungen zwischen Vertretern des Arbeitgeberbundes und der Organisationen der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter statt. Die Arbeitgeber erklärten, daß die Verhandlungen als unverbundlich zu betrachten seien, da sie nicht im Auftrage des Bundes erschienen sind. Wodurch eine letzte drahtlose Protestein, da dem Antrage der Arbeiterorganisationen von Dr. Gradenwitz nicht entsprochen und Vertrauensmänner zu der Sitzung nicht geladen worden seien.

In dem man darauf auf die Differenzpunkte einzugehen, führte Silberstein mit aus, daß der gegenwärtige Entwurf des Tarifvertrages der Arbeitgeber eine stärkere Tendenz trage, als wie er in der früheren Vorverhandlungen festgelegt worden war. Silberstein vertrat nach wie vor die Auffassung, daß die Agitation während der Arbeitszeit unter allen Umständen unterbleiben soll, daß aber die Agitation außerhalb der Arbeitszeit freibleiben muß. Eine derartige Klausel sollte aber auch gar nicht in einen Arbeitsvertrag hineingehören, sondern es genügt, wenn von den Organisationen die protokolllarische Erklärung abgegeben wird, daß die Organisationen sich verpflichten, den Wünschen der Arbeitgeber nachzukommen.

Die Ausdrücke „Bohlokt“, „Terrorismus“, „Belästigung“ seien in einem Arbeitsvertrage durchaus nicht am Platze, sind unbedingt für die Arbeiter verlegend und kränken die Meinung zu, als ob die Organisationen die Tendenz verfolgten, überhaupt nur Terrorismus anzubringen, das aber sei nicht der Fall, es können Unschlichkeiten oder Irrtümer vorgekommen sein, da aber mühe es genügt, wenn die Versicherung abgegeben wird, daß die Verbände darauf halten werden, daß Angehörige in Zukunft nicht mehr vorzukommen und sich dafür verbürgen. Diese Ausdrücke entsprachen dem Silberstein nicht, auch keineswegs dem Geiste des Vertrages, der Ruhe und Frieden für das Baugewerbe schaffen solle. Das aber sei durch derartige Bestimmungen nicht zu erreichen, sondern nur auf dem Wege gegenseitiger Verständigung. Daß Angestellte der Organisationen die Baustelle nicht betreten dürfen, geböre auch nicht in einen Vertrag. Diese Bestimmungen seien ebenfalls nicht geeignet, Frieden zu stiften, die Verbände liegen einmal so, daß müunter Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf der Baustelle zusammenkommen müssen. Das Verbot verurteile nur Bitterkeit und Argernis. Auch sei das Platzverbot nicht nötig. Man solle sich, wenn die Absicht vorerwähnt, Ruhe und Frieden zu stiften, mit einer verbindlichen protokolllarischen Erklärung begnügen.

Antwortsprechter Simon führte demgegenüber an, daß der Tarifvertrag keine radikale Tendenz habe, sondern gegen die früheren Verhandlungen gemildert sei in der Form, es sollte die Agitation auf der Baustelle überhaupt verboten werden. In Frankfurt a. Main bestünde auch die Agitationsklausel, warum soll sie da in Breslau gestrichen werden. Der Bund sei durch die Erfahrungen der letzten Jahre dazu gekommen, diese Bestimmungen zu stellen, um zu verhindern, daß Angehörige anderer Organisationen beleidigt, verächtlich und geschädigt werden. Mit der protokolllarischen Erklärung sei dem Punkte nicht genügt, daß mit Gewalt nicht vorgegangen werden darf, verleihe sich von selbst, das verbiete das Gesetz, es bedürfte sonach keiner besonderen Versicherung, wenn trotz der im nächsten Jahre zu erwartenden schlechten Bauwirtschaft Lohn-Verbesserungen gewährt werden, dann sei es nur geistlich, um im Baugewerbe endlich Frieden zu haben. Durch die Agitationsklausel solle Feindseligkeiten zwischen Arbeitern verschiedener Organisationen vorgebeugt werden, die sich durch arbeitsrechtliche Bestimmungen nicht beseitigen lassen. Der sogenannte Holzgericht auf den Baustellen solle aufhören. Der Vorliegende trat vorerst ein, um eine mildere Form der Agitationsklausel vorzuschlagen.

Die Arbeitervertreter traten darauf in eine Beratung und schlugen folgendes vor: der § 7, betreffend Agitation, soll bestehen bleiben; der zweite Absatz: Bohlokt, Terrorismus, Belästigung wird gestrichen und dafür die Minderheitsentscheidung, Maßregelung wegen Beteilung an der Lebensbewegung oder wegen Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer Organisation dürfen weder von Arbeitgebern gegen Arbeiter, noch von Arbeitern gegen Arbeitgeber oder Mitarbeiter stattfinden. Ferner soll das Platzverbot gestrichen werden.

Es wurde die Versicherung abgegeben, daß man es mit Freude begrüßen werde, wenn im Baugewerbe Frieden einkehren würde, es soll alles getan werden, was der Organisation nur irgend möglich sei; wenn auch seitens der Arbeitgeber Entgegenkommen gezeigt werde.

Es wurden schließlich noch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse einer Beratung unterzogen. Eine verbindliche Erklärung, vor den Mitgliedern des Arbeitgeberbundes die Vorschläge zu vertreten, wollten die Arbeitgebervertreter nicht abgeben, weil sie dazu nicht autorisiert seien. Doch sagte Regierungsbauteil Volkram, daß getan werden sollte, was möglich sei. Sehnt die am Montag stattfindende Generalversammlung des Arbeitgeberbundes die Anträge ab, dann soll das Gewerbeamt als Einigungsamt unter Zuziehung von Vertrauenspersonen entscheiden. Die Sitzung hat mehrere Stunden in Anspruch genommen.

Aus dem Zauberparadies.

Eine sehr lehrreiche Sitzung konnte man am Donnerstag Mittag auf dem Kobold am Eisenbahnhof beobachten. Ein Trupp Galanterie, von denen keiner ein Wort deutsch sprach, war von der Arbeitsstelle in (Schnitz) Elmhuth, dem Hüttenbesitzer von Debede gehörig, fortgelassen, und wurde nun von dem Amtsvorsteher und dem Orts-Senat am Bahnhof eingeholt und zur Arbeit zu veranlassen geist. Die Tiere sind durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer „aus nationalen Gründen“ ihrer Heimat entlockt worden, um in dem gezeigten Brauen Frondienste zu leisten. Sie sind in ihrer Heimat nicht verwöhnt und können und werden schon in der Jugend ihr Begleiter. Aber trotzdem haben sie den Stolz des Hüttenbesitzers Elmhuth von den Antiquitäten gelehrt, weil sie — wie sie behaupten — dort mißhandelt wurden und fürchten auch fernherin mißhandelt zu werden. Sie weichen sich hartnäckig, wieder mit nach Elmhuth zurückzuführen, kammerten sich an die Drahtgitter des Zauberparadies und einzeln gewaltig in die Schranken geworfen, nachdem der Amtsvor-

vorsteher sich Breslauer Schenkens zur Unterstützung besorgt hatte. Die Behandlung der Leute und ihre Klagen, die von einzelnen polnischsprechenden Passanten überlegt wurden, riefen große Erregung bei dem Publikum hervor.

*** Eine Volksversammlung für Gräbchen und die benachbarten Ortschaften** ist für Sonntag, den 24. Juni, Vormittags 11 Uhr geplant, und zwar soll dieselbe im Saale von Franz Nurr in Gräbchen stattfinden. Als Referent ist Genosse Radlof bestimmt, der über die Frage, warum der Arbeiter auch politisch organisiert sein muß, sprechen wird. Alle Arbeiter der in Frage kommenden Ortschaften werden ersucht, zu erscheinen und möglichst auch ihre Frauen zu der Versammlung mitzubringen.

*** Das Gewerkschaftskartell** hält Montag Abend 8 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht zunächst der das vorige Mal abgelesene Vortrag des Genossen Neukirch über Steuern und Bürgerrecht. Hierauf wird das Kartell sich mit der Aussperrung der Lithographen und Steindrucker beschäftigen, dann die Wahl von sechs Mitgliedern zur Vollkommission vornehmen, um schließlich die Differenzen zwischen dem Brauerei- und dem Transportarbeiter-Verbande zum Austrag zu bringen. Bei der großen Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollständiges und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.

*** Einen Ausflug nach Bohle** veranstalten am morgigen Sonntag die Distrikte 18 und 19 (Innere Stadt) des Sozialdemokratischen Bezirks. Die Genossen, welche an diesem Ausflug teilzunehmen beabsichtigen, treffen sich Vormittags 7 1/2 Uhr im „Wohlfahrt“, Kupferklosterstraße 37, von wo uns der Abmarsch erfolgt. Bei unangenehmem Wetter wird der Ausflug auf Sonntag, den 1. Juli, verschoben.

*** Reisewinke.** Große Fertigkeiten zu unternehmen, ist der Arbeiter nur in den seltensten Fällen in der glücklichen Lage; leider fehlt es ihm hierzu meistens an Geld und Zeit. Trotzdem geben wir dem Wunsch Ausdruck, daß ein freundliches Gesicht dem einen oder anderen unserer Freunde den Genuß einer beschleunigten Sommerreise gestattet. Für diesen Fall mögen die folgenden Verhaltensmaßregeln Nutzen stiften:

1. Es empfiehlt sich, die Fahrkarten schon am Tage vor der Fahrt zu lösen. Mit einfachen Fahrarten und Rückfahrarten darf die Reise angeraten am Tage der Abreise und am folgenden Tage angetreten werden, mit Fahrkarten, die den Antritt der Fahrt an einem beliebigen Tage innerhalb der Geltungsdauer zulassen.
2. Die Verfertigung des Gepäcks findet gleichfalls zweckmäßig schon am Tage vor der Fahrt statt. Der Antritt der Fahrt ist für die Abfertigung des Gepäcks ohne Belang.
3. Das zur Aufgabe gelangende Gepäck muß, insbesondere zur Zeit kalten Wetters, gut verpackt, Reisekörbe und ähnliche Gegenstände müssen auch verschuert sein. (Wettsche dürfen nicht zu groß sein und müssen in handlicher Form mit festem Gandaarissen aufgegeben werden.)
4. Auf den zur Beförderung aufgegebenen Gepäckstücken dürfen sich keine wertvollen Gegenstände befinden. Die Eisenbahnverwaltung haftet nach der Bestimmung der Eisenbahn-Verkehrsordnung nicht für den aus der Verschleppung von Gepäck infolge Nichtbeachtung der erwähnten Vorschriften entstandenen Schaden.
5. Jedes Gepäckstück muß zureichend mit der genauen Adresse des Bestimmungsortes versehen, damit es im Falle einer Verschleppung möglichst schnell seinem Bestimmungsorte zugeführt werden kann. Diese Adressierung geschieht bei Reisetaschen entweder auf Leinwand oder Holztafelchen.
6. Bei der Abfertigung des Gepäcks müssen die Reisenden in ihrem eigenen Interesse selbst darauf achten, daß ihr Gepäck richtig besetzt wird und sich bei Empfang des Gepäcks davon überzeugen, daß die Angaben auf dem Gepäckscheine zutreffend sind, insbesondere, daß er auf die richtige Station lautet, und daß die Nummer mit der ihr Gepäck besetzt worden ist, mit der Nummer ihres Gepäckscheines übereinstimmt.

Schließlich wird für Breslau noch besonders auf den Vorverkauf von Fahrkarten zu: „Amstlichen Reisebüreau, Hauptbahnhof“ und im Reisebüreau der Reichsbahn-Gesellschaft, Schweiß- und Stadtgraben 13“, sowie auf die Aufhebung, Abholung und Abfertigung des Reisegepäcks durch die Breslauer Reichsbahn-Gesellschaft hingewiesen.

*** Ein neues Gasglühlicht.** Unter dieser Epithete hatten wir kürzlich mitgeteilt, daß der Herrgott dem Verleiher übergebene Fußgänger-Tunnel unter den Gleisen des Hauptbahnhofes mit Gasglühlicht beleuchtet sei. Wir werden nun von der Beleuchtungsfirma Paul Rogge u. Co. benachrichtigt, daß dies unrichtig ist. Die Beleuchtung des Tunnels zwischen Schadowstraße und Hirschstraße wird vielmehr durch hängendes Gasglühlicht der Deutschen Gasglühlicht-Gesellschaft (Auer-Gesellschaft) in Berlin bewirkt und ist durch die Firma Paul Rogge u. Co. im Auftrage der zuständigen Behörde installiert worden. — Wir bemerken dazu, daß wir die Welt durch einen heiligen bürgerlichen Platte entnommen hatten.

*** Zoologischer Garten.** Der herrliche Sonnenschein der letzten Woche hat bei der Entwicklung der Kollen, die in Folge der vorangehenden kalten Witterung sehr zurückgeblieben war, wahre Wunder bewirkt. Unzählige Kollen leuchten uns von dem Hofarium in allen Farbtönen von Rot, Gelb und Weiß, von über 100 Stämmen, die den verschiedensten, zum Teil recht seltenen Arten angehören angehören. Auch die Schwärme der Gärten zeigen sich in herrlicher Frische und im Vordahne sind zur Zeit eine Anzahl prächtig blühender Orchideen, den Gattungen Stanhopea und Cattleya angehörend, ausgeblüht. In der letzten Woche sind dem Garten eine Anzahl sehr bemerkswerter Tiere überwiesen worden. So z. B. ein Paar sinesische Hauskatzen: sie ähneln der schwarzen, sehr langhaarigen nordamerikanischen Art, die sich durch auffallend große Ohren und ein fast kaltes Gesicht auszeichnet und aus letzterem Grunde auch als „Kostenschein“ bezeichnet wird; sie sind im Verhältnis zu den übrigen sehr klein, das Gewicht ausgewachsener Tiere beträgt höchstens 80 bis 120 Pfund. — Angekauft wurde ein Russen-Weibchen, geboren am 16. Juni, sechs Siamesische Hauskatzen.

Einer Anwesenheit aus dem Kreise der Besucher entsprechend, werden die Konzerte bis auf weiteres eine halbe Stunde später als bisher, also um 4 1/2 Uhr Nachmittags beginnen. Sonntag langiert um 4 1/2 Uhr Nachmittags ab die Kavalle des 156. Infanterie-Regiments.

*** Madras-Exposition.** Die am morgigen Sonntag zum Austrag kommende Nummer beginnt pünktlich um 4 Uhr. Die Bahn ist in einem guten Zustande, so daß nach der Training zu meinen, interessante Kämpfe zu erwarten sind. Für das Verlesungsmann hat sich das größte Interesse bemerkbar gemacht.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Achtung! Gewerkschaften, Bezirksleitungen, Ortsverwaltungen etc. Zur Schaffung eines Adressenverzeichnisses der Gewerkschaften, Bezirks- und Ortsleitungen der Gewerkschaften Schlesiens und Polens sollen an den Unterzeichneten die notwendigen Angaben eingesandt werden, darunter auch die Mitteilungen über die Versammlungsorte. Folgende Ge-

werkschaften haben noch wiederholter Aufzählung bis heute nicht eingesandt:

Bauhilfsarbeiter, Böttcher, Buchdrucker, Buchdruckerhilfsarbeiter, Buchbinder, Bildhauer, Dachdecker, Fabrikarbeiter, Gastwirtsgehilfen, Glaser, Grabarbeiter, Handlungsgeliffen, Handschuhmacher, Gutmacher, Kupferschmiede, Kürschner, Lederarbeiter, Lithographen, Maler, Müller, Schiffbauer, Maschinenisten, Schneider, Stukkateure, Tabakarbeiter, Zigarenfortikerer.

Wir bitten dringend, uns bis Montag, den 25. dieses Monats, die nötigen Angaben zu machen (Name und Wohnung der Gewerkschaft, Bezirks- und Ortsverwaltungsleitungen und Kassierer, sowie die Versammlungsorte).

Die Zentralkasse der Gewerkschaften Schlesiens.

J. A. Hermann Zimmer, Breslau I, Schmeidebrücke 12, Hof I.

*** Achtung, Gemeindevorsteher!** Dienstag, den 26. Juni, Abends 8 Uhr, findet im Saale des Gewerkschaftshauses eine Mitglieder-Versammlung statt. Zunächst wird die Verichterstattung vom Verbandstage durch die Delegierten Mehlstein und Reichelt erfolgen, woran sich eine freie Aussprache schließen soll. Darauf soll über die Verleumdungsbekämpfung Beschlüsse gefasst werden, ebenso über die Anstellung von 2 Hauskassierern. Schließlich soll noch die Wahl von 2 Revisoren vorgenommen werden. Die Tagesordnung ist von so einschneidender Bedeutung für den Verband, daß es die Pflicht jedes Mitgliedes ist, zu erscheinen. Weiter ist es aber auch dringend erforderlich, daß die Frauen mit in der Versammlung kommen, damit Klarheit über unsere Leistungen und unseren Beitrag herrscht. Das Mitgliedsbuch ist am Saaleingang vorzugeben und wird abgestempelt.

*** Achtung, Steinarbeiter!** Montag, den 25. d., findet im „Röhlen Strand der Oder“, Abalbertstraße 10, eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Referent ist Redakteur Staudinger aus Preyssa. Eingeladen sind sämtliche in dem Berufe beschäftigten Kollegen und Arbeiterinnen. Um zahlreichen Besuch ersucht.

*** Eine öffentliche Witterungsverammlung** findet Mittwoch, den 27. Juni, Abends 8 Uhr, in dem Saale „Zum kühlen Strand der Oder“ statt. Kollege Winkelmann Bremen wird über die Frage sprechen, welche Lehren die Witterer aus der enormen Preissteigerung aller Lebensmittel und aus den Beschränkungen des Verbandes zu ziehen haben. In den Vortrag wird sich eine Diskussion anschließen. Es ist die Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich zu erscheinen.

*** Achtung, Hammer und Hilfsarbeiter!** Sonntag, den 24. Juni, Vormittags von 9 bis 10 Uhr, wird Jahrtag in folgenden Lokalen abgehalten: Hauke, Sternstraße (Hilfsarbeiter Kreischer), Steinbach, Köpplag 8 (Hilfsarbeiter Mustol), Hoffmann, Posener und Gte Anderjahnstraße (Hilfsarbeiter Piesch) und Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße Nr. 17 (Hauptkassierer Drupke).

Aus Schlesien und Polen.

Konflikt zu Gunsten eines Gemeindevorsteher.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Ein Bau in Koschitz, den eine Frau M. begonnen hatte, aber Schwierigkeiten halber nicht fortsetzen konnte, wurde dann von Eichen auf Rechnung der Gebrüder M. und S. Siedner in Koschitz weitergeführt. Nun waren von den Materialien eine Anzahl wegen rückständiger Pfandbeiträge in Höhe von 138 Mk. gepfändet worden. Bevor die gepfändeten Materialien veräußert werden konnten, wurde ein großer Teil davon in der Zeit, wo der Bau auf Rechnung der Gebrüder Siedner ging, mit verbaut. Der Rest der Pfandbeiträge ergab bei der Versteigerung nur 50 Mk. Der Gemeindevorsteher Nimietz wandte sich darauf in einem Schreiben an die Herren Siedner und ersuchte sie, sich erklären zu wollen, wie sie den Ausfall der Forderung der Gemeinde decken wollten, da er, der Gemeindevorsteher, sonst gezwungen sei, Anzeige wegen Verstoßes zu erstatten. — Die Herren Siedner fühlten sich durch den Vorwurf des Verstoßes beleidigt und klagten gegen Nimietz im Zivilverfahren. Die Regierung zu Oppeln erhob den Konflikt und verlangte die endgültige Einstellung des Verfahrens. Anmüßlich hatte der Staatsanwalt ein Ermittlungsverfahren gegen Siedner wieder eingestellt, weil die Angabe der Privatkläger, daß sich an den beim Bau verwendeten Materialien keine Pfandbeiträge befanden hätten, nicht widerlegt sei.

Das Oberstaatsanwaltschaftsgericht erklärte am 22. Juni den Konflikt der Regierung zu Oppeln für begründet und entschied demgemäß, daß das Privatklagenverfahren gegen den Gemeindevorsteher endgültig einzustellen sei, weil der Beschuldigte mit dem Schreiben an die Gebrüder Siedner die Grenzen seiner Amtsbefugnisse nicht überschritten habe.

Strehlen, 23. Juni. Der Aberglaube hat gefiegt. Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung hatten beantragt, am 23. Juni in außerordentlicher Sitzung zu beschließen, das Böhrlösch auf dem Bienenberge (jetzt 70 Meter) bis auf 90 Meter zu verhöhen, nachdem Herr v. Blom (Vollhamp) (der berühmte Mann mit der Wankelrute, Red.) am 16. d. M. hier überzeugend nachgewiesen hat, daß auf dem Bienenberge in einer Tiefe von 85—90 Meter unterhalb einer sehr starken Wasserader sich befindet. Dementsprechend hat die Stadtverordnetenversammlung mit 14 von 18 Stimmen das Weiterbohren beschlossen. Die Stenerzahler müssen die auf Grund des Glaubens an die Wankelrute hinausgeworfenen und verlorenen Gelder betropfen.

Regnitz, 23. Juni. Wegen Streikvergehens wurde der Bauarbeiter Schmidt, der angeblich den Arbeitswilligen Gustav Rohde „belästigt“ haben sollte etc., zu 3 Monaten Gefängnis und 1 Monat Haft verurteilt.

Schneidewitz, 23. Juni. Rochmals die Eisenbahn diebstahl. Vor der Strafkammer hatte sich der wegen Unterschlagung von Eisenbahnmaterial mit 5 Jahren 2 Monaten Gefängnis bestrafte frühere Dachmeister Heile wegen seiner Urkundenfälschung zu verantworten. Velle hatte vier Diebe auf dem Namen Wiegand angeführt, um die Wehden ihrer zu führen und Zeit zu gewinnen, ein Depot bei der Reichsbahn in Höhe von 60.000 Mark abzuholen und anderweitig unterzubringen. Wo das Geld untergebracht ist, wollen die Wehden nicht verraten. Velle erklärte in der Verhandlung, daß 50.000 Mark von den unterschlagenen Geldern herrühren, so lange er sich jedoch in Haft befindet, gebe er den Aufbewahrungsort nicht an. Wiegand erwiderte, aber auch ihn verrate er nicht, da er ihn das Verbrechen gegeben habe, ihn nicht zu verraten. Der Angeklagte wurde unter Einrechnung der gegen ihn erlangten Gefängnisstrafe zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren 6 Monaten 3 Wochen und 3000 Mk. Geldstrafe, in Nichtleistungsfälle zu weiteren 200 Tagen Zuchthaus verurteilt.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Als vor einigen Tagen die 48 Jahre alte unverheiratete Maria Schreiber aus Hermannsdorf am Breitenberge bei Jauer Kränzer sammelte, wurde sie von einem ihr unbekanntem ungefähr 40 Jahre alten Mann überfallen, vergewaltigt und mit Totschlag bedroht.

Neue Graupenstr. 6/6, III., werden jedw. Neuauflagen von Mitgliedern entgegengenommen und sind Aufnahmefähigkeit sowie Re...

Arbeiter-Sekretariat Breslau.

Mitgliedskarte 18/19. Sprechst. Vorm. 11-1 Uhr, Nachm. 5 1/2-7 1/2 Uhr (außer Sonn- und Feiertagen).

Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 23. Juni: Zimmerer. Jeden Sonnabend: Kahlabend. Sonntag, den 24. Juni: Steinarbeiter-Verband. Vormittags von 10-12 Uhr Kaffeetag im Zimmer Nr. 7.

Metallearbeiter-Verband (Wannenschläger). Abends 8 Uhr: Versammlung Zimmer Nr. 8.

Zentralverband der Schmiede. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung in der Saalstraße.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins: Distrikt 1 (Gabel).

Mittwoch, den 27. d. M., Abends 8 Uhr, Zusammenkunft und Kahlabend. Distrikt 3 (Gräbischer Markt).

Distrikt 1, 2, 6-11. Mittwoch den 27. Juni: Zusammenkunft und Kahlabend. Distrikt 6 (Mikolajski).

Distrikt 4 u. 15 (umfassend Andertsenstr. 1-31 u. 2-80): Mittwoch den 27. Juni, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Kahlabend.

Distrikt 7 (Mikolajski). Distrikt 8 und 14. Sonntag, den 28. Juni, Zusammenkunft und Kahlabend im bekannten Lokal.

Distrikt 9 (Oderstr.). Sonntag, den 24. Juni, Vormittags 10 Uhr, Abrechnung der Bezirksführer. Kontrollkarten sind mitzubringen.

Distrikt 18 u. 19. (Jüngerer Stadt, Ost- und Westteil.) Sonntag den 24. Juni: Ausflug nach Lohr. Abmarsch Vormittags 8 Uhr vom 'Bar auf der Drgel', Kupferschmiedstraße 37. Zahlreichen Besuch erwarten. Die Distriktsführer.

Brieg. Maurer. Sonntag, den 24. Juni, Vormittags 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: N. a.: Aufsicht einer Mitglieder.

Klein-Deubusch. Maurer. Sonntag, den 24. Juni, fällt die Ausgabung der Unteroffiziere aus. Diefelbe findet Sonntag, den 1. Juli, Vormittags von 8 bis 12 Uhr, statt.

Strehlen. Große Steinarbeiter-Versammlung. Montag, den 25. Juni, Abends 7 Uhr, bei F. Dörren. Referent: Kollege Staudinger-Leipzig.

Firschberg. Öffentliche Gewerkschafts-Versammlung. Sonntag, den 24. Juni, Nachmittags 3 1/2 Uhr, in der 'Andreaschenke' zu Gunnersdorf: Vortrag über die Arbeiter-Versicherungsgesetze. Zwei und Nutzen eines Gewerkschafts-Beamten für Firschberg. Referent: Arbeiter-Sekretär Reinisch-Breslau.

Altwasser. Öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung am Montag, den 25. Juni, Abends 6 1/2 Uhr, im Saale des 'Stablmenschen' 'Deutscher Kaiser'. Tagesordnung: Die wirtschaftliche Lage der Porzellanarbeiter und -Arbeitnehmer, und wodurch kann dieselbe verbessert werden? Referent: Referent R. Vauk-Roslan.

Stregan. Steinarbeiter-Versammlung. Dienstag, den 26. Juni, Abends 7 Uhr in der Bierquelle. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Staudinger-Leipzig. 2. Änderung der örtlichen Kreisvereinsstatute.

Gunnersdorf. Wahlvereins-Versammlung. Dienstag, den 26. Juni, Abends 8 Uhr, in der 'Andreaschenke'. Berichterstatter vom Parteitage.

Bergnügungen.

* Kolossal-Mundgemälde am Friedberg. Die eigentliche Bedeutung des gegenwärtig aufgestellten Kriegsbildes 'Gott und Adolfs Tod' in der Schlacht bei Tannenberg, liegt in dem hohen künstlerischen Werte, den dieses auf Grund eingehender historischer Studien von dem hervorragenden sächsischen Künstler Prof. Louis Brann in München geschaffene Werk in sich schließt. Aber gerade deswegen muß auch der hohe pädagogische Wert hervorgehoben werden, der Eltern und Lehrer veranlassen sollte, ihre Kinder und Schüler zur Beschäftigung des Gemäldes anzuregen. Wegen Sonntag ist der Eintrittspreis auf 30 Pf. ermäßigt. Geöffnet ist das Panorama bis Sonnenuntergang.

* Scala. Einziges überdachtes Sommer-Variete, Mikolajski-Str. 27. Einen angenehmen Aufenthalt bietet während der jetzigen Jahreszeit der herrliche Garten und ist bei dem billigen Entree das Programm sehr groß und abwechslungsreich. Jede einzelne Spezialitätennummer wird mit Beifall überschritten. Willi Paale erzielt mit seinen neuen Burlesken ungeteilten Erfolg. Der Vorverkauf geht von 6-7 1/2 Uhr ein Konzert unter Leitung des beliebten Kapellmeisters Alois Waldes heran. In der Matinee von 11-12 Uhr tritt ein Teil der Spezialitäten auf und wird auch in Willi Paales mit seiner Gesellschaft eine kleiner Burlesken aufführen. Vorverkaufsbillets haben auch Sonntags Gültigkeit. Nach der Vorstellung ist im Saale Tanz.

* Garten. Das beliebte Sommer-Variete erfreut sich allabendlich recht zahlreichen Besuches. Es wird auch in dem Programm reichliche und interessante Abwechslung geboten, da jede einzelne Nummer durchweg vorzüglich ist. Bei der schönen Witterung findet die Vorstellung in dem herrlichen Garten statt. Das jetzige Programm verbleibt nur noch bis Ende des Monats. Sonntag, den 24. Juni, von 11-12 Uhr große Künstler-Vorstellung bei freiem Entree. Nachmittags beginnt das Konzert um 6 Uhr, die Vorstellung um 7 Uhr.

* Palmengarten. Morgen findet das letzte Sonntag-Konzert des beliebten Wiener Damen-Orchesters 'Sedina' statt, da zum 1. Juli eine neue vorzügliche Kapelle verpflichtet worden ist. An den heißen Tagen bietet der große lustige Saal des beliebten Konzerthauses jedoch ein angenehmes kühles Aufsehen, da durch genügende Ventilation für reichlich frische Luft gesorgt wird. Auch wird auf gute Bemerkung und aufmerksame Bedienung besonders geachtet. Sonntag, den 24. Juni, von 11 bis 2 Uhr Frühchoppen-Freikonzert. Nachmittags beginnt das Konzert um 4 Uhr.

fahren wird, haben einen geradezu verheerenden Grad erreicht. Die Veröffentlichung dieses Berichtes fächert die Fleischmagnaten und sie setzen alles in Bewegung, sie zu verbrennen, sie haben deswegen auch jede Opposition gegen die nunmehr bereits vom Senat angenommene Fleischbill aufgegeben. Als der Senator Beweidige die Bill einbrachte, verhielten sich die zahlreichen Freunde des Beef Trust mahnend; sie stellten nicht einmal irgend eine Frage, um keine Diskussion über diese heißen Dinge aufkommen zu lassen. Das Gesetz, das eine künftige Braunkohlgrube der Schlachthäuser durch Regierungsinpektoren vorzieht, ging also glatt durch. Die Schlächter wissen ganz genau, daß sie eine solche Inspektion wenig zu fürchten haben, die schlechtbezahlten Inspektoren sind bestechlich, nicht, sind sie zu täuschen. Einzelne fordern mit Entschiedenheit die Veröffentlichung des amtlichen Berichtes als das einzige Mittel, die Konsumenten aufzuklären und mißtraulich gegen die Produkte der Chicagoer Fleischindustrie zu machen. Zum Teil haben die Veröffentlichungen Sinclair's schon diesen Erfolg gehabt, denn wie dieser ebenfalls aus sicherer Quelle mitzuteilen weiß, ist der Absatz des Beef Trust seit der Veröffentlichung seines Buches um circa 40 Prozent zurückgegangen. Ob es aber gelingen wird, den Riesentast, der einen großen Teil des wirtschaftlichen Lebens der Vereinigten Staaten polygenartig umspannt und der jährlich Millionen von Beschäftigten ernährt, um sich den Schutz der öffentlichen Gesundheit zu sichern, daneben niederzuringen und ihm das Monopol auf Fleischversorgung für fast die gesamte Bevölkerung zu entreißen, steht noch sehr dahin.

Partei-Angelegenheiten.

In der Angelegenheit Emmel - Mülhausen I. G., die schon wiederholt unsere Parteitage beschäftigte, die aber von der Wählhafter Parteiorganisation noch nicht als erledigt betrachtet wurde, hat unter dem Vorsteher des Genossen Reich in Mülhausen eine Besprechung stattgefunden. Alle in der Sache Interessierten - Parteivorstand, Kontrollkommission und Vorstand der Wählhafter Parteiorganisation - akzeptierten folgende Erklärung: Die Mülhauser Parteigenossen erkennen an, daß Handlungen, die der Genosse Emmel gegen den ausdrücklichen Beschluß der Parteileitung unternommen hat, den Titel rechtfertigen, den die Kontrollkommission auf Parteitagen gegen den Genossen Emmel ausgesprochen hat.

Die Kontrollkommission überreichte erklärt, daß bei der einwandfreien Tätigkeit, die Genosse Emmel gelegentlich im Interesse der Partei entfaltet, diese Vorgänge als ergebnislos zu betrachten sind und für die Partei keinen Grund mehr abgeben können, dem Genossen Emmel die Vertrauenswürdigkeit abzusprechen.

Wegen Majestätsbeleidigung ist auch der Redakteur der 'Vereins Arbeiterstimme' in Solingen angeklagt worden. Er hatte den 'Dresdener' Artikel nachgedruckt, den die 'Rheinisch-Westf. Zig.' aus Anlaß des Kaiserbesuches in Wien brachte.

Neueste Nachrichten.

Putthamerun.

In Bezug auf die Untersuchung in Sachen des Vertrauensbruches in der Kolonialabteilung erklärt die 'Freisinnige Zig.', daß ihre die Unterlagen zu ihrem Putthamerartikel nicht von einem Staatsbeamten zugegangen sind.

20,000 Arbeiter im Auslande.

In Ungarn (Kaufhaus), dem Zentrum der Mangonergewinnung, sind alle Arbeiter, 20,000 an der Zahl, wegen Nichtbewilligung der Lohnforderungen in den Auslands getreten.

Die Lage in Rußland.

Der Abgeordnete Schilchewin war von der Anna nach Bakuhol geschickt. Er machte bei seiner Rückkehr die Mitteilung, daß die Schuld an den Judenverfolgungen bei den unteren und mittleren Beamten unabweisbar festgestellt sei. Die Beziehungen zu Petersburg wurden nicht festgestellt. Der Gouverneur sei an den Vorbereitungen des Programms nicht beteiligt; die tatsächlich geworfene Bombe sei nur mit Pulver geladen gewesen und nicht mit Nagelein und Dynamit, wie dies bei den Revolutionären üblich ist.

Waga, 23. Juni. Das Kriegsgericht in Mitau verurteilte drei Bauern wegen Waffendiebstahls zum Tode durch den Strang, beschloß aber, an den Generalgouverneur die Bitte um Milderung der Strafe zu richten.

Zu Kielec wo die bei einer Prozeßion ein Gendarm von zwei jungen Leuten erschossen, die später von einem Offizier abgefaßt wurden. Diefelben hatten beabsichtigt, Incidenten zu provozieren. In Sosnowice, wo man gestern Judenställe besichtigt, blieb alles ruhig. Die Unbischinsky-Werke ruhen noch; auf allen Werken fehlt es an Arbeitern.

Kiew, 23. Juni. Auf offener Straße, 100 Schritt von der Reichsbahn, wurden gestern Nachmittag drei Kassenboten der Schwefelbahn von drei Personen überfallen. Ein Kassenbote wurde auf die Hände, welche sofort das Feuer erwiderten. Es fielen etwa 12 Schüsse auf beiden Seiten. Ein Kassenbote wurde getötet, ein anderer schwer verwundet. Die Räuber flüchteten in ihre Wagen. Das Geld betrug 300,000 Rubel, lag auf der Straße. Die Erregung in der Stadt wegen der öffentlichen Unsicherheit ist unbeschreiblich.

Drei Mädchen ertrunken.

Aus Bresl wird gemeldet: Drei Bälger eines Mädchenpensonalis, welche am Strande spielten, wurden von den Wellen erfaßt und ertrunken.

Breslauer Wählmarkt. Weizen rubig, per 100 Kilogr. inkl. Sack brutto, Weizen m e h l 00 rubig, 24.25-24.75 M. Roggen m e h l 00 rubig, 22.25-22.75 M. Roggen-Hausbrot rubig, 21.75-22.25 M. Roggen-Kuttiermehl rubig, 10.75 bis 11.00 M. Weizenkleie rubig, 10.50-10.75 M.

Meteorologische Beobachtungen der königlichen Universitäts-Sternwarte.

Table with 4 columns: Date (22. und 23. Juni), Time (Nachm. 2 Uhr, Abends 9 Uhr, Morgs. 7 Uhr), and various meteorological measurements like Luftwärme, Luftdruck, Dunstdruck, etc.

Nach dem Wähltag zu entgehen, versprach die Schreiber dem Mann, daß er sie am Montag Abend in Hermannsdorf in ihrer Wohnung besuchen könne. Am Mittwoch machte aber die Schreiber dem Wählmeister in Seichau Anzeige. Dieser empfahl ihm, den Mann auf der Hauptstraße nach Hermannsdorf anzuverfolgen. Er versteckte sich in der Nähe. Der Täter ging auch in die ihm gestellte Falle, wurde durch den Gendarm verhaftet und dem Amtsvorsteher zugeführt. Der Mann wurde als der Arbeiter Franz Pexenlofer aus Krugendorf bei Kretzbura gebürtig festgestellt, der zur Zeit beim Gutsbesitzer Baumert in Hermannsdorf in Diensten steht. Während der Nacht wurde der Arbeiter im Gute seines Dienstherrn im zweiten Stock untergebracht und von zwei Männern bewacht. Trotzdem gelang es ihm, in einem dunklen Moment durch das Fenster zu entweichen! - Die auf der Eisenbahnstrecke bei Reichenbach n. G. aufgefundenen Leiche ist als die des 69-jährigen Rentnempfängers Wlasko von dort erkannt worden. Diefelbe war ein Kriegsveteran von 1866, 1870/71 und hatte im französischen Feldzuge eine Verwundung des linken Beines davongetragen, an deren Folgen er jetzt noch mancherlei litt. In der letzten Zeit zeigte er sich schwermütig und trug sich mit Selbstmordgedanken, die er nun zur Ausführung gebracht hat. Ein Unglück, das zwei Menschenleben forderte, hat sich in Krugendorf ereignet. Beim Wägen des Petroleum-Vorrates eines dortigen Kaufmanns beging der Kleinere die Unvorsichtigkeit, die Klappe bei geöffnetem Behälter (H) vorzunehmen. Letzterer explodierte, und die hierbei sich entwickelnde Stichflamme verletzten den Kleinere und die nahe dabeistehende Frau des Kaufmanns, daß beide den hierbei resultierenden Verletzungen erliegen sind. - Der unmaßliche Mörder Sternickel ist in Marissa - zum vierten Male eigentlich - verhaftet worden, wenn sich eine vom 'Gebrauch' veröffentlichte Nachricht bestätigt. Danach wurde der in Altwasser wohnhafte Stellenbesitzer Heimann, der den gestrichelten Mörder von früher her persönlich genau kennt, zur Identifizierung eines verdächtigen Verhafteten vor das Amtsgericht Marissa geladen. Heimann will den betreffenden Verhafteten mit aller Bestimmtheit als Sternickel erkannt haben. Dieser reiste unter dem Namen Hartmann und hat sich in letzter Zeit in Österreich aufgehalten, wo er auch eine Knechtenschaft unter dem falschen Namen verübte. - Der in der Wölfschloßstraße in Breslau wohnhafte etwa 35-jährige Arbeiter Herr Tschmann kam mit der rechten Hand in der Strafe, wobei die vier Finger weggeknipst wurden. - Als der Zug Breslau-Dels Donnerstag Nachmittag das Dorf Leuchten passierte, wurde gegen ein Abteil, in welchem mehrere Frauen saßen, durch ein halbwegsweiches Feuer ein lauthoher Stein geworfen und eine der Insassinnen, Frau Weigand, Inhaberin eines Wummengeschäfts in Dels, in nicht unerheblicher Weise an der rechten Gesichtseite verletzt.

Versammlungen und Vereine.

* Die Porzellanarbeiter und Schildermeister hielten Donnerstag den 21. d. M. in gut besuchter Versammlung einen Vortrag des Genossen Redakteur Vauk-Roslan über die wirtschaftliche Lage der Porzellan- und feuerwerkzeugen Arbeiter. Es mag erwähnt werden, daß das Durchschnittsalter der Angehörigen dieses Vereins auf 29 Jahre rechnet ist. Die Lohnverhältnisse seien ungenügend verbesserungsbedürftig, und das, obwohl die Keramik-Industrie zu den gewinnbringendsten überhaupt gehöre. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag ermahnte der Vorsitzende zu einheitlichem Zusammenleben, da nur auf diese Weise wirtschaftliche Verbesserung zu erlangen sei.

* Eine Schifferverammlung, die von ca. 90 Personen besucht wurde, sagte am Freitag im kleinen Saale des 'Deutschen Kronprinzins'. Redakteur Albert referierte in derselben über die idealen Aufgaben der deutschen Gewerkschaften. Zum 2. Punkt der Tagesordnung berichtet der Bezirksleiter der Schiffer, daß man, nachdem der Kampf mit den Unternehmern ein vorläufiges Ende genommen, nunmehr versuchen will, Einrichtungen zu schaffen, um dem Schiffsverfall jede Möglichkeit zu nehmen, im Kampfe bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen. Der Arbeitgeber-Verband für Dänemarkschiffahrt will bereits in seiner nächsten General-Versammlung Anträge über Schaffung von Generabureaus unterbreiten, und zwar sollen zunächst solche in Berlin und Breslau errichtet werden. Die Schiffsmanntschaften haben jetzt alle Ursache, die Abwesenheit zu halten, denn damit will man jede Unzufriedenheit unterdrücken. Jeder Bootsmann oder Steuermann, Deizer oder Matrosen wird dann bei diesen Generabüros abgemeldet werden, wenn er einmal wegen würde, nur mit einem Wort den Horn der Unternehmung auf sich zu laden. Schon heute haben wir dies erfahren müssen. Auf dem hiesigen Feuerbureau, das dabei lange noch nicht das ist, was man schaffen will, liegen schwarze Litzen aus, in denen die verzeichnet sind, die sich im Streit irgendwo herangezogen haben. Für diese Leute wird es doch nie eine Stellung geben. Deshalb, weil sie als organisierte Arbeiter ihre Pflicht erfüllen, sollen sie nunmehr keine Verhöhnung erhalten. Auch hier wäre es angebracht, daß das Justizbureau Anwendung finde. Wenn die Schiffer aber gut organisiert sind, dann können die Herren Redner auf diese Weise nichts erreichen. Deshalb habe jetzt jeder Schiffer die Pflicht, zu agitieren, daß der letzte Mann gewonnen wird. Zum Schluss verweist Wommert noch auf die neue Polizei-Verordnung für die Dänemarkschiffahrt. Nach vielen Verwendungen der Organisation hat man endlich nun auch eine Veranordnungsvorschrift in dieselbe aufgenommen, und es wird vom 1. Juli nicht mehr anhängig sein, daß man mit Frauen und Kindern fährt. Zu wünschen wäre nur, daß bei event. wiederkehrenden Streiks auch dann die Vorschriften innegehalten werden müßten und daß es nicht wie bei dem vergangenen Auslande geschähe, ohne genügende Besatzung fahren zu lassen. Weiteres der Anschaffung von größeren Trinkwasserbehältern auf den Fahrzeugen ist leider noch nichts in der Verordnung enthalten, und es wird Pflicht der Mannschaften sein, sich immer wieder mit der Frage zu beschäftigen, damit auch die in Zukunft erfüllt wird, da durch das Fehlen der Behälter die Gesundheit und das Leben Tausender gefährdet wird. Nach Schluss traten einige Kollegen dem Verband bei.

Ausland.

* Ein Antimilitaristisches-Gesetz. Der schweizerische Bundesrat unterbreitet der Bundesversammlung eine Novelle zum Strafbuch, die folgende Bestimmung enthält: 'Wer Militärpflichtige zu einer Dienstverletzung, welche den Leibschaden eines durch die Militärpflichtigen des Bundes zu beureteilenden Verbrechen oder Vergehens bilden würde, öffentlich anreizt, wird, wenn auch die Anreizung erfolglos geblieben ist, mit Gefängnis bestraft. Unter die Bestimmung dieses Artikels fällt auch die im Auslande begangene Handlung.' Würde das Gesetz in dieser Form angenommen, so würde die gesamte sozialdemokratische Partei unter Anklage gestellt werden können, da sie auf ihrem letzten Parteitag den Beschluß faßte, es sei den Wehrpflichtigen bei Streitangeboten die Gehorsamsverweigerung zu empfehlen.

* Zum Fleischskandal in Amerika. Im Milwaukee 'Social-Democrat Herald' veröffentlicht Upton Sinclair, der Verfasser des bekannten Buches 'The Jungle' (Der Sumpf) einen Artikel, in welchem er u. a. auch schreibt, wie die Fleischbarone sich bemühten, die Veröffentlichung der Novelle (in Form einer Novelle hat bekanntlich Sinclair die Geheimnisse der Schlachthäuser von Chicago geschildert und zuerst in sozialistischen Zeitungen veröffentlicht) zu verhindern. Man suchte ihn zu bestechen und schließlich wäre es den Fleischgewerkschaften auf einige hunderttausend Dollar nicht angekommen, denn 'der Beef Trust bezugsabsticht sich schließlich mit Millionen um unzulässige Tatsachen totzuschweigen.' Als alle Versprechungen den gewünschten Zweck verfehlten, wurden Einschüchterungsversuche angewandt, die auch auf den Verleger und die betreffenden Zeitungen ausgedehnt wurden. Die Untersuchungen, welche eine Regierungskommission vorgenommen hat, haben die Aussagen Sinclairs vollumfänglich bestätigt; der in den Schlachthäusern der Beef Trust herrschende Schmutz ist ekelhaft und die Fahrlässigkeit und Gemeinlichkeit, mit der bei der Verarbeitung von Fleisch ver-

S eid unermüdetlich tätig für die Verbreitung der 'Volkswacht'! Gelesene Nummern werfe man nicht weg, sondern verwende sie, um neue Abonnenten zu werben! Wer für die 'Volkswacht' eintritt, fördert seine eigene Sache!

Advertisement for 'Civoli, Tanzvergnügen' and 'Kränzchen'. Text: Heute Sonntag: Tanzvergnügen. Jeden Donnerstag: Kränzchen.

Saison- und Inventur-Verkauf

Bernhard Krojanker

Nur Scheitnigerstrasse No. 11

Noch nie wurden reelle, gute Schuhwaren derart preiswert für Damen, Herren und Kinder verkauft, wie jetzt.



Damen-Zeugschuhe mit Absatzfleck	jetzt nur von 85 Pf. an	Herren-Zuggamaschen	jetzt nur von 3.25 M. an
„ imit. Lederhausschuhe, schwarz u. farb. „	„ „ 1.25 M. „	„ Box-Schnürstiefel	„ „ „ 6.50 „
„ Segeltuchstiefelchen mit Lederknöpfchen „	„ „ 2.50 „ „	Kinder-Schnürstiefel	„ „ „ 39 Pf. „
„ Echte Boxcalf-Knopfstiefel, alle Grössen „	„ „ 5.25 „ „	„ Segeltuchschuhe	„ „ „ 50 „

Nur so lange Vorrat!

2649

Maßiv goldene Trauringe
Par. 12, 15, 24, 36, 40 Mt.
Alfred Herzog
Juwelier,
8, Ohlaustraße 8.



Hitze

Schmiedebrücke 63,
Albrechtsstrasse 4,
Friedrich-Wilhelmstr. 36
Ecke Messerstraße

offert für **2,80**

Güte in allen Formen und
Farben, unübertroffen in
Qualität.

Chapeau-Clagues
tabellos für **6,00**

Auffallend

hoch für 100 Stück Mk 2.00
ist die in kurze in Kraft
tretende Steuer auf
Zigarettenhüllen.

Um zu räumen, gebe jetzt enorm
billig (38-40% unter Preis) als nie
wiederkehrende Gelegenheit:
Zigarettenhüllen

aus feinst französisch. Papieren, per
1000 Stück in 10 Kartons Mk. 1.40,
1.50, 1.75, 1.90, 2.000 Stück sortiert
geg. Nachnahme von nur Mk. 8.00 franko.
Hierzu noch 1 Maschine (stopfend)
gratis. Bestellen Sie gefälligst ohne
Zögerung, die Zeit ist kurz.
Gleichzeitig gebe auf Zigaretten
(samer importierten) ab 100 Stück
15-20% Rabatt.
B. Migula, Breslau VI,
Zigaretten, Zigaretten, Tabak,
Zigarettenhüllen-Fabrik.

Auch in meinen Detailgeschäften:
Friedrich-Wilhelmstr. 3, Schmiedebrücke 11,
Bismarckstr. 22, Neue Taschenstr. 13,
Ohlaustr. 29.

Hemden, Blusen, Monteur-
Jacken, Unter- und
Oberhosen, Hüte,
Taschentücher, Hand-
schuhe, Socken,
Strümpfe, Schürzen, Unterböde
Krawatten, Kragen, Stulpen,
Chemisettes, Hosenträger,
Sweaters, Zigarrentaschen,
Portemonnaies, Regenschirme,
Spazierstöcke
alles zu zeitgemäß billigen Preisen.
Bernard Dollinger.
I. Geschäft: Altmstr. 38,
Ecke Schulzenwiese.
II. Geschäft: Neue Knechtstr. 80,
arabes über Mollwitzerstr.
Bitte auf Firma und Haus-
nummer zu achten.
Spezialität: Damen- und
Herrenschneiderei, Kleid,
sowie Strick- u. Wollewaren.

Nur
Neue Taubentzenstrasse 3
Fabriklager am billigsten
Emaillie
Kaffeekannen etc.
Siebkannen etc.
Brotbüchsen etc.
Zohlenkästen etc.
Eisentöpfe
20 Bq. von 10 Bq.
Waschbretter
Waschkänder

Verkauf
von neuen und getragenen
Herren- u. Knaben-
1878 **Garderoben**
sowie neue und getragene
Schuhe und Stiefel
zu den billigsten Preisen.
Max Klempt,
Stoßgasse 20,
Ecke Messerstraße.

F. Konetzny, Liegnitz.

Größte Kinderwagenfabrik Ost-Deutschland.
Filiale: Breslau, Ring 2, früher Nähmaschinen-Geschäft
von Singer & Comp.

Kinderwagen, Sportwagen
in einfachster u. elegantester Ausführung.
Pferdewagen, Leiter- u. Kastenwagen,
Kinderklappstühle, Reisetkörbe, sowie sämtliche Körb-
waren in großer Auswahl, billigste Preise.

Henkel's Bleich-Soda
Bestes u. billigstes
Wasch- u. Bleichmittel.

Bitte nicht übersehen!
Mit mein reichsortiertes Lager in Kattunen, reizenden
Wollstoffen, fertigen Damen-Sommer-Blusen, ins-
besondere Knaben-Wasch-Anzüge möglichst noch in der
Saison zu räumen, veranstalte ich von heute ab einen nur
wenige Tage währenden **Saison-Ausverkauf** zu nie
währenden **staunend billigen Preisen.**
Es bietet sich hierdurch allen meinen geehrten Kunden eine
seltene Gelegenheit zu wirklich realen und billigen Einkäufen.

C. Simon, Breslau, Scheitnigerstraße 11,
Wäsche, Leinen- und Modewaren.

J. Schammel
Breslau VIII, Brüderstrasse 9,
fertig 1418
Englische Drehrollen,
patentamtlich geschützt.
Preislisten frei. Teilszahlung gestattet.

Nichts
geht über einen guten Vogelgesang. Dies zu erreichen
ist leicht mit meinem
Singfutter
in Paketen à 10 und 25 Pfg. überall käuflich.
Daniel Hoffmann, Paulstrasse 12. 2222

A. Glaetzer, Moltkestraße Nr. 8-10.
En gros- und Einzelverkauf
der größten Kinderwagenfabrik
Deutschlands Gebr. Reichstein.
Kinderwagen
Sportwagen
Außordentlich bill. Preise. Ständ. Lager ca. 500 Wagen.

Littauer Nähmaschinen
33 Filialen
Breslau, Klosterstraße Nr. 10.
Vorteilhafte Bezugsquelle.
5 Jahre Garantie.
Spezialität: Schnellnäher,
vor- und rückwärts nähend, auch
ohne Anzahlung.
Woche nur 1 Mark.
Bei Barzahlung höchsten Rabatt.
Reparaturen sachgemäß u. billig.
Alle Maschinen nehmen in Zahlung.
Für Nachweis zahle Provision.
Fositarie genügt. [2030]

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Zuletzt, Büchen, Gardinen, Wachleinwand
auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, wascheite,
blaue Blousen, Flanelle, Barchente etc., zu Fabrikpreisen
G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.

Arbeiter! Radfahrer!
kauft eure [2551]

Fahrräder
nach wie vor nur bei mir.
Um wirklich gut und billig liefern zu können, versende ich
direkt ab Fabrik.

Herm. Schurzmann
Mechaniker
Breslau, 29 Gräbschenerstr. 29.

Allein-Vertreter der weltberühmten **Viktoria-**
Möwo- und Fix-Fahrräder
Mehrjährige Garantie. — Teilszahlung bewilligt.
Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.
— Große eigene Reparatur-Werkstatt. —
Sämtliche Ersatzteile stets vorrätig.

August Heyne 1535
Robtabakhandlung
Breslau, Karlsstraße 27 (Fechtschule).

Kämme!
Friseurkämme . . . 10 Pfg. bis 1,50 Mt
Staubkämme . . . 10 . . . 1,00
Kinderkämme . . . 10 . . . 0,60
Seitenkämme . . . 5 . . . 1,00
Damenausstechkämme, Haarpfeile, Horn-
nadeln, Haarpfannen, immer die neuesten
Formen, **Preisfächer** v. 7 Pfg. bis 1,25 Mt.
Zahnbürsten für Kinder u. Erwachsene von 10
bis 70 Pfg., Haarbürstchen, Toiletten-Taschen-
spiegel von 10 Pfg. bis 3,00 Mt.

Hosenträger
bekanntlich nur dauerhafte praktische Arten,
für Herren 25 Pfg. bis 3,00 Mt.
Knaben 10 . . . 1,50

Portemonnaies
vom kleinsten bis zum größten, alle Arten
und Formen
für Damen von 10 Pfg. bis 6,00 Mt.
Herren . . . 25 . . . 6,00
Kinder . . . 10 . . . 1,50
Sandtäschchen, Markt Taschen etc., Zigarren-
täschchen v. 40 Pfg. b. 8,00 Mt., Photographie-
Album von 50 Pfg. bis 15 Mt., Postkarten-
Album von 50 Pfg. bis 6,00 Mt.

Uhrketten [1744]
prächtige Façons, neueste Formen
für Knaben . . . 25 Pfg. bis 1,50 Mt.
Herren . . . 50 . . . 8,00
Damen . . . 50 . . . 9,00
Riesige Auswahl. — Bekannt billigste Preise.
Engros-Lager extra für Wiederverkäufer!
Alfred Scholz
Kupferschmiedestr. 1.

Auf Abzahlung!

Möbel
i. Mk. 98, Anz. 10
i. Mk. 198, Anz. 20
i. Mk. 298, Anz. 30
etc. etc. etc.

Einzelne Möbel,
Schränke, Vertikows, Büffets, Schreibtische,
Sofas, Divans, Seitstühle, Kommoden,
Büchenschränke, Erntecour, Uhren etc.
Kinderwagen etc.

Herren-Anzüge
Serie I. Anzahlung Mt. 6.—
Serie II. Anzahlung Mt. 8.—
Serie III. Anzahlung Mt. 10.—

Monteur- u. Weißwaren, Teppiche, Gardinen etc.
wöchentliche Abzahlung Mt. 1.—

S. Osswald,
Schuhbrücke 74, I., II. u. IV.
gegenüber der Magdalenenkirche.
Kredit auch nach auswärts.
Kataloge gratis und franko. 2578
Sonntag geöffnet von 8-9 und 11-2.
Auch gegen bar.

Für nur erdenklichen Ersatzteile

1108

Größtes Fahrradhaus am Orte
Generalvertretung der Styria-Fahrradwerke Graz (Steyerm.), der Biele-
felder Maschinenfabrik vormals Dürkopp & Co. und der weltberühmten
Progress-Motor-Zweiräder
Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb
Reparaturen schnell sauber und preiswert.
Max Kluge, Harrasgasse 4/6.

Bezirkskommandeur v. Bänder vor den Geschworenen.

Am fünften Tage der Verhandlung wurde zunächst ein Fall von Verschwendung der Bestellung von Pelzjachen besprochen. Der Vorsitzende hält der Angeklagten v. Bänder vor, daß sie im Dezember 1903 und Januar 1904 bei G. S. Erwich Söhne in Berlin für 335 Mark Pelzjachen bestellt habe.

Der Angeklagte sucht den Nachweis zu führen, daß er trotz aller Vorkehrungen über den Grundbesitzer-Reinertrag gekürzt worden sei. Er sei durch einen falschen Katasterauszug betrogen worden. Er sei trotzdem mit seiner Klage abgewiesen worden. Dadurch sei

der preussischen Justiz kein Ruhmesblatt entstanden.

Der Vorsitzende sucht den Nachweis zu führen, daß er trotz aller Vorkehrungen über den Grundbesitzer-Reinertrag gekürzt worden sei. Er sei durch einen falschen Katasterauszug betrogen worden. Er sei trotzdem mit seiner Klage abgewiesen worden. Dadurch sei

Es werden hierauf die Urteile der von Bänder gegen Schöppe angehängten Zivilprozesse verlesen. Die Verlesung wurde auch nach der Pause fortgesetzt. Die fünfte Zivilkammer des Breslauer Landgerichts hat die Klage des Angell. v. Bänder zurückgewiesen, der dritte Zivilsenat des Breslauer Oberlandesgerichts dagegen die Klage für begründet erklärt.

der Landwehroffizier Schöppe einen Trüß,

wie er wohl noch niemals vorgekommen ist. Als wir an der Hand einer Futterkarte einige Kilometer gefahren waren, sagte Schöppe plötzlich, indem er ganz vorlegen tat: Um Gotteswillen, ich bemerke Ihnen, daß ich den Schlüssel zum Futterkasten zu mir gesteckt habe. Da kann das gesamte Vieh kein Futter bekommen.

dem darauf erst in zweiter Linie Gewicht gelegt. Als ich wegen der Waldgeschichte mit meiner Klage abgewiesen wurde, da sagte ich: Mit der anderen Klage kann ich ja unendlich abgewiesen werden, denn das ist ein gefälliger Katasterauszug vorgelegt worden ist, steht ja fest. Ich habe es nicht für möglich gehalten, daß ich trotzdem im Deutschen Reich nicht bekommen werde.

Als dann die Verlesung fortgesetzt. Nach beendeter Verlesung bemerkt der Angell. v. Bänder auf Befragen des Staatsanwalts: Er habe nicht die Absicht gehabt, ein Majorat zu gründen. Als ihm ein zweiter Sohn geboren wurde, habe er scherzhaft geäußert: Für diesen Jungen werde ich ein Majorat gründen. Vorf.: Angell. v. Bänder, Sie halten doch den Schöppe für einen sehr schlaunen Menschen, der Sie hinter's Licht geführt habe. Sie haben sich ja eines noch schärferen Ausdrucks bedient. v. Bänder: Ich sagte: frech.

Darauf wird Oberförster Engler-Breslau als Sachverständiger vernommen. Vor etwa vier Jahren sei Schöppe in seiner Abwesenheit bei ihm gewesen. Seine (des Zeugen) Frau habe ihm gesagt: Schöppe habe einen Einbruch gemacht, daß sie der Ansicht sei, er hätte den Maran nicht empfangen. Er habe den Waldvertrag, einschließlich des Weidelandes, auf jährlich 1450 Mark geschätzt. Wenn er nun das notwendige Gehalt eines einjährigen Försters von 1000 Mark in Abzug bringe, dann komme ein erheblicher Unterbetrag heraus. Er gewann auch die Überzeugung, daß

Raubbau

getrieben worden ist, denn es war Holz abgeschlagen, aber durch feinerer neue Kulturen ergänzt. Oberförster Engler befindet ferner als Zeuge: Als ich den Wald abschätze, sagte Bänder, er sei unglücklich, denn er habe durch den Gutslauf sich und seine Familie unglücklich gemacht. Auf meine Bemerkung: Sie hätten einen Sachverständigen hinzuziehen sollen, wenn Sie von solchen Dingen nichts verstehen, antwortete v. Bänder: Ich habe doch das Gut von einem alten Kameraden gekauft. Wer ist Ihr Kamerad, fragte ich. Na, Schöppe ist doch preussischer Offizier, verheiratet Bänder.

Sachverständiger Oberförster v. Walthers (Waldendorf, Markt): Er habe im Jahre 1899 im Auftrage der Landeshauptverwaltung den Wald von Schwoegeler beauftragt, aber keinerlei Raubbau wahrgenommen. Er müsse bemerken, er glaube nicht, daß jemand in diesem Wald innerhalb zwei Stunden einen 1200 Morgen umfassenden Wald abzuschätzen. Oberförster Engler: Er hatte nicht den Auftrag, eine amtliche Lage aufzunehmen. Die 120 Morgen Flächen konnte jeder sehen, denn es standen überhaupt keine Kulturen; er bedurfte jedenfalls zur Ausführung seines Auftrages nicht länger als zwei Stunden. Er habe die Waldbeurteilung 1902 vorgenommen.

Arbeiterbewegung.

Ein die Handschuhmacher aller Länder erläßt das internationale Sekretariat der Handschuhmacher-Organisationen einen Aufruf zur Unterstützung der österreichischen Kollegen, die gegenwärtig einen Kampf mit dem Unternehmertum zu führen haben. Der Kampf hat in Obertham begonnen. Dort führten die Unternehmer die geforderte Schmittpreis-Erhöhung von 24 Hellern rundweg ab, worauf den Gehilfen nur die Arbeitsverweigerung übrig blieb. Alle Unterstützungsgelder sind an Hermann Stolz in Prag, Karpenagasse 48, einzufenden.

Die Glaser und Zimmerer in Leipzig sind in den Ausstand getreten. Die Lohnbewegung der Leipziger Dachdecker ist beendet. Die von den Gehilfen vorgelegten Forderungen sind fast in allen Punkten von den Unternehmern anerkannt worden, nur die Freigabe des 1. Mai als Feiertag soll der Vereinbarung der Gehilfen mit den einzelnen Meistern überlassen bleiben.

Die Forderungserhöhung in Wahrenth wurde mit einem vollen Erfolge der Arbeiter beendet, die Unternehmer mußten das bewilligen, was kurz vorher für sie unannehmbar war. Aber alsbald brach wieder ein neuer Kampf aus. Die Opfer der großen Seilerischen Ofenfabrik forderten die Entlassung eines Streikbrechers, der während des Ausstandes die Streikposten verhöhnt und lächerlich zu machen gesucht hatte. Da die Firma sich nicht von ihrem Liebling trennen wollte, legten die Opfer aufs neue die Arbeit nieder, und die Dienstreiter schlossen sich ihnen an.

Die Maurer in Landshut (Niederbayern) sind, da ihre Forderungen auf Erhöhung des Stundenlohnes und Verfrüherung der Arbeitszeit vom Unternehmertum positiv zurückgewiesen wurden, in den Ausstand getreten. Die „christliche“ Maurerorganisation besteht im ganzen aus fünf Mann, vier davon machten Streikbrecher; von diesen konnten noch drei zur Niederlegung der Arbeit veranlaßt werden, während der andere, der Vorsitzende dieser christlichen Arbeiterorganisation, weiter schaltete.

Auch die Buchbinder Münchens, die in Buchbindereien, Kartonnagenfabriken, Präge- und Kunstankalten beschäftigt sind, haben sämtlichen Unternehmern einen Minimallohn tarif vorgelegt. Die darin aufgestellten Forderungen sind u. a.: neunständige Arbeitszeit, 20 Mk. Minimallohn im ersten Dienstjahr, steigend um jährlich 1 Mark pro Woche bis zum Betrage von 26 Mk., Bezahlung der gesetzlichen und vom Geschäft angeordneten Feiertage; für die Arbeiterinnen Wochenlöhne von 7.50 Mk. beim Eintritt und steigend bis 15 Mk. innerhalb dreier Jahre, für Spezialarbeiterinnen 10 bis 15 Mk., Zulage für Lieberstunden von 25, 33 1/3 und 50 Prozent, je nach Dauer, Erhöhung der Altersbezüge um 15 Prozent, Garantie des Mindestlohnes für Arbeiter, Helmarbeit darf an das Personal nicht verabsolviert werden, Freigabe des ersten Mai.

Ein allgemeiner Buchdrucker-Tarif soll nach den Beschlüssen der Delegiertenversammlung schweizerischer Buchdruckermeister zur Einführung kommen. Derselbe soll an Stelle des bisherigen Tarifsystems treten und die Lohn- und Arbeitsbedingungen der gesamten Gehilfenchaft einheitlich regeln. Die Verhandlungen, die zwischen den beiden Organisationen eingeleitet werden, sollen sich auf die Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises.

Lohnkämpfe in der Schweiz. Die Schreiner in St. Gallen haben nach zehnwöchigem Kampfe einen Tarifvertrag mit der neunzehnhundertjährigen Arbeitszeit abgeschlossen, während die Schreinermeister geschworen hatten, niemals vom Feiertage abzumachen. Für die Brauer in Über das ganze Gebiet der Schweiz die Sperrverhängung, weil der Verband der Branntwein den Forderungen der Arbeiter nicht entgegenkommen will.

Von der schweizerischen Metallarbeiter-Bewegung. Die „Schweizer Metallarbeiter-Zeitung“, das Organ der schweizerischen Metallarbeiter-Verbandes, erscheint gegenwärtig in einer Auflage von 18,000 Exemplaren. Während sie bisher deutsch und französisch geschrieben war, wird von nun an ein besonderes Organ in französischer Sprache herausgegeben. Die schweizerische Metallarbeiter-Bewegung marschiert in riesigen Schritten vorwärts.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. Juni.

Lozialliste von Breslau und Umgegend.

Die organisierten Arbeiter nebst ihren Angehörigen, sowie alle mit uns Sympathisierenden in und um Breslau werden dringend ersucht, Sonntags wie im Wochen, tags bei dem Besuche von Lokalen wie auch bei Veranstaltungen jeglicher Art von Versammlungen und Vergnügen nachstehende Liste zu beachten.

Freie Lokale.

a) im Stadtgebiete Breslau.

- 1. Arbeiterhaus (Zuh. H. Neuberger), Margaretenstraße 17.
2. Zum goldenen Repter (Zuh. Schulz), Klosterstraße 47.
3. Klosterplantage (Zuh. Schanz), Obdauer Chaussee 122.
4. Fente's Lokal, Obdauer Chaussee 52/54.
5. Kober's Lokal, Morgenauststraße 8.
6. Wilschke's Lokal, Morgenauststraße 2.
7. Sindermann (Wagnerstraße), Morgenau.
8. Pfl. Morgenau.
9. Max Sagedorn, Morgenau.
10. D. Wirt (Wappenhof), Morgenau.

Strehlener Tor:

- 11. Wilhelmshöhe (Zuh. R. Bolter), Hubenstraße 125.
12. Danke's Lokal (Zuh. E. Deutscher), Hubenstraße 50.
13. J. Neugebauer's Lokal, Habdainsstraße 100.

Schweidnitzer Tor:

- 14. Tivoli (Zuh. J. T. O. S.), Reudorfstraße 35.
15. Wilhelmshöhe (Zuh. H. Fuchs), Reudorfstraße 64.
16. Zur frohen Stunde (Zuh. Bräuer), Gohlfstraße 22.
17. Königsdarun (Zuh. Heine), Lohestraße.
18. E. Raabe's Lokal, Wabitsstraße 84a.

Gräbischer Tor:

- 19. Drei Kaiserfaal (Zuh. E. W. W.), Gräbischerstraße 74.

Nikolai-Tor:

- 20. Weiße's Lokal, Böhlenstraße 23.
21. G. Knapp's Lokal, Böhlenstraße 15/19.
22. Prinz Carl (Zuh. M. Fuchs), Böhlenstraße 26.
23. Rurgarten (Zuh. D. Anber), Berliner Chaussee 203.
24. Karl Wollin, Berliner Chaussee 109/111.
25. Deutscher Krouprinz (Zuh. Franz), Kurzeasse 50/52.
26. Schweizerhof (Zuh. R. Standke), Schweitzerstraße 21.
27. Deutscher Kaiser (Zuh. R. Hansel), Berliner Chaussee Nr. 117/119.
28. Anglerherberge (Zuh. R. Feit), Dammstraße.
29. Zur Erholung (Zuh. H. Fichtner), Böhlenstraße 85.
30. Zur Eisenbahn (Zuh. S. Erbs), Böhlenstraße 1/3.
31. Schwarzer Bär (Zuh. Hugo Beder, Berliner Chaussee Nr. 93/95.

Ober-Tor:

- 32. Ballhof (Zuh. R. Heine), Schießwälderplatz 12.
33. Bergkeller (Zuh. R. Waldmann), Klefischlanke 82.

Scheitlager Tor:

- 34. Zum kühlen Strand der Ober, Walberstraße 10.
35. Fritz Flugel (vorm. Danke), Uferstraße 48.
36. Fächentrone (Zuh. E. Schneider), Fächentronstraße 32.
37. Kaiserpark (Zuh. W. Fichtner), Parkstraße 18/30.
38. Wagner (Waldhölzer), Tiergartenstraße.

Innere Stadt:

- 39. Scala, Nicolaistraße 26.

b) im Landkreis Breslau.

- 1. S. Ruhst in Rosel Nr. 19.
2. R. Briz in Rosel Nr. 14.
3. F. Bone in Klein-Gandau.
4. Lester Keller in Klein-Gandau.
5. Müller in Maria-Hilfen.
6. Kiehl in Waffelwitz.
7. J. Ruppert in Gräbichen, Brunnenstraße 4.
8. F. Rurr in Gräbichen, Dorfstraße 10.
9. Harmonie in Gräbichen, Dorfstraße 2.
10. Dr. F. W. Jung in Gräbichen, Dorfstr. 34.
11. Carl Grifflert in Rosenthal Nr. 19.
12. Dr. Ruppe in Groß-Tschansch Nr. 2.
13. A. Glöner (Gerichtskreisam) in Döwit.
14. Grünast in Döwit.

Gesperrie Lokale.

a) in Breslau.

- 1. Plettsch's Cablissement (Zuh. R. Emmau) Gartenstr. 79.
2. Sandfouci, Mehlgasse.

b) im Landkreis.

- 1. Gubermuth in Neutuch.
2. Gessel in Lettendorf.
3. Wered in Hartleb.
4. Wiler in Rosenthal Nr. 20.
5. Kiewitz in Dyppeau (Gerichtskreisam).
6. Knabe in Döwit.
7. Karl Scholz (Luischholz) in Döwit.
8. Karl Wensch in Döwit.
9. Dominik in Waffelwitz.
10. Th. Golt in Etschewitz bei Deutsch-Biska.
11. Henmann in Schwitz.
12. Rader (Gerichtskreisam) in Klein-Tschansch.
13. Kewitz (Zum Krouprinz) in Klein-Tschansch.

Das Aktionskomitee der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften Breslaus u. Umgegend.

* Sommers Anfang. Gestern am 22. Juni, Vormittags 10 Uhr, ist die Sonne in den Wendekreis des Krebses getreten. Der Sommer hat damit begonnen. Zugleich hatten wir gestern den längsten Tag zu verzeichnen; die Sonne ging um 3 Uhr 39 Minuten früh auf und um 8 Uhr 24 Minuten unter, so daß der Tag also eine Dauer von 16 Stunden 45 Minuten hatte. Von nächster Woche an geht es wieder abwärts - dem kürzesten Tage entgegen.

* Die städtische Luftbarkeitssteuer ist bei Strafe stets vor Beginn der Luftbarkeit zu zahlen, soweit nicht die Steuer für den Betrieb eines mechanischen Musikinstrumentes oder für eine unbewegte

gehene Luftbarkeit zu entrichten ist. Gastwirth und Saal-
besitzer dürfen die Abhaltung solcher steuerpflichtigen Lust-
partien in ihren Räumen nicht dulden, bevor ihnen die
Bereitstellung oder der Nachweis der Steuerbefreiung vor-
gelegt ist.

Wohnung, Schuhmacher! In Nr. 133 der „Volkswacht“
hatte eine Auslassung der Hiesigen Filialleitung des Verbandes der
Schuhmacher sich bei den Verhältnissen bei der Firma W. G. o. t. t.
beiner beschäftigt. Die Firma erklärt nun folgende Verhältnisse:
„Es ist nicht wahr, daß in meinem Betriebe die Löhne
niedriger sind als in allen anderen hiesigen Schuhfabriken. Das
gerade Gegenteil davon ist wahr! Wo die Löhne nicht die gleichen
sind, sind solche wesentlich höher als in anderen Schuhfabriken und
letzteres namentlich die Leberhollöhne. Bei dem Vergleiche meiner
Verhältnisse mit denen anderer hiesiger Schuhfabriken ergibt sich,
daß die Arbeiter resp. Leberholler in meinem Betriebe die höchsten
Wochenverdienste erzielen.“

Wem ist folgendes zu bemerken: Die Berechnung der Wider-
löhne, selbst wenn wir Herrn Gottheiner's Maschine pro Paar mit
5 Pfg. berechnen ergibt immer noch, daß bei G. das Paar Zwicken
um 2 Pfg. billiger gefertigt wird als wo anders. Diese 2 Pfg. An-
züge werden aber die Arbeiter nur. Die bei G. beschäftigten Arbeiter
verziehen aber auf jede Zulage, wenn sie die Arbeit vollständig mit
der Hand (also ohne Maschine) zu dem jetzt bestehenden Verhältniß-
sage fertigstellen können. Dieses Entgegenkommen beantwortete Herr
Gottheiner mit der Kündigung seiner Arbeiter und er brach gleich-
zeitig sein Wort, an der Hand des eingereichten Tarifes zu ver-
handeln. G. kündigte seinen Leuten am 9. Juni, obgleich er ver-
sprochen hatte, nach dem 15. Juni zu verhandeln. Die hohen
Wider- und Leberhollerlöhne sind wo anders mindestens eben so
hoch als Wochenverdienste wie bei Gottheiner, nur ist die Arbeit wo
anders weit leichter und ein Schmiedeselle dürfte nicht schwerere
Arbeit zu leisten haben als ein Zwicker bei G. Ueber die übrigen
Arbeiter, die gleichzeitig um Vorkaufsgulden arbeiten hatten, schweigt sich
Herr G. vollständig aus, oder zählt er auch dort am höchsten? Das
Auffreten gegenüber den Arbeitern während der Kündigungszeit zeigt
nicht von Gümmlichkeit. Im eigenen Interesse Gottheiner's wird es
eben, mit seinen Leuten Frieden zu halten, damit er seine Kündi-
gung durchführen kann. Denn schon heute sollen Konkurrenten sich um
vielleicht bessere Verhältnisse bemühen. Was wir in Nr. 133 der „Volkswacht“ mittheilten,
halten wir demnach aufrecht.

Centralverband der Schuhmacher, Hiesige Breslau.

Im Viktor's Theater gastirt seit einigen Tagen Otto
Stedel mit seinen Hamburger Sängern. Die Direktion hat mit
diesem Personal einen recht glücklichen Griff getan, wenn auch die
Vortragskräfte nicht alle gleichwertig sind. Eine humoristische Gelände-
quadrille boten die Herren Günther, Meusel, Paulsen und Gohari-
her Paulsen trüb außerdem „Telephonstudien“ und Herr Leo
Müller sang ein Lied für den Tenor. Recht viel Trostes beim
Publikum erregte Herr Bruno Gränerberg mit seinem Vortrags-
stück. Waren seine „Witze“ auch nicht gerade funktionsgeladener
oder so reich, so münzte und dampfte er den Eisenbahnpassagier und
die Maschine gut nach. Erwähnenswert ist auch der Souper-
dunkelste Artikel Lewig und Herr Theodor Meusel als erplagter Fa-
milienvater. Dem humoristischen Texten. Der Sänger auf
dem Standesamt“ und der militärischen Verlesse „Feld-
webels Geburtstags“ konnten wir nicht viel Geschmack ab-
gewinnen, fügen jedoch gern hinzu, daß in dem letzteren Stück die
„Kümmelung“ der drei Rekruten vom Feldwebel viel Gaudium im
Publikum hervorrief.

Während alle diese Stücke auf der Bühne im Garten gespielt
oder gehalten wurden, fanden die Ringkämpfe im Saale statt.
Der Italiener Paicovich besiegte den Russen Rogaloff in 1 Minute
15 Sekunden, der Amerikaner Bellington den Berliner Lewitt in 1 Mi-
nute 45 Sekunden, während der Bayer Nischthal den Polen Ko-
nietz und der Holländer van der Breda den Schweden Krooff erst
nach 13 Min. bezog. 11 Min. 10 Sek. besiegte. Die einzelnen Phasen der
Kämpfe waren sehr interessant. Wer Kraft und Gewandtheit be-
wundern will, der sehe sich den „Kummel“ einmal an. Zum Schluß
sei rühmend erwähnt, daß der geräumige schöne Garten mit hundert
von bunten Glühbirnen beleuchtet war und von einer Kapelle
mit und heitere Weisen zu Gehör gebracht wurden.

Der Konkurs des „Erfinders“ Lindner. Im Jahre
1902 hatte der 23 Jahre alte Kaufmann Karl Friedrich Lindner,
der früher Kellner im Wenzelsbühl gewesen war, hier in Breslau ein
Geschäft für den Vertrieb von Neubeiten errichtet, zu dem ihm, wie
erzählt, die Geldmittel von dem Vater Neumann von
St. Alabert, der inzwischen für geistlich erklärt worden ist und
sein Amt als Varrer niedergelegt hat, zur Verfügung gestellt worden
sind. Am 8. März 1906 war über das Vermögen Lindners Kon-
kurs eröffnet und 1906 gegen ihn Anklage wegen Konkurs-
vergehens erhoben worden. Die Anklage legte ihm zur Last,
als Schuldner in den Jahren 1902 bis 1905 durch
Umsatz übermäßige Summen verbräucht, nicht die
Bilanz in vorgeschriebener Weise gezogen und Handelsbücher,
deren Führung ihm als Kaufmann gesetzlich oblag, so unordentlich
geführt zu haben, daß sie keine Uebersicht über seinen Vermögensstand
gewährten. In der am vorigen Freitag vor der Strafkammer ab-
gehaltenen ersten Verhandlung besitzte Lindner die Summe, die er
von dem Vater Neumann erhalten habe, auf 133,000 Mark,
während in der ersten Gläubigerversammlung in dem Konkursver-
fahren der Konkursverwalter die Summe auf 199,000 Mark angab.
Lindners Wohnung und Kontor — ein offenes Geschäft hatte er
nicht — befand sich in dem Grundstücke Annonastraße 33, bestand
aus 5 Zimmern und kostete jährlich 1000 Mark Miete. Er hielt
sich 2 Hausknechte, einen Pianisten, der monatlich 200 Mark bezog,
und der ihm angeblich Klavierstunden gab, ferner einen
Chauffeur, der auch monatlich einen Gehalt von
zweihundert Mark bekam: weiter beschäftigte er, wie er behauptet,
3-4 Bediente, die seine Neubeiten, zum Teil eigene höchst zweifel-
hafte Erfindungen, wie Lindnerstein, Lindnerbitze, Lindnerbar-
kette usw., zu vertreiben hatten: wie der Konkursverwalter anahit,
7-8 Bediente, von denen jeder 10 Mk. tägliche Speisen und 2 Fro-
des Umlages erhielt. Als sich der allg. Antrag auf Eröffnung des
Konkurses über die Einzelheiten des Uchens Geschäfts äußern wollte
und zunächst die Tatsache erwähnte, daß der Angeklagte innerhalb
eines Jahres 5 Millionen Vaterknechtenscheine bestellt habe, erhob sich
der Verteidiger, um den Antrag zu stellen, die Verhandlung zu ver-
zagen, indem er anführte, daß in dem gleichzeitig gegen den An-
geklagten schwebenden Verfahren wegen Betruges die Untersuchung
seines Vermögensstandes beantragt sei. Das Gericht gab dem
Verzögerungsantrag statt und beschloß, die Verhandlung so lange aus-
zusetzen, bis die Untersuchung des Vermögensstandes des Angeklagten
abgeschlossen ist.

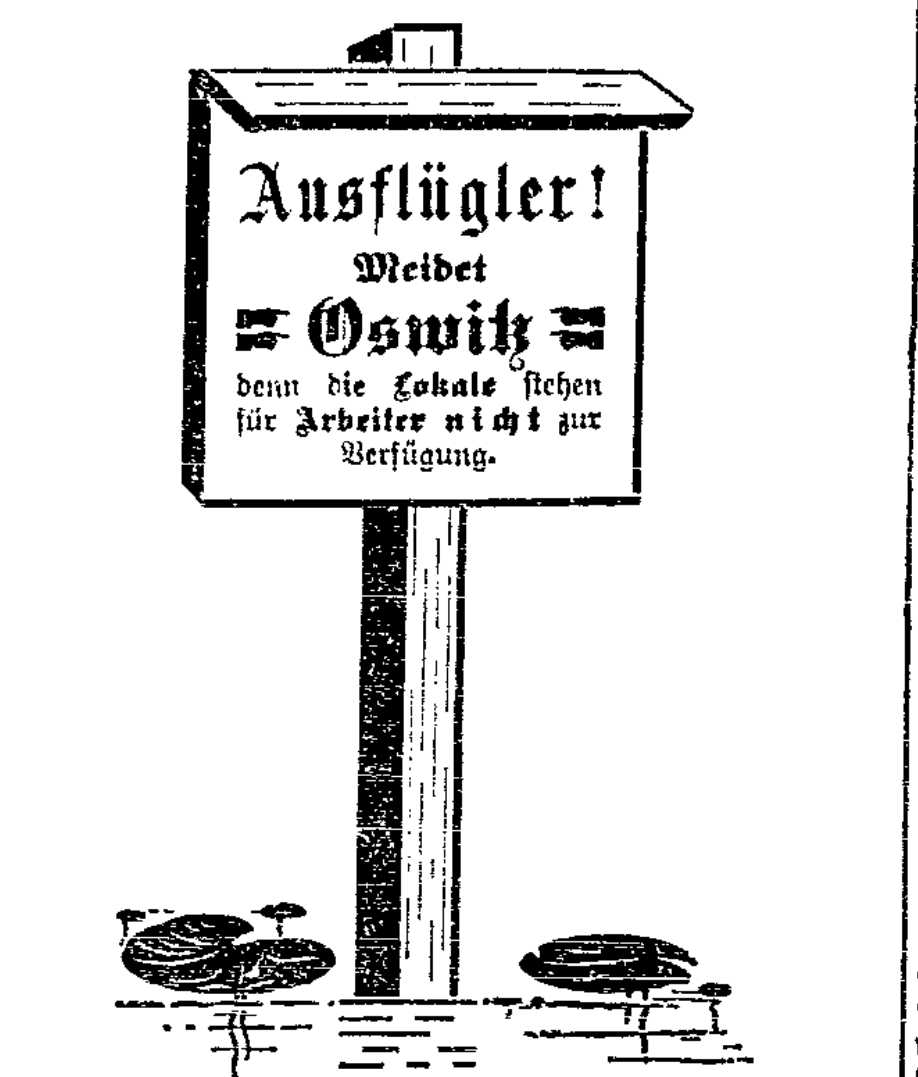
Von unzeren zukünftigen Markthallen. Wenn am
Mittwoch der Abbruch des ehemaligen Markthalles an der Stelle,
wo die neue Markthalle zu stehen kommen soll, zwar richtig vorwärts
schreitet, aber der großen Schwierigkeiten wegen, besonders infolge
der hohen Wässer, bis zum 9. Juli, dem in Aussicht genommenen
Termin, nicht fertig gestellt werden kann, so ist auf dem Plage an
der Friedrichstraße, in der Nähe der Hölzengasse, der Ab-
bruch der Gebäude in gut wie beendet und der Anschlag an die
Fundamente hergestellt. Mit der Legung des Betonfundamentes
kann nunmehr begonnen werden.

Nichtigstellung. In der gestrigen Ausgabe unseres Blattes
haben wir mitgeteilt, daß am 21. d. M. auf der Gasföhrbrücke
der Dienstmann Laubner zwischen einem Straßenbahnwagen und
einem Händlervagen geriet und durch beide Wagen überfahren
worden ist. Wie nun mitgeteilt wird, ist diese Darstellung nicht
ganz zutreffend. Der Verunglückte ist nur durch den Händlervagen
überfahren worden und mit dem Wagen der Elektrischen Straßen-
bahn nicht in Berührung gekommen.

Die Errichtung eines Naturheilkrankenhauses hat die
Vanderversammlung der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heil-
weise, die kürzlich in Weisenthal tagte, beschlossen. Es soll in diesem
Krankenhaus, mit dessen Bauarbeiten sofort begonnen werden soll,
zugleich den Ärzten Gelegenheit geboten werden, sich mit der Natur-

heilmethode praktisch am Krankenbette vertraut zu machen. Später
soll an das Krankenhaus ein Mutterhaus für Naturheil-
diagnostik angeschlossen werden. Auf Antrag der schlesischen Gruppe
unter Führung des Naturheilvereins Breslau wurde
ferner die sofortige Errichtung eines Ambulanzhauses in Ver-
ein für die Behandlung von Kranken nach den Grundätzen der
Naturheilmethode beschlossen.

Im Streite erschlagen. Die noch jugendlichen Arbeiter Karl
Gemp, Hermann Scholz und Paul Statnik hatten sich am 4. Juni,
Abends, in einem Tanzlokal in Klein-Gandau befunden. Als sie es
dann gemeinschaftlich verließen, entfernten sie sich in der Richtung
nach dem Gregorplatz. Schon nach 10 Minuten etwa kam Gemp
verletzt zurück und führte den aus einer klaffenden Halswunde
blutenden Statnik. Ehe noch Hilfe geleistet werden konnte, verstarb
St. infolge Verblutung. Gemp erhielt durch Sanitätsmannschaften
einen Verband. Die Ermittlungen der Kriminal-
polizei haben nun zur Festnahme der beiden Arbeiter Gemp
und Scholz geführt und zwar wegen des dringenden Verdachts der
gemeinschaftlichen Körperverletzung mit Todeserfolg. Es wird an-
genommen, daß es unterwegs zu Streit gekommen ist, wobei die
schwere Verletzung erfolgte. Die beiden Verhafteten schieben aber
die Schuld auf zwei Unbekannte, die ihnen nachgelassen seien.



Schwerer Sturz. Der 7 1/2 Jahre alte Hildebert
Spielvogel aus Gräbichen war am 4. d. M. vor dem Depot durch
einen Straßenbahnwagen überfahren und ihm das rechte Bein ab-
getrennt worden. Das Kind ist am 21. d. M. im Krankenhaus
der Parnitzschen Brüder gestorben.

Vermisst werden seit dem 16. d. M. der 14 Jahre alte
Rudolf Schlotmann, Högenstraße 3, seit dem 17. d. M. der Hand-
lungsbefehl Emil Witz, Neue Schmelzergasse 7/8.

Straßenüberfall. Ein Kunstmalter von der Mehlgasse
wurde am 19. d. M. im Eichenpark durch zwei Männer angefallen
und schwer am Kopf verletzt.

Leichenfund. Am 21. d. M. wurde hinter dem Weiden-
baum ein Paket aus der Dohle gezogen, welches die Leiche eines neu-
geborenen Knaben enthielt. Die Leiche war in einen rollierten
Kopfschmerzgeuß gehüllt.

Fahrradschwindler. Am 20. d. M. kamen zwei Männer
in die Wohnung einer Verkäuferin am Universitätsplatz, wo zwei
Fahrräder zu verkaufen waren. Die Männer entschieden sich für
ein Fahrrad im Werte von 42 Mk. Hierauf entfernten sie sich,
kamen aber wieder, als die Verkäuferin weggegangen war, und
nahmen ein Rad im Werte von 150 Mk. an sich. Das Rad trug
die Marke „Weil“ Nr. 72 und die Fabriknummer 41,295.

Durch einen Radfahrer umgerissen wurde am 20. d. M.
Abends auf der Hölzengasse ein drei Jahre alter Knabe. Das
Kind erlitt Verletzungen an den Beinen.

Stubenbrände. Am 20. d. M. verurlochten zwei in der
sterklichen Wohnung Kleffhansstraße 9 eingeschlossene Kinder, die
mit Streichhölzern gespielt hatten, einen Stubenbrand, dessen Aus-
bruch aber rechtzeitig bemerkt wurde, so daß die Kinder der Gefahr
entziehen konnten. — In der Nacht zum 22. d. M. wurde die
Feuerwehr nach Sternstraße 90 gerufen, wo in einem Restaurant
ein großes Meaal in Brand geraten war. Da das Feuer sehr schnell
um sich griffen hatte, mußte die Feuerwehr mit einem Schlauch-
gang vordringen.

In das Polizeigefängnis wurden am 21. d. M.
27 Personen eingeliefert.

Gefunden wurden: ein Traming, ein Zehnmarkstück, eine
kostbare Damenschür und ein goldenes Medaillon. — Abhanden
kamen: ein goldenes Vincenz und ein Damengürtel.

Geschloßen wurden: von einem Wägen eine schwarze Peitsche,
aus einem Hause auf der Kaiser Wilhelm-Straße mehrere messingene
Stäbe, einer Köbba aus der Bobentammer mehrere Peitschengeißel,
Handschuhe und Hemden, aus einem Keller am Mathiasplatz
25 Flaschen Wein, einem Droschkenschiffer ein schwarzer Matel mit
grauem Futter.

Mit Beschlag belegt wurden sieben lebende Kaninchen.

Aus den Gerichtssälen.

Schrimmisse aus dem ehrfamen Bangetwerbe. Der
Kontorist Arthur Breitkopf und der Buchhalter Hermann Wobesli
verhüteten bis zum vorigen Jahre in der Strafanstalt Groß-Strehly
eine längere Gefängnisstrafe, während der sie miteinander bekannt
wurden. Breitkopf wurde dort zuerst entlassen und trat in Breslau
bei dem Kaiserweiser Schmirin in Stellung, der sich damals auf
„Häuserbau“ verlegt hatte. Breitkopf markierte bei ihm den „Ge-
schäftsführer“. Schmirin selbst stand aber bei den Geldgebern des
„ehrfamen Bangetwerbes“ nicht im besten Ansehen. Er war sehr oft
auf Gefängnisstrafe angewiesen, und auch auf diese Weise ver-
mochte er nur noch sehr schwer die von ihm benötigten Gelder zu er-
langen. So war denn sein Sinnes und Trachten auf die Erlan-
gung eines solventen Giranten gerichtet, der außerhalb des Kreises
der Breslauer Bangetgeber stand. Dieser „Girant“ fand sich eines
schönen Tages in der Person des eben zur Entlassung gelangten
Wobesli. Breitkopf war ihm auf der Straße begegnet. Er sah sehr
heruntergekommen aus und fragte, daß er keine Stellung habe.
Breitkopf versprach ihm, ihn ebenfalls bei Schmirin unterzubringen.
Um aber dem dort herrschenden Geldmangel abzuwehren, und um sich
selbst Geld zu verschaffen, kamen sie dahin überein, daß Wobesli für
Schmirin Wechselkassette liefern sollte. Dieser unterwarf sich sofort
sechs Wechselkassette, benutzte aber den Namen seines Bruders,
der an einem anderen Orte Lehrer und Hausbesitzer ist. Schmirin
wußte von der Fälschung nichts, und als er auf Betragen bei hiesigen
Bankmitglieuten erfuhr, daß der Lehrer dort sogar als durchaus solvent
bekannt war, gab er voller Freude, von dem bekannten Geldgeber
nicht mehr abhängig zu sein, an Breitkopf eine Belohnung von
60 Mark, die die beiden unter sich teilten. Wobesli hatte dann ein-
Stelle als Adressenschreiber gefunden, und nun reute es ihn, sich zu

der Wechselkassette herbeigefahren zu haben. Er verlangte von
Schmirin die Forderung zurück, doch hatte dieser das eine Akzept
bereits an einen Handelsvertreter vergeben, der sehr auf Zahlung
drängte. Der Wechsel ist von Schmirin eingelöst worden, und so
hätte die Fälschung für Wobesli keine Folgen gehabt, wenn er
sich nicht mit dem anderen verlobet hätte, der nun den Vorfall zur
Anzeige brachte. Breitkopf mußte aber nun mit auf der Anklagebank
Platz nehmen. Ausser seiner Mithilfschaft an der Fälschung, durch
die Schmirin um die 60 Mark gekommen war, hatte er auch noch
anderes verbrochen. So hatte er auf einen Wechsel mit ein Dypo-
theken-Dokument, die Schmirin gehörten, als „Geschäftsführer“ Geld
geborgt, und ausfall dieses akzeptieren, verlobete er es in der Nacht.
Wobesli hatte sich gleichzeitig auch noch wegen einiger kleineren
Schwindelacten zu verantworten. Das Urteil der Breslauer Straf-
kammer lautete gegen Breitkopf auf zwei Jahre Zuchthaus
und 300 Mark Geldstrafe, eventuell noch weitere 20 Tage Zuchthaus
und fünf Jahre Ehrverlust. Wobesli wurde mit einem Jahr
und drei Monaten Gefängnis bestraft.

Der Portier als Zeuge. Groben Unfug soll in der be-
kannten Weise der Genosse Witzner in Breslau dadurch begangen
haben, daß er, als er am 29. April vor der „Scala“ Posten stand,
das Publikum „belästigt“ habe. Er erhielt dafür ein Strafmandat
über 10 Mk., gegen das er gerichtliche Entschreibung beantragte. Vor
dem Schöffengericht wurden zwei Zeugen vernommen. Eine weib-
liche Besucherin des Lokals gab an, daß sie von Witzner zwar an-
gesprochen worden ist, daß sie aber dadurch sich keineswegs belästigt
geföhlt habe. Auch der Zeuge Marx, der Portier, vermochte nicht
zu behaupten, daß Witzner auf der Straße irgend jemanden belästigt
habe. Tagesgenossen hielten ihm im Saale einige Leute bei ihm über einen
mit einem Strohhut beiseitigen Herrn beschwert, der sie angesprochen
habe. Nun standen aber, wie auch die erste Zeugin bestätigen konnte,
auf der Straße viele Herren mit Strohhüten. Der Angeklagte
machte außerdem geltend, daß Marx, wenn sich bei ihm wirklich Leute
über Witzner beschwert hätten, sicher einem der anwesenden Schutzleute
sofort Mitteilung gemacht hätte. Das sei aber nicht geschehen. Troßdem
sah es der Anstaltsanwalt für erwiesen an, daß durch Witzner im
Saale anwesende Leute sich belästigt geföhlt hätten, er beantragte
deshalb, es bei 10 Mk. Strafe zu belassen. Auch der Gerichtshof
war von der Schuld Witzners durchdrungen, ermäßigte aber
die Strafe auf 5 Mk.

Kriegsgerichts-Urteile! Der Grenadier Max Klein
vom Grenadier-Regiment 10 in Schweidnitz war am 7. Mai
vom Kriegsgericht der 11. Division wegen tückischen Angriffs
wegen eines Vorgelegten, Widerlegung, Gehoramsverweigerung,
Achtungsverletzung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis
verurteilt worden. Er hatte am 8. April betrunken mit gezogenem
Seitengewehr im Rauschlichen Lokale herumgeschickt. Dem Befehl
des Unteroffiziers Kuhn, den Säbel einzuziehen, gehorchte er nicht
und als der Unteroffizier die Nummer feststellen wollte, widersetzte
sich der Mann, gebrauchte achtungsverletzende Reden gegen
den Vorgelegten und schlug ihn an den Arm. Die Verurteilung des
Angeklagten gegen das kriegsgerichtliche Urteil wird von dem Ober-
kriegsgericht in Breslau nach dem Antrag des Vertreters der An-
klage, Kriegsgerichtsrat Diehl, verworfen.

Der Unteroffizier Wilhelm Klatzer vom Infanterie-
Regiment 22 in Beuthen OS war vom Kriegsgericht wegen
Mißhandlung eines Untergehenden am 22. Mai zu
vierzehn Tagen Mittelarrest verurteilt worden. Angeklagter und
Gerichtsherr legten Berufung ein, ersterer beantragte aber, der
letzterer höhere Strafe. Der Unteroffizier hatte den
Musketier Schloffer geohrfeigt, weil er seine Stiefel nicht
in Ordnung hatte. Das Oberkriegsgericht, vor dem der Korporal in
der Berufungsinstanz unter dem Vorsitz des Oberleutnants Wes-
mann stand, hob das erstinstanzliche Urteil auf, verworf die Ver-
urteilung des Gerichtsherrn und erkannte auf nur acht Tage Mittel-
arrest. Die Mißhandlung sei zwar nicht ganz unerheblich gewesen,
doch habe der Gerichtshof eine Milderung der Strafe eintreten lassen,
weil der Unteroffizier durch den Musketier Schloffer, einem schwe-
rlichen Soldaten, gereizt worden sei.

Sennigs Revision verworfen. Das Reichsgericht verworft
die Revision des Lederarbeiters Rudolf Hennig, der am 30. April
vom Schwurgericht Potsdam wegen Ermordung des Reimers
Gienoth zum Tode verurteilt worden war.

Briefkasten. Wenn Sie uns Ihren Namen, der Re-
aktionsgeheimnis bleibt, nicht nennen, können wir von Ihren Mit-
teilungen keinen Gebrauch machen.

W. M. 1. Bei einer Interventionsklage ist es nicht unbedingt
nötig, über jedes einzelne Stück eine Rechnung beizubringen; es ge-
nügt eine eidesstattliche Versicherung. 2. Was das Verhalten und
die schnöbderigen Bemerkungen des betreffenden Beamten anlangt,
so ist es immer von Nutzen, solchen Leuten mit den einschlägigen
Paragrafen der Zivilprozessordnung ins Gesicht springen zu können.
Nun, Sie haben sich ja gewehrt. Dessenfalls Interesse hat die An-
gelegenheit nicht.

S. F. hier. Nach § 1706 des Bürgerlichen Gesetzbuches kann
der Stemann der Mutter eines unehelichen Kindes durch eine Er-
klärung dem Kinde mit Einwilligung des Kindes bzw. seines gesetz-
lichen Vertreters und der Mutter seine Namen erteilen; die Er-
klärungen des Stemanns, sowie die Einwilligungserklärungen des
Kindes und der Mutter sind in öffentlich beglaubigter Form abzu-
geben. Sie, in Gemeinschaft mit der Mutter des Kindes und dem
Vormund haben vor dem Amtsgericht oder einem Notar die bezüg-
lichen Anträge zu stellen.

G. D., Reichensbach und M. E., hier. Die Militär-
pension-Gesetze vom 31. Mai 1906 betreffen die Pensionierung der
Offiziere des Reichsheeres, der kaiserlichen Marine und der kaiser-
lichen Schutztruppen und die Versorgung der Personen der Unter-
klassen des Reichsheeres, der kaiserlichen Marine und der kaiserlichen
Schutztruppen. Die zur Klasse der Unteroffiziere und Gemeinen ge-
hörenden Personen des Soldatenstandes haben bei der Entlassung
aus dem aktiven Dienste Anspruch auf eine Rente, wenn und solange
ihre Erwerbsfähigkeit infolge einer Dienstbeschädigung auf-
gehoben oder um wenigstens 10 Prozent gemindert ist. Daran be-
kommen also die Kriegsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870/71
heut nicht ohne weiteres eine Militärpension, sondern nur dann,
wenn ihre Erwerbsfähigkeit infolge einer im Kriege erlittenen
Dienstbeschädigung, die von der Militärbehörde f. B. aner-
kannt sein muß, aufgehoben oder gemindert ist. Für die Veteranen,
die an dem Feldzuge 1870/71 und den Kriegen vor diesen Jahren
teilgenommen, haben die neuen Militärpensionengesetze eine Besserung
nicht gebracht, ihre Unterstützung ist in ihnen überhaupt nicht ge-
regelt. Nach wie vor gilt für diese Kriegsteilnehmer, sofern also
eine Dienstbeschädigung nicht anerkannt ist, daß sie eine jährliche
Unterstützung von 120 Mk. erhalten, wenn sie völlig erwerbsfähig
sind und sich in hilfsbedürftiger Lage befinden. Es ist aber durch
Vereinstellung von Mitteln aus dem Reichsschatzamt dafür Sorge ge-
troffen worden, daß nicht wie früher berechnete Ansprüche keine Ver-
schärfung finden können, weil der Reichs-Invalidenfonds er-
schöpft war.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Breslau, 22. Juni.

	Pro 100 Kilogramm			
	mittlere		geringere Sort.	
	höchst	niedr.	höchst	niedr.
Weizen, weißer	18.20	17.40	17.20	16.80
Weizen, gelber	18.10	17.30	17.20	16.80
Roggen	15.40	14.80	14.70	14.40
Braugerste	15.50	15.10	15.00	14.50
Gerste	14.00	13.60	13.50	13.00
Hafer	17.50	17.00	16.90	16.40
Viktoria-Erbsen	19.50	18.50	17.50	16.50
Erbsen	18.00	17.50	16.30	14.50

den pro 50 Kilogramm 2.50—2.70 Mk.
Stroh, pro Schock 24.00—26.00 Mk.

Am 18. d. Mts. verschied plötl. unser Freund und Kollege, der Tischler
Ernst Simpich.
 Seinen humanen Charakter werden stets in Ehren halten
 Die Tischler, Bildhauer und Maschinenarbeiter von Schröter u. Lohmann.
 Beerdigung: Sonntag, nachmittags 5 Uhr, von der Gräbschener Leichenhalle aus.

Am 22. d. Mts. verschied nach kurzem schweren Leiden unsere gute Mutter und Grossmutter
Marie Kusche
 im 58. Lebensjahre.
 Dies zeigen tiefbetrubt an
 Die trauernden Hinterbliebenen
Richard Kusche.

Todes-Anzeige.
 Donnerstag früh verschied nach längerer Krankheit mein lieber Gatte, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Bergwaller Herr
Robert Ulrich
 im Alter von 61 Jahren.
 Dies zeigen tiefbetrubt an
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Beerdigung: Sonntag, nachmittags 1/2 Uhr, vom Trauerhaus Alt-Lässig No. 13.

Am 21. d. Mts. starb plötzlich und unerwartet unser Freund und Kollege, der Tischler
Karl Räder
 im Alter von 40 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die organisierten Tischler der Waggonfabrik Gebr. Hofmann, Akt.-Ges.
 Beerdigung: Sonntag, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Barbara-Friedhofes in Cosel.

Grabdenkmäler
 in Granit, Marmor und Sandstein.
Paul Kamm,
 Matthiasstrasse 3, an der Odertorwache.
 2. Geschäft: Oswitzerstrasse, am Bergkoller.

Freie Religionsgemeinde, Grünstr. 14/16.
 Eröffnung: Sonntag, den 24. Juni, von mittags 9 Uhr. Pred. Tischler. Thema: Die Macht der Ideen.

Ein Schnebergfelle und ein Mädchen kann sich helfen. Auch ist dieselbe ein toller Gehör-Anzug für 15 Mk. mit. Haar, sowie ein Sommerpfeife, hell, schön. Figur, für 6 Mk. zu verkaufen.
K. Heischel, Friedrich-Karlstr. 46, ptr.

Matthiasstr. 83
 13 Mk. monatl. zu verm.

Die dem Genossen Karl Scholz am 28. Mai angelegte Verleumdung nehme ich zurück und bitte um Verzeihung vor Verbreitung.
Heinrich Scholz, Neue Adalbertstr. 112.

Verzogen nach
Lehmgrabenstr. 75, 1
Dr. Coewenstein.

Umzugshalber z. verkaufen
 Bettstelle m. Matr. 18, Span. Wand 8, Kommode 5, photo. App. 12, Sekretär 35, gr. Sing.-Kingsch.-Misch, fast neu, 80, Stiefel, f. Reistiefel 2.50, Spiegel 2 Mk.
Neue Junkerstr. 18, hohpt. 12626

Seite 2101
 Oberstl. Steinkohlen
 Königshütte, Briquets u. Koks
 empfiehlt zu billigen Preisen
Rudolf Cautner, Büttnerstr. 12

Waldenburg! Verband der Schmelde. Waldenburg!
 Sonntag, den 24. Juni, nachmittags 3 Uhr
Versammlung
 im Gasthof zum „Goldenen Stern“
 Gottesbergerstrasse.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
 Sonntag, den 1. Juli, vormittags 10 Uhr:
Außerordentliche Generalversammlung
 der Breslauer Genossenschaftsbäckerei e. G. m. b. H.
 in Heide's Restaurant, Heinrichstr. 5.
 Tagesordnung:
 1. Neuwahl des Geschäftsführers. 2. Statutenänderungen.
 3. Ausschluß von Mitgliedern. 4. Geschäftliches.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Aufsichtsrat:
R. Horn, Vorsitzender.

Konsumverein für Bunzlau und Umgegend
 E. G. m. b. H.
 Mit dem 30. Juni er. schließt das 2. Geschäftsjahr. Die Mitglieder werden hiermit aufgefordert, ihre Dividendenscheine und Mitgliedsbücher (ohne Legitimationskarte) vom 30. Juni bis 10. Juli im Geschäftslokal in verschlossenen Umhüllungen, welche vom Lagerhalter zu erhalten sind, abzugeben. Später eingehende Dividendenscheine werden nicht mehr berücksichtigt. Es werden nur Dividendenscheine auf 10 und 20 Mk. abgerundet berücksichtigt und muß der Umtausch der Marken vor dem 1. Juli erfolgt sein. — Nähere Auskunft im Geschäftslokal. Wegen vorzunehmender Inventur bleibt das Geschäft am Sonntag, den 1. Juli, geschlossen.
Der Vorstand.
Dietrich Schlüter. Max Neumann.

Gesellschafts-Omnibusse
 hochelegante Braut-Coups in roter und weißer Seide, mit und ohne Gummiräder, Equipagen empfiehlt billigst
Hugo Piechotta, Luxus-Fuhrgeschäft
 Enderstraße 3. — Telefon 3111.

Korsetts
 in neuesten Fasson, taubellosem Stoff und sehr haltbar empfiehlt das bekannteste Korsetthaus
D. Vertun, Heuschstr. 56.

Fahrräder
 eleg. 25-50 Mk. in verk. Posenerstr. 95, Restauration.

Brauerei M. Fulde
 Sacrau-Breslau.
Fulde-Pilsner
Fulde-Lager
Fulde-Culmbacher
 Lieberung in Gledner's Pilsener und Sacrau-Breslau.

Konkurrenzlos
billig
Teilhaha
Möbel
Gardenshen
 mit alle anderen Waren.
Anzahlung
 besonders gering.
Pinkus Kübner
 Ottobrunnstr. 20, L.

Soeben ist erschienen:
Schule, Kirche und Arbeiter
 Ein Vortrag von **Paul Göhre.**
Preis 15 Pfg.

Eine Broschüre, in der zunächst der Zweck dargelegt wird, den die herrschende Klasse mit der Verpflanzung der Volksschule erstrebt und in der die gänzliche Verharmung jeglichen Religionsunterrichts aus der Schule gefordert wird. Göhre erwägt dann die Gründe, die die Sozialdemokratie zwingen, den Kampf gegen die Verpflanzung der Volksschule aufzunehmen und zeigt die Mittel, um diesen Kampf wirksam zu gestalten.
 Zu beziehen durch die Expedition der Volkswacht.

Genossenschaft
 zum **Strammten Hund**
 empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.
 Von früh 1/2 Uhr bis abends 11 Uhr:
Warme Küche
 Gießelne mit Gauerfahl 40, 50, 60, 75 Pfg.
 Würstchen mit Gauerfahl 40, 60 Pfg.
 Rindfleisch od. Schweinefleisch m. Bouillon, Kartoffeln u. Meerrettich 30, 50 Pfg.
 Gost Ung. Gulasch 40, 60 Pfg. — Paprikaschisch 40, 60 Pfg. u.
Reichhaltiger Mittagstisch.
 Ergebnis: Paul Buhl, Geschäftl.

Achtung! Allen werthen Kollegen und Geldwächtern hierdurch zur Nachricht, daß ich die
Restaurations Adlerstr. 5
 käuflich erworben habe und bitte um gütigen Zuspruch.
S. Kisro.

Pfandleihe Münzstr. 2
C. Freundt
 Auswärts briefl.

Möbel gegen Teilzahlung
 zu unerreicht günstigen Bedingungen
 Herren-Damen- und Kinder-Gardenshen
 Mannschmuckwaren, Goldschmuck, Silber, Porzellan
 Kinderwagen, die wöchentlich abzugeben.
Schöler 8 C 90

Ein katholischer Pfarrer als Sozialdemokrat.
 Aus dem Holländischen des
Dr. J. van den Brink, römisch-katholischer Pfarrer zu Breda in Holland.
 Preis 10 Pfennige.
 Zu haben in der Expedition der „Volkswacht“.

Soeben ist erschienen:
Der preussische Volksschulgesetz-Entwurf
 Material zu seiner Beurteilung.
 Preis 20 Pfg.
 Zu haben in der Expedition der Volkswacht.

Der Zukunftsstaat.
 Thesen über den Sozialismus. Sein Wesen, seine Durchführbarkeit u. Zweckmäßigkeit.
 Von J. Stern. 5. Auflage.
Preis 30 Pfg.
 Zu haben in der Expedition der Volkswacht und durch die Kolporteurs.

Neu! Neu!
Sehr wichtig für Kommunalpolitik
Sozialdemokratische Gemeindepolitik
 Kommunalpolitische Abhandlungen.
 Heft 1: Kommunales Wahlrecht 30 Pfg.
 2: Kommunale Arbeiterpolitik 40 „
 3: Kommunale Schulpolitik 50 „
 4: Kommunale Wohnungspolitik 50 „
 5: Steuern und Gebühren 30 „
 Zu haben in der Expedition der „Volkswacht“.

Gerichtlich konfisziert gewesen!

Gerichtlich konfisziert gewesen!

Sehr interessant!
Der politische Massenstreik
 und die politische Lage der Sozialdemokratie in Deutschland
 Vortrag von **Ed. Bernstein.**
 Zum Preise von 20 Pfg. zu haben in der Expedition der „Volkswacht“ und durch alle Kolporteurs.

Lieblch's Etablissement.
Cabaret:
Roland von Berlin.
Neu! Neu! Neu!
Rezitator
Laurence.
Im Garten:
Sonabend: Chloer Dajana.
Sonntag: Kaffee.

Dominikaner.
Täglich:
Die Original-Keiniger
Dr. P. Belzer.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Dauer 10 Pf. - Reserviert 20 Pf.

Scala
Einziges überdachtes
Sommer-Variété
Nicolaistr. 27
Abendlich
Tamino
Original-Jugler
Conrady
Kapellmeister mit dem zum ersten
Male ausgef. Reifensprung
unter Assistenz v. Miss Emily
Mstr. Barry
Musikant
The Idaro's
Lustgymnastiker
Sarello?
ausserdem
Willy
Maase
in seinen
tollen
Burlesken.
Von 6-7 1/2 Uhr:
Konzert
unter Leitung des Kapellm.
Alois Waldes.
Von 11-1 1/2 Uhr:
Matinee
Entree frei!
Reserviert 10 Pf.
Vorverkauf Sonntags pflicht.
Nach der Vorstellung:
Tanz!

Victoria-Theater
(Simmonauer Garten).
Grosse Internationale
Ringkampf-
Konkurrenz.
Anfang nächste 8 Uhr.

Zeltgarten
Dir. H. Krainik.
Angelegt Sommer-Variété
im
Garten
Täglich
ausverkauft
und
sensationeller Erfolg
der brillanten
Spezialitäten.
Entree 10 Pf.
Reserviert 20 Pf.
Bei ungünstiger Witterung im Saale
Sonntag von 11-1 1/2 Uhr
Künstler-Vorstellung.
Entree frei.

Kolossal-Mundgemälde
am Heideberg.
Gustav Adolfs Tod
in der Schlacht bei Lützen 1632.
Grösste Ehrenwürdigkeit Schließens.
Vorverkauf: Peterstr. 10, Ring.
30 Pf.
An der Kasse 50 Pf.

Palmengarten
Dir. H. Krainik.
Das brillante
Wiener
Damen-Orchester
„Sedina“.
Entree frei!
Sonntag: Anfang 4 Uhr.
Entree 10 Pf.

Sorgau. 2617 **Sorgau.**
Gasthof zum eisernen Helm
Sorgau bei Niedersalzbrunn.
Sonntag, den 24. Juni cr.:
Gr. Garten-Frei-Konzert
wozu alle Volkswachtleser freundlichst einladet.
Ernst Heilmann.
Sorgau. **Sorgau.**

Bierquelle Gräben.
Sonntag, den 24. Juni:
Grosse Tanzmusik.
Anfang 4 Uhr.
M. Sebastian.

Zentral-Ball-Säle „Deutscher Kronprinz“
Kurfürststr. 50/52. Inh.: A. Franz.
Jeden Sonntag: **Grosse Tanzveranstaltungen.**
Jeden Donnerstag: **Sommernachts-Kränzchen.**

Ball-Saal Königsgrund.
Sonntag: 2643
Großes Tanzvergnügen.
Jeden Mittwoch: **Familien-Kränzchen**
mit Blumen-Polka.
W. Heinze.

Wilhelmsburg Mendorf-Str. 54.
Jeden Sonntag: 2644
Grosser Tanz.
Jeden Donnerstag: **Sommernachts-Kränzchen.** - H. Fuchs.

Etablissement „Goldener Zepher“
Klosterstr. 47.
Jeden Sonntag: **Großes öffentl. Tanzvergnügen.**
Um 7 Uhr: Eisbeine.
Es ladet ergebenst ein E. Schultz.
Einst. bis 10. m. 10 Jahren Fremdenzimmer nächst. Nähe Gewerkschaftshaus.

Theod. Deutscher's Familiengarten, Subenfr. 50.
Jeden Sonntag
bei schönem Wetter: **Garten-Frei-Konzert.**
Im Saale: 2645
Großes öffentliches Tanzvergnügen b. freiem Entree.
Anrecht Sänge. Gute Küche. Ausverkauf von Haasbier.
Im Garten auch Einfach-Pier sowie Dreslauer Korn.
Anfang des Konzerts sowie der Tanzmusik 4 Uhr. Ende 1 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **Theod. Deutscher.**

Bergkeller Inh.: H. Waldmann.
Jeden Sonntag: 2646
Garten-Frei-Konzert.
Im Saale: **Tanz.**
Jeden Donnerstag: **Familien-Kränzchen.**

Wilh. Jonke's Etablissement
Chloer Chaussee 52/54, Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.
Heute Sonntag: **Oeffentlicher Tanz**
bei voller Musik. - Speisen und Getränke in bekannter Güte. Auch steht die
Regelbahn zur Verfügung.
Jeden Dienstag: **Gartenkonzert, Familienkränzchen u. Eisbeine.**
Es ladet freundlich ein **Wilh. Jonke.**

Fr. Pfingst's Ball-Saal, Herfr. 48,
vormals L. Hanke.
Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Tanz
Einen frei! Anfang 4 Uhr. Sonntag: Eisbeine.
Es ladet ergebenst ein [2654] D. O.

Ballhof Heute **Gross. Tanzvergnügen**
Saal an Ferrine zu vergeben.
Sonntag: **Mittwoch: Eisbeine.**
Schleichwerderplatz 12. [2647] Reinhold Helarich.

Wilhelmshöhe
Subenfr. 125.
Heute Sonntag, 4-6 Uhr: **Garten-Frei-Konzert.**
Aldana: **Groß. öffentlicher Tanz** ohne Entree.
Alle Sonntag: Eisbeine. - Ausverkauf von Haasbier.
[2648] Gebenst C. Pöser.

Waldschlösschen-Scheitnig
an Heideberg.
Jeden Sonntag: **Großes öffentlicher Tanz.**
Ausverkauf von Haasbier. [2650]
Es ladet ergebenst ein **H. Wagner.**

Kaiser-Park Scheitnig, Familiental
Heute Sonntag: **Großes Garten-Konzert.**
mit Kinderbelustigungen aller Art. [2651]
Jahresfest der Kinder unter Vorkaufsrecht der Kapelle. [2651]
Im großen Saale: **Tanzbelustigung.** [2651]
Kinder bis 12 Jahre frei. [2651] Anfang 4 Uhr.
Jeden Donnerstag **Frei-Konzert** nach Familienanzahl. Eisbeine etc.
Gebest **Max Fitzner.**

switz, Gerichtskretscham.
Sonntag, den 24. Juni 2633
Großes Tanzvergnügen mit
Eisbeinen. [2633]
Im Garten Korn und Einfach-Pier.
Es ladet ergebenst ein **Adolf Eisner.**

Etablissement „Lilienthal“
Inh.: J. Hoffmann.
Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen.**
Touren- und Einzeltanz. [2652]
Bierbrot- und Omnibus-Verbindungen. [2652]

Etablissement „Fürstencrone“, Fürststr. 32.
Inh.: O. Schneider.
Jeden Sonntag: 2649
Frei-Konzert und Tanz.

C. Raabe's Etablissement, Gabig.
Jeden Sonntag: **Frei-Konzert u. Tanz.** 2650
Inh.: C. Fröhner.
Familien-Etablissement
ersten Ranges.
Telephon 7959.

Harmonie, Gräbschen,
Heute Sonntag: **Großer Tanz bis 1 Uhr.**
Jeden Dienstag: **Familien-Kränzchen.** [2656]
Eisbeine und Präsens-Verteilung. [2656]

Etablissement „Heinrichsbrunn“,
Gräbschen, Brunnenstraße.
Empfehle meine Lokale nebst großem Garten und Regelbahn einer
freundlichen Beachtung.
Gebest **J. Kupprich.** [2660]

Fr. Nurr's Etablissement, Gräbschen.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Tanz
bei voller Musik. [2657]
Es ladet ergebenst ein **Fr. Nurr.**

Etablissement „Schweizerhof“
Alsen- und Schweizerstraße-Ecke. [2659]
Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Tanz.
Es ladet ergebenst ein **R. Standke.**

M. Fuchs, Etabl. „Prinz Carl“
Pöpelwitzstr. 36. [2659]
Sonntag, den 24. Juni 1906: 2624
Großer öffentlicher Tanz bis 1 Uhr.
Spezialität: Eisbeine und Wafler. - Es ladet ergebenst ein **D. O.**
Jeden Dienstag: **Kränzchen.**

Erholung Pöpelwitz.
Heute Sonntag: **Oeffentliches Tanzvergnügen.**
Es ladet ergebenst ein **Max Fichtner.**
Jeden Montag: **Großes Maßhaus-Festkonzert**, sowie jeden Mittwoch:
Großes Volks- und Kinderfest mit Scherzhaften und abwechslungsreichen
Lehrveranstaltungen. Jubel und Trübel ohne Ende. [2623]

Letzter Heller
Substanz des Westfälischen Straßenbahn Pöpelwitz. [2624]
Heute Sonntag: **Großes öffentliches Tanzvergnügen.**
Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.
Es ladet ergebenst ein **Fachliche.**

Etabl. Deutscher Kaiser, Pöpelwitz,
Berliner Chaussee 117. Inh. H. Hansel. Tel. 0570.
Jeden Sonntag:
Frei-Konzert u. Tanzvergnügen.

Oskar Anders Etablissement
Kurgarten, Pöpelwitz. 1419
Heute Sonntag: **Großes Militär-Konzert.**
Im Saale: **Oeffentlicher Tanz** verbunden mit
Eisbeinen
Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt. **Oskar Anders.**

„Anglerherberge“, Pöpelwitz.
Heute Sonntag:
Grosses Tanzvergnügen.
Neues Parkett. [2652]
Speisen und Getränke in bester Güte. Spezialität: Wafler.
1632 Soja ergebenst einladet Carl Kell.

Knappe's Etablissement, Pöpelwitz.
Heute Sonntag: 1243
Grosser öffentlicher Tanz.
Jeden
Mittwoch: **Gr. Garten-Frei-Konzert**, verbunden mit Kinderfest, veran-
staltet vom Ballmeister Pöpel.
Es ladet freundlichst ein **D. O.**

Wollin's Ballsäle, Berliner Chaussee No. 109,
vis-à-vis vom Schlackhof.
Heute Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.**
Sonntag im Garten **Frei-Konzert.** [2661]
Diensttag:
Familienkränzchen u. Eisbeinen.
Garten **neu hergerichtet!**
Es ladet ergebenst ein **Der Wirt.**

Karl Weisse's Etablissement
Pöpelwitzstr. 23. [2663]
Heute Sonntag: **Oeffentliches Tanzvergnügen.**
Gute bürgerliche Küche. Gutgepflegte Bier. Schöner grosser Garten.
Jeden Montag: **Eisbeinen.**

„Schwarzer Bär“
Pöpelwitz. [2667]
Den 4 Uhr ab **Garten-Frei-Konzert.**
Heute Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**
Empfehle meinen Saal Vereinen, Gesellschaften etc. zur Abhaltung von Festlichkeiten gratis.
Ausverkauf von Haasbier. Telephon Nr. 9355. **Hugo Becker.**

Etablissement „Heinrichsburg“, Cosel,
Telephon 9891. [2653]
Inh. H. Rohat. [2653]
Sonntag, den 24. Juni 1906: [2653]
Tanzkränzchen M.-G.-V. „Thalia“
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Emil Milde's Etablissement
Drei Kaiser-Säle, Gräbschenerstr. 74. [2637]
Heute Sonntag:
Grosses öffentliches Tanzvergnügen.
Anfang 4 Uhr. - **Milide frei.**
Jeden
Dienstag: **Kränzchen.**

Carl Bräuer's Festsäle
„Zur frohen Stunde“
Gabißstraße 20/22. [2168]
Heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanzvergnügen.**
Jeden Mittwoch: **Familien-Kränzchen.**
Es ladet ergebenst ein **D. O.**

Bürger-Säle
Morgenau.
Heute Sonntag:
In allen drei Sälen
Großes Fest-Kränzchen
2 Orchester.
Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr. - **Entree pro Person 10 Pf.** Langstrecken 50 Pf.
Sommer- und Winter-Pavillon: Große Deckung für Jung und Alt.
Schubrom: **Grosses Gala-Reifest.**
Jeden Freitag: **Kränzchen.**
Entree frei. **Wilhelm Siedermann.**

Mischke's Etablissement, Morgenau.
Tel.: 7483. [2648]
Heute Sonntag: [2648]
Großes Tanzvergnügen bei freiem
Entree. [2648]
Vorzügliche Speisen und Getränke. - Schöner großer Garten.

G. Pick's Etablissement, Morgenau.
Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.** [2641]
Jeden Montag: **Eisbeinen** mit adeliger Unterhaltung.
Auch empfehle ich meine vorzügliche Regelbahn.
Ein günstiges Unterhalt. **D. O.**

Dürrgoy **H. Michael's Garten.**
Saal mit neuem Parlett.
Jeden Sonntag: **Tanz.**
[2622]

3. Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Im Anschluß an den dritten ordentlichen Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Stuttgart am 21. Juni die 12. Generalversammlung ihrer Grobverbrauchervereine...

Die Erhöhung des Stammpitals von 1/2 Million auf 1 Million wird ebenfalls nach den Wünschen der Geschäftsführer beschlossen...

Schließlich wurde noch ein Antrag des Konsumvereins Babelsberg: Jeder Gesellschafter hat das Recht, einen stimmberechtigten Delegierten zur Generalversammlung zu entsenden...

Oberschlesische Polizisten.

Das Kapitel reißt gar nicht ab. Selbst bürgerliche Blätter werden jetzt, nachdem die „Volkswacht“ die ober-schlesischen Polizeimänner wiederholt im Gerichtssaal kennzeichnen ließ...

Zunächst wird viel darüber gesagt, daß die Polizisten äußerst leichtfertig — um keinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen — Anzeigen erstatten...

Die Leichtfertigkeit dieser Art polizeilicher Anzeigen illustriert z. B. das „Oberschlesische Tageblatt“ in folgenden Fällen:

I. Wegen Bedrohung mit einer Art hatte sich der 29 Jahre alte Handlungsgehilfe Kolobzie aus Bogusitz vor dem Schöffengericht Kattowitz zu verantworten...

II. Wegen Diebstahls bezw. Hehlerei betreten der 15 jährige Johann Kadlein, der Werksarbeiter Karl Kadlein und der Zimmermanns-Kalinoski aus Bogusitz die Anklagebank...

grabe entwendet und die Täter sich der Hehlerei schuldig gemacht haben. Der Vertreter der Eisenengrube gab an, daß die entwendeten Gegenstände für seine Verwaltung nicht den geringsten Wert besäßen...

III. Hansverwalter Winkler, die Häuer Rein und Wiedlocha und die Frauen Wepser, Wiedlocha und Polowin, sämtlich zu Sie-mianowitz, bestanden von der Polizeibehörde einen Straf-befehl über 2 Mark wegen Nichtanberhaltung der Kesselröhren...

IV. Im März wurde die Frau des Bureauvorstehers Pluta auf der Seingelstraße, Abends, von einem jungen Manne beleidigt. Bureauvorsteher Bartosch, der mit mehreren Damen und Herren die Frau P. nach Hause begleitete...

Angesichts derartiger fast ungläublicher Fälle sollte man wirklich einmal die Frage aufwerfen, ob es nicht angebracht wäre, die Polizeibehörde wegen solcher unnützen Anklagen für die dem Staate entstehenden Kosten regresspflichtig zu machen.

Gegen diese „Anzeige-Wut“, wie das Blatt es nennt, die förmlich grassiere, sei es nötig, einzuschreiten.

Mitunter erweckt es wirklich den Anschein, als ob es den noch dazu meist sehr besoldeten Beamten nur darum zu tun sei, die paar Grochen Reingeld zu verdienen...

Die Polizei erweist sich bei dem großen Publikum nicht gerade als großer Beliebter. Einmal kommt das dabei, daß sich häufig nicht nur die Unterbeamten, sondern auch die führenden Beamten innerhalb der Kommandos unfreundlich, barsch, wenig zuvorkommend, ja hart dem Publikum gegenüber zeigen...

Jetzt endlich ist eine Verfügung des Justizministers und des Ministers des Innern ergangen, nach der bei Anträgen von Schuldeuten, Polizisten auf Strafverfolgung wegen Übertretungen Bezug anzuführen sind...

Mein diese Verfügungen werden nur wenig helfen. Bevor nicht der preussische Landtag durch die Sozialdemokratie gezwungen wird, die ganze preussische Polizeiwirtschaft gründlich zu revidieren...

Arbeiterbewegung.

Generalversammlungen Schweizerischer Gewerkschaftsverbände. Der Schweizerische Typographenbund hielt in Aarau seine Delegierten- und Generalversammlung ab...

Errichtung einer Unterküsstungskasse, um der Anschließung an die soziale Käuferliga. Dem Gewerkschaftsbund ge-genüber erklärte der Verbandstag seine Sympathie, die Angliederung lehnte er jedoch vorläufig ab...

Die Annehmlichkeiten eines verantwortlichen Redakteurs bekommt zuweilen auch einmal die bürgerliche Presse zu spüren. So wurde zum Beispiel vor einiger Zeit der Verantwortliche des „Berliner Tageblattes“ wegen Verleumdung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt...

Aus den Gerichtssälen.

Horribol! Eine seltsame Nebiad beschlachte am Freitag das Breslauer Schöffengericht. Am 2. Mai bemerkten die Bauarbeiter Paul Klimke und Max Schöngale, die auf einem Neubau an der Gabelstraße arbeiteten...

Kontraktbruch und Schadenersatz. Eine auch in gerichtlichem Hinsicht sehr wichtige Entscheidung hat das Gewerbe-gericht zu Stuttgart gefällt. Dort hatte eine Reihe von lithographischen Firmen ihren Arbeitern gefündigt...

Die Annehmlichkeiten eines verantwortlichen Redakteurs bekommt zuweilen auch einmal die bürgerliche Presse zu spüren. So wurde zum Beispiel vor einiger Zeit der Verantwortliche des „Berliner Tageblattes“ wegen Verleumdung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt...

Die Anschauung der Revolutionäre

gibt der Petersburger Korrespondent der „Wost. Bl.“, nachdem er über verschiedene Personen aus den revolutionären Kreisen gesprochen hat, in folgenden Zeilen wieder:

Alle sind überzeugt, daß die Regierung noch im Laufe des Jahres 1906 republikanisch sein wird. In Bezug auf die Haltung der Armee bestehen demnach Zweifel. Die Auffassung eines der bedeutendsten, vollständigsten Revolutionäre ist wie folgt:

Die Armee ist revolutioniert, darf aber heute noch nicht als Bundesgenosse der Revolution betrachtet werden, da die Disziplin zu straff ist. Erst in drei bis vier Monaten wird die Armee der Revolution gehören, weil sie durch ihre Tätigkeit auf Strafexpeditionen automatisch revolutioniert wird. Einzelne Truppenteile dürfen höchstens vier Wochen zur Verhütung irgend eines Gebietes verwendet werden, wenn länger, dann sind bereits enge Beziehungen zwischen ihnen und den Revolutionären geknüpft. Die Folge jeder Strafexpedition ist ein freigesprochenes Verfahren gegen Tugend-Teilnehmer der Expedition wegen Meuterei. Bei den Garderegimenten dienen viele Leuten. Sobald die Revolution einen bedeutenden Erfolg verzeichnet, wird das Regiment in der Folgezeit von der Nachschubgewehr-Abteilung, bei der viele Soldaten leben. Gegenwärtig dürfen wir mit der Armee noch nicht rechnen. Zum Siege der Republikaner haben erst Witte und Leht die Kadetten geführt, welche wegen ihrer Unzufriedenheit die Kadetten um die notwendige dumme Atmosphäre. Ein Kabinettsministerium ohne republikanischen Kern wäre jetzt ebenso unhaltbar, wie das bürokratische. Es ist schon heute im Verfall im Volk diskreditiert. Wenn die Kadetten eine bürgerliche Regierung haben wollten, so hätten sie nach der Dumaöffnung, selbst unter großen Zugewandten, mit der Regierung gehen müssen. Die Kadetten haben kein demokratisches Bürgerrecht und hängen von der Gnade der Sozialisten ab, die von der Presse und dem Proletariat getragen werden. Ob die Duma zusammenbleibt, aufgeführt wird oder in die Ferien geht, ist für die Entwicklung der Revolution gleichgültig. Die Bauern hören auf die Arbeitsgruppe. Jede Vertagung wird von ihnen als Ablehnung ihres Verlangens nach Landverteilung aufgefaßt werden. Die Wüstung muß f. oder nicht kommen. Was also die Regierung jetzt immer unternehmen wollte, seien es Zugewandten an die Kadetten oder Unterdrückungsmittel, das eine wie das andere würde zur Stärkung der Revolution dienen. Eine gewaltsame Auflösung der Duma würde die politische ungeschulte Gesellschaft und das Ausland erregen, durch Gewährlosen aber wird unsere Organisation beruht. Eine Alternative kann wegen der geschwundenen Stimmung der Armee nur für kurze Zeit einen Sieg der Reaktion bringen. Die neue revolutionäre Verwaltung der Provinz ist in der Mehrzahl der Gouvernements fertig organisiert. Sie hat Ansehen an die Seminare und Stadtschulungen. Nicht auf demokratischer Grundlage, mit besonderer Mithilfe des dritten Elements, das sind Lehrer, Schreiber, Akzente, Statistiker, Anwälte bei der Selbstverwaltung. Die Einführung der neuen Verwaltung kann ein Meuterei dauern. In einem Zerfall Russlands glaube ich nicht an wirtschaftlichen Gründen. Selbst Industrie müßte ohne Russlands Hinterland zu Grunde gehen, der Konsum ohne Russlands Schatz wäre der Türkei ausgetrieben. Als Faktor der Weltmacht würde Russland für ein Menschenalter ausbleiben, wenn Deutschland sich nicht einmischte. Solche Einmischung könnte die Revolution allerdings zum Stillstand bringen. Die Wahrung der Monarchie ist die einzige Möglichkeit. Es sei denn in der Form wie in England. Die Folgen einer solchen Umgestaltung für das Haus Romanow geht uns nichts an. Nach diese Woche werden alle russischen Minister, Kabinettsmitglieder, außer den Minister des Innern, dem Generalstab und dem Generalpostamt, die Generalpostamt wird vor Mitte August geschlossen, wo, wissen wir selbst noch nicht.

Ministerium Trepow?

Die Hoffnung auf ein parlamentarisches Ministerium, das allein Russland vor neuer Revolution und Unruhen retten kann, ist heute als sehr unwahrscheinlich. Man spricht von einem Ministerium Trepow, das an Stelle des schwächlichen Kabinetts Gorew's in treten soll. Das Organ der Kadettenpartei „Nisid“ schreibt: Man habe in Petersburg über die Abnahme von dem Ernst der Lage. Das Schicksal aber ist, wie bestimmt verlautet, daß Poljodonsow wieder in Genf sein soll. Er hat dem Kaiser den Entwurf eines Manifestes über die Agrarfrage unterbreitet. Ueber den Einbruch dieser Beschlüsse beruht in der Duma erregte Stimmung.

Öffentliche Ehrung eines Attentäters.

Drei Jahre sind verfloßen, seit Eugen Schauman mit Revolvergeschossen den verhassten Generalgouverneur Bobrjoff, den schlimmsten Tyrannen, unter dem Finnland zu leiden hatte, niederschickte und sich dann selbst den Tod gab. Das finnische Volk hält Schaumans Andenken in Ehren. In seinem Todestage, dem 16. Juni, wurden auf seinem Grabe zu Borgo Kränze in gewaltiger Menge niedergelegt. Mehrere finnische Zeitungen priesen seine Tat als die Einleitung zur Erhebung Finnlands aus der russischen Knechtschaft. Patriotische Feste wurden zu seinem Ehren in Helsingfors und an mehreren anderen Orten gefeiert.

Polnischer Kasernenjammer.

Die polnischen Zeitungen aller Schattierungen in Oberschlesien und auch anderswo haben den Sieg Kapieralskis mit lobenden Worten gefeiert. Aber der Kasernenjammer ist auch diesem Siegesfest schon gefolgt. Herr Kapieralski hat nach seiner Wahl sein den Zentrumsgeistlichen freundlich geneigtes Herz nicht mehr zum Schweigen zwingen können. In seinem „Katoik“ forderte er die Geistlichen auf, sich nun, nachdem das polnische Volk entschieden habe, dieser Entscheidung zu fügen und am Kampfe teilzunehmen, der sich sowohl gegen Sozialisten wie Sozialisten richten soll. Und dabei erklärte Herr Kapieralski, die Geistlichen seien die „geborenen Führer des Volkes“. Das hat nun den heißen Jörn der radikalen Polen erregt und ihre Blätter, besonders der „Kolo“ des Herrn Kosant, fallen über den neuen Abgeordneten her, den sie beschuldigen, das kaum vom Zentrum freigewordene ober-schlesische Volk wieder unter Skerlar-Einflüsse und damit wieder unter das Zentrumsjoch bringen zu wollen. Im „Kolo“ heißt es:

„Wir waren sehr verwundert, als wir sogleich nach den Wahlen im „Katoik“ lesen, daß die Geistlichen die geborenen Führer des Volkes seien. Das ist eine Behauptung, das heißt der Selbständigkeit des Volkes einen Damm entgegenzusetzen. Der geistliche hat im politischen und privaten Leben nur ebenso viel Recht als jeder andere Bürger, ein geborener Führer des Volkes ist er nicht und der „Katoik“ hat die geborenen Führer des Volkes selbst beschuldigt und ihnen die Führerschaft abgeprochen. Warum schreibt er jetzt anders? Hat er nach dem Siege des Gleichgewicht verloren und will er das Volk wieder auf Bruchfelder führen, wie er dies früher tat? Wir werden in jedem Falle die Politik des „Katoik“ eifrig verfolgen, damit durch dieselbe unser Volk auf keine schiefse Ebene gelangt und dadurch nicht alles das zu schanden macht, was die Nationalisten mit unerhörten Opfern erobert haben.“

Die radikalen Polen heucheln nur, wenn sie so tun, als ob ihnen Kapieralskis Verhalten merkwürdig komme. Sie wußten genau, daß Kapieralski blieb, was er war. Ein Zentrumsmann von reinstem Wasser mit polnischem Citronat! Daran konnte natürlich auch kein Wahlsieg nichts ändern. Von sozialdemokratischer Seite ist das im Wahlkampf in Rede und Schrift den Wählern von Leuchter-Zarnowitz immer wieder gesagt und mit Zitaten aus der polnischen Presse selbst belegt worden. Da haben allerdings die polnischen Soldaten, radikale und gemäßigte, die Sozialdemokraten als Lügner und Schwindler beschimpft. Jetzt müssen sie selbst sich gegen ihren neuen Parteigenossen wenden, der bis wenige Monate vor der Wahl immer dem Zentrum die Fahne gehalten hat und dies löbliche Tun jetzt, nachdem er das Mandat in der Tasche hat, unentwegt fortsetzt. Die Wähler von Leuchter-Zarnowitz, die Kapieralski ihre Stimme gaben, sind natürlich betrogen, sie werden, soweit sie ein politisches Urteil haben, bald merken, daß sie sich für den abgedantten polnischen Zentrumsmann Kroll einfach einen anderen von der gleichen Kultur gewählt haben. Die Sache der Sozialdemokratie wird es sein, den Verrat, den die polnischen Führer also mit dem Volke getrieben haben, aufzudecken und den Wählern bekannt zu geben, dann wird der Siegesübermut der Kapieralski-Parte schon bei den nächsten allgemeinen Wahlen einen gehörigen Dämpfer bekommen.

... und kein Ende!

Die Kofalen-Unternehmungen reihen nicht ab. Im Gegenteil! Infolgedessen rubianer Aufstand der Regierung werden Bärenschens Dämonen täglich zu neuen Frechheiten ermuntert, ja direkt zu Gewaltthaten angesetzt. Das neueste Scherenspielen schildern die Grenzblätter wie folgt:

„Sinter der Umwandlung des Willowschachtles lagerten Sonnabend Nacht einige Schmuggler, die mit ihrer Ware nach Russland durchzuziehen wollten. Plötzlich haben sich die Leute von einer Anzahl berittener Kofalen nymngiert. Ihre Waren zurücklassend, flüchteten die Leute nach den Bruchfeldern zu, eine weite Strecke von den Kofalen verlor. Bis weit in preussisches Gebiet hinein! Die zurückgelassenen Pakete wurden heute der Kofalen. Noch mehr! In der Nähe des Bienenhofs warteten dieser Tage einige Schmuggler mit ihren Paketen, um über die Grenze zu gelangen. Sie wurden von den russischen Grenzposten bemerkt, die sich bis an den Bienenhofsau wandten und die Schmuggler auf preussischem Gebiet verurteilten. Während es zweien gelang, zu entkommen, wurde der dritte, der 18-jährige Placketa aus Gzelabs, festgenommen. Den Flüchtlingen wurden von den Kofalen mehrere Schüsse auf preussischer Seite nachgezielt, ohne jedoch zu treffen. Ein preussischer Grenzbeamter, dem ein Schuß nicht am Kopf vorbeisagte, stellte die Personalien einer Anzahl Zeugen fest.“

Der Staat als Lohnbrücker.

In der hiesigen Strafankalt, so wird uns aus Kamitsch gemeldet, wird eine größere Buchdruckerei eingerichtet. Die latonische Kürze dieser Nachricht steht in großem Widerspruch zu der endlosen Kette von Petrachungen, die sich vor unseren Augen abwickeln will. Also irgend ein armer Teufel, der infolge erschwerter Existenzbedingungen und unter dem Einfluß mangelhafter Bildungsmöglichkeit gegen die gesetzlichen Regeln der göttlichen Gesellschaftsordnung verstoßen hat, kommt ins Zuchthaus. Hier wird er gezwungen, Arbeiten zu verrichten, für die der Staat entsprechende Löhne nicht zahlt. Der Preis dieser Buchdruckereiprodukte tritt in Konkurrenz mit dem Warenpreis, der außerhalb des Zuchthauses gebildet wird und in Er-

scheinung tritt. Die Folge ist ein Sinken der Arbeitslöhne der noch nicht im Zuchthaus befindlichen Arbeitskräfte des Zuchthauses, die dadurch in ihrer Lebenshaltung herabgedrückt werden und selbst Gefahr laufen, mit den Strafgefangenenparagrafen Bekanntschaft zu machen. So sieht es in Wahrheit mit den arbeiterfreundlichen Verordnungen des Staates aus. — Auch eine Illustration dazu, wie die „berühmte Pöschel“ ihrer Erfüllung entgegengeführt wird.

3 Millionen Mark jährliche Rente.

Von den fabelhaften Summen, die die Grundbesitzer einheimen, erzählt der Bericht über das erste Geschäftsjahr der Hohenloherer A.-G. in Oberlohe in folgender Weise: „Die Hohenlohe-Werke Aktiengesellschaft sind am 3. April 1906 mit einem bar einzahlbaren Aktienkapital von 40,000,000 Mk. und einem bar einzahlbaren Reservefonds von 4,000,000 Mk. gegründet.“

Den weitaus größten Teil der Verwerke, Bergwerksanteile, Kohlenfelder, Grundstücke, Stätten- und sonstigen Anlagen, Geschäftsanteile, Pacht- und sonstigen Nutzungsrechte, die unser Gesellschaftsvermögen jetzt ausmachen, haben wir von dem Fürsten zu Hohenlohe-Verbringen erworben. Als einheitliche Gegenleistung für die Gesamtheit der Gegenstände haben wir den Betrag von 44,000,000 Mk. in barem Gelde und das Versprechen auf eine jährlich mit 3,000,000 Mk. bar in vierteljährlichen Teilbeträgen nachträglich zahlbare, ewige, vererbliche Rente gewährt.“

Drei Millionen Mark müssen also die Arbeiter dieses Werkes jährlich aufbringen, um dem feierlichen Fürsten die Rente zu sichern. Erst dann dürfen sie — für sich? o nein! für die jetzigen Inhaber, Direktoren, Aufsichtsräte und Dividenden- und Zantienem-schluder ihre Arbeitskraft hergeben und erst der „letzte schlabige Rest“, was das Schlagwort heißt, bleibt für ihre Person, für ihre hungernden Frauen und Kinder. Wer mag es zu leugnen, daß die Weltordnung herrlich, daß sie göttlich ist — für die Gatten?

Kölnhammer, 22. Juni. Zum Saalbojott. Trotz der Anklage eines großen Tanzkränzens in bürgerlichen Mäthern hatten sich im Gasthof „Drei Kaiser-Eichen“ am Sonntag von 6—9 Uhr ganze 9 Personen eingestellt. 2 Musikkapellen hatten bereits abgeblasen, ehe die Gärtnerische Kapelle nur lebenden Weisen das Publikum heranzuziehen versuchte. Wird Herr Kavel nun bald einsehen, daß ohne die Arbeiter kein Geschäft zu machen ist? Kameraden, tut weiter Curz!

e. Schweibitz, 22. Juni. Aus der Partei. In der letzten Witolderverammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins gab Genosse Mehl den Bericht vom schlesischen Parteitag. In der sich hieran anschließenden Diskussion wurde im allgemeinen den Beschlüssen des Parteitages zugestimmt, wenn auch nicht verkannt wurde, daß in Punkt Presse, der jetzt bestehende Zustand nicht befriedigend ist. Es kam die Meinung zum Ausdruck, daß gegenüber der großen Zahl bürgerlicher Pressegenossen ein besserer Ausbau der Parteipresse angestrebt werden müsse. Durch den Beschluß des Parteitages, den Parteivorstand zu ersuchen, auf die Tagesordnung des nächsten deutschen Parteitages den Punkt „Presse“ zu setzen, dürfte diese Frage ins Rollen gebracht worden sein. — Sodann erklärte sich die Versammlung mit der Schaffung einer gemeinsamen Bibliothek einverstanden und beschloß einem Antrag des Vorstandes zu folgen, den vorhandenen Bücherbestand der gemeinsamen Bibliothek zu überweisen. Beschlossen wurde noch, in nächster Zeit eine umfassende Hausorganisation in die Wege zu leiten. Die Parteigenossen werden aufgefordert, sich an derselben zahlreich zu beteiligen.

Schneeberg, 22. Juni. Heberall regt sich's. Die gesamte Arbeiterschaft der Firma Otto Bessel trat am 16. d. M. mit schriftlich formulierten Forderungen an die Arbeitgeber heran. Es wurden verlangt: 10 stündige Arbeitszeit, 10 Prozent Lohnerhöhung und menschenwürdige Behandlung. Ferner Aufhebung des Verbots, politische Versammlungen zu besuchen. Am 20. Juni geruhten die Herren Chef's, junior und senior, unter Mitwirkung des Managerrückers mit 9 Arbeitervertretern zu verhandeln. Man hörte alle Beschwerden und Vorstellungen ruhig mit an und erklärte sodann, daß man weder in die Verlängerung der Arbeitszeit noch in die Lohnerhöhung willigen könne, da man sich ohnehin vor seinen Konkurrenten schämen müsse wegen der hohen Löhne, die man bereits zahle! An schlechter Behandlung sollten die Arbeiter selbst schuld sein, während auf das Veranlassungsbedürfnis überhaupt nicht eingegangen wurde. Die ganze Verhandlung bedeutete zwei Stunden verlorene Zeit, da nicht das geringste Zugewandnis von den zufriedenen lächelnden Fabrikanten zu erhalten war. Nur Summe-Tenut läßt sich überhaupt von einem derart willkürlichen Gebot, Versammlungen nicht zu besuchen, abschrecken! Hinein in die Versammlungen, schließt euch alle dem deutschen Textilarbeiter-Verbande an; später helfen wir dann die Zeit herbeiführen, wo solidarischer Zusammenschluß unseren Forderungen etwas mehr Nachdruck verleihen wird. Erkennen auch wir nur ruhig an, daß wir selbst schuld sind, wenn man uns nicht besser behandelt, als es geschehen ist.

X. Siersberg, 22. Juni. Verlängerte Aus-sperrung. Am 2. Juni wurden bekanntlich in den beiden Oefenfabriken von Frau und Paul Göbel sämtliche Werkstatenarbeiter außer einem unorganisierten ausgesperrt. Die Sperre sollte nur bis zur Beendigung des Lohnkampfes in Breslau angesetzt erhalten werden. Die am 16. Juni erfolgte Beendigung des Lohnkampfes muß den Herren aber etwas unangenehm gefommen sein, denn auf Anfrage der Ausgesperrten wurde ihnen der Bescheid, daß die Arbeit vor dem 25. Juni nicht aufgenommen werden könnte, da vorgeschriebene Bau-ligkeiten daran hinderten. In einem besseren Einvernehmen zwischen Fabrikanten und Arbeiter trägt es sicher nicht bei, wenn gegenseitig Wort nicht gehalten wird; selbst wenn es „nur“ Arbeiter sind, denen man etwas verspricht.

Vorläufige Anzeige!

Nur 5 Tage! Der grosse, alljährlich nur einmal stattfindende Sommer-Ausverkauf beginnt Mittwoch, den 27. Juni, und dauert bis Montag, den 2. Juli (abends 8 Uhr). Leinenhaus Bielschowsky, Breslau, Nikolaistrasse 76, Ecke der Herrenstrasse.

Sich ermahnen, niemals wieder zu stehen. Niemals wird ihr volle Genugung werden.

Das hat man nicht gefassten und Wäner! Straßentäuber! Und nun erst recht, denn man kann mit seine Genugung geben.

Und ich beschick das Geld voller Trost und ging nach Hause. Die Mutter schalt, da ich so lange ausgeblieben; und konnte ich vorbringen konnte, so wusch ich, daß ich sogar noch auf Bekanntheit rechnen konnte? Ich erzählte voller kindlichen Stolz, was geschehen. Ich erzählte wahrheitsgemäß das Unheimliche — aber ich wurde ein Gefühl der Ehrung und des Unbehagens nicht los, als ich zum Schluss sagte — und ich lag und sagte, daß ich sehr gut gemacht hätte.

Die Mutter aber rief: "Sunge, das war sehr dumm von dir, du fährst das Geld für mich zu behalten." Ich schwieg, denn wenn ich mir auch recht gegeben, falls die Arbeit nicht gelobt, so mußte ich doch das Geld vor mich behalten, sollte ich nicht selber der Dinge sein. Aber mein Vertrauen zu der Rechtschaffenheit meiner Mutter war erschüttert, gar beßelt, wenn sie mich so durch ihr Wohl oder gar fränkte, denn auch Eltern können ihre Kinder betrachten. Ich bin dem Jungen, der dies ganze Unglück angestrichelt hatte, im Leben lieber begegnet. Ich erkannte ihn an den Ohren. Er machte Schritte und heute besitzt er ein vornehmer Haus. Seine Mühseligkeiten seinen Wohltätigkeitsstiftungen, und die Kirche verbannt ihm reichliche Zuwendungen. Da er niemals selbst produktiv tätig gewesen ist, können viele die Quelle seines Reichtums nicht. Die Leute sagen, er habe viel Glück gehabt, bewiesen ihm ihre Hochachtung und sind sehr stolz auf seine Wohlthätigkeit. denn er sagte doch auch mich, den Dreizehnlings, ob das Glück mit mir geteilt, ehe er's nahm. Und er habe wohl recht, mich einen Straßentäuber zu nennen! Damals, aber ich kann seine Ohren nicht ansehen, ohne daß mich die Luft anwandelt, sie ihm herauszureißen. Ich vergesse ihm nie.

Der dreifache Stint.

Von Hoffmann v. Fallersleben.

Sieht, wie schwer die Ketten spannen,
Wie am Baum die Äpfel hängen!
Ich wüßte so viel auf dieser Erde,
Doch für unser einen nicht.

Wie auf Wäldern, Wild in Wäldern,
Korn und Reiter auf dem Feldern.
Ich wüßte so viel auf dieser Erde,
Doch für unser einen nicht.

Wohin an der Berg: Hüden,
Wohin und Döhlen zum Entzücken.
Ich wüßte so viel auf dieser Erde,
Doch für unser einen nicht.

Wohin in Reichen, Vögel in Nisten,
Wohin und Silber in den Nisten.
Ich wüßte so viel auf dieser Erde,
Doch für unser einen nicht.

Wenigen gehört das Beste —
Ich, wir andern sind nur Gäste.
Ich wüßte so viel auf dieser Erde,
Doch für unser einen nicht.

Nicht ein Palm, nicht eine Blume
Wächst hier zum Eigentum.
Ich wüßte so viel auf dieser Erde,
Doch für unser einen nicht.

Wird denn unser Tag nicht nahen,
Wo wir unser Teil empfangen?
Ich wüßte so viel auf dieser Erde,
Doch für unser einen nicht.

Sind die Hosen und die Reichen
Sind nicht alle unerschaffen?
Ich wüßte so viel auf dieser Erde,
Doch für unser einen nicht.

Sollen denn die Götter werden
Die gemeinlich hier auf Erden?
Ich wüßte so viel auf dieser Erde,
Doch für unser einen nicht.

Das Automoppel.

Der erste Gemeinderat von Grammat-Neutirchen hat einen Bescheid, den Wäner Sepp, eines Tages fuhr der Wäner Sepp wieder Mist, da kam ein Auto aus Wien, ließ die Gruppe erschrecken und der Wäner Sepp fuhr in die Gruppe von mehreren reich ausendzieligen Bescheidern des Wäner Sepp. Großer Kumult. Genat und Wolf von Grammat-Neutirchen sammelten sich um die Mutter, denen der Bescheid offenbar peinlich ist. Man bestirmt sie um eine Legitimation — sie antworten mit beschwichtigenden Worten. — Endlich — es bleibt wirklich nichts übrig nehmen die Mutter den erkrankten Bürgermeister beiste und stellen sich vor: Der erste und der zweite Kammerdiener Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Stephanie. — — — "Gew. Gnade," sagt der Bürgermeister bewußt, "ich bitte um gnädige Vergebung für unsere unglücklichen Arbeiter; — und was der Knecht ist — der wird streng bestraft werden."

Benzinlitter. "Fahren Sie mal in R. ant tot ober vernünftigs n Hund!"

Wäner. "Nehmen Sie etwas Gulasch, gnädige Frau?" — "Nehmen Sie, da muß ich an den armen Karl denken, den wir überfahren haben."

Reiseerindrücke. "Die Karte läuft schon verdammt schnell! Heute früh schimpfte noch alles auf Bayerisch, jetzt flucht man schon Italienisch!" (Aus der Automobilnummer des "Simpl.")

Mermisches.

Selbes aus dem Osten. In der "Deutschen Rundschau" erzählt Stöcker, was am Schluß einer Reisebeziehung von Moskau und Wjatka folgenden Scherz: Ein Jude, der mit Chemikalien handelte, wurde in Wjatka vor Gericht gezogen, weil er, ohne die amtlichen Vorschriften zu beachten, an jemanden Gift verkauft hätte. Vor Gericht hielt der Richter ihm die Klinge vor, als ihn der Jude plötzlich mit der Franke unterbrach: "Vergessen Sie, Herr Präsident, vergessen Sie etwas von Chemikalien?" — "Dazu ist der Sachverständige, Herr Sp., ausgegen", erwiderte der Richter auf den betreffenden Herrn hinweisend. — "Und Sie, Herr Sp.?" fragt der Jude, indem er sich zu dem Sachverständigen wendet, "vergessen Sie etwas von Gift?" — "Sie haben doch gesehen, von dem Herrn Präsidenten gehört, daß ich Schwermetalle für Chemikalien bin. Wenn Sie etwas über das Gift wissen wollen, wenden Sie sich doch einmal an den Herrn Präsidenten!" — "Ich bitte, bedenken Sie, Herr Präsident!" Sie sind der Sachverständige, Herr Sp., Gericht und vergessen nichts von Chemikalien; und der Sachverständige für Chemikalien versteht nichts von Gift. Ich bin ein armer Jude, ich verstehe nichts, das Gift und die Chemikalien! Herr Präsident, wie können Sie mich verurteilen?" — "Bei dieser Gelegenheit erwidert die Frau, Frau, an eine andere, worin in Frankfurt liegende, aber doch gleichfalls nach dem Osten hinduziehende Uebel: Ein "Schwarzer", mit dem Wäner auf der Straße, fragte einen Frankfurter Herrn seine Luft, die er während der Revolution in Russland erlitten und wurde rechtlich unterstellt. Nach wenigen Tagen niederholte der Wäner seinen Besuch und geistige nochmals Unterhaltung, weil er in den nächsten Tagen nach Amerika auswandern wollte und nur noch eine kleine Summe zu dem Kapital fehlte, das er als Einwanderer bei der Landung vorzeigen mußte. Die zweite Unterhaltung war dem Zweck entsprechend noch rechtlicher als die erste. Als aber nach acht Tagen der Schwarzer, diesmal ohne Wäner, wieder bei denselben Herrn vorbrach, wurde er mit der bekannten Frage empfangen: "Wieso kommen Sie noch? Sie wollten doch nach Amerika, behaupteten Sie, und hätten schon die Ueberfahrtskarte zu dem Schiffe, das vor einigen Tagen abgegangen ist?" — "Ach, lieber Herr, antwortete der "Schwarzer" mit flehlicher Stimme und holte aus der Brusttasche seines Hodens den Wäner heraus, ich hab' Malheur gehabt, ich kommt nicht abreisen, mein Wäner ist zerbrochen!"

Ihr kriecht mich nicht wieder,
Dünndüchtige Tröpfe!
Ich lebe wieder und wieder,
Und meine steigenden Fehler
Wachsen beständig euch über die Köpfe!

M. Penan.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Rabl. — Redaktion und Druck: Neue Grazerstr. 5/6. — Verlag von Oskar Schönlank. — Druck von Th. Schönlank & Co. m. b. H. — sämtlich in Breslau.



Unterhaltungsbeilage der 'Volkswehr'.

Breslau, den 24. Juni.

Dein bin ich!

Von Alfred Meissner.

Dein bin ich, dein, die du mit Kofen
Um jedes deiner Kinder wachst,
Seitdem ich weiß, dass du zu Rosen
Selbst das Gebeln der Coten wachst!

O Erd, voll Licht und Fröhlichkeit
Der Geister schöneres Mutterland,
Vom Jenseits mag ich nichts mehr wissen,
Seit ich das Diesseits erst erkannt.

Ein weniger Jünger.

Von R. A. Kellner.

Die Nacht vorwärts, aber er konnte keine Ruhe finden. Das Gewissen ließ keinen Schlaf über ihn kommen. Erst gegen Morgen hatte die Müdigkeit gefiegt, um ihn auf kurze Zeit einzulassen. Aber auch da noch keine Ruhe. Die Träume verfolgten ihn auf dem Lager hin und her. Er hörte die Befehle des Morgenlichts. Dann waren sie auf dem Schicksal; es war der letzte Tag. Alle Lieblingen waren nochmals durchgenommen. Seit hörte er die schmerzliche, unnatürliche Stimme des Genats: "Legt an, Genat!" Und sie lachten es, es war nur eine tote Hiesigkeit da, er war dadurch beruhigt.

Der Tag des Traumes: Ich ab, aber nur vorübergehend. An Trauer herangekommen, an welchem jeder seine Liebling nicht gramlich zu sein und wollte es auch nicht tun, wenn ihn die äußere Zwang und die Furcht vor Verlust seiner Existenz dazu beizuhelfen hätten. So standen sie nun trübselig aufgestrichelt vor dem Genat, in welchem die beschworenen Leiden sich selbst bestammelt waren, um für ihr gutes Werk und ihre Zukunft zu verhandeln. Seine Kollegen zu Hilfe rufen bin und wieder an ihnen vorbei um Hilfe zu bitten, das den anderen etwas darüber zu sagen. Denn die Parole war ausgegeben: "Strengste Disziplin und jeder Befehl wird ausgeführt." Da sprengte der oberste Chef an die einzelnen Gruppen, dem Kommandierenden Genat zuzuhören: "Alles in Ordnung?" Es ist bald zu Ende! — "Jubel!" hörte er die schmerzliche Stimme des Genats. Bald darauf hörte er die schmerzliche Stimme: "Ach!"

Ein innerlicher Kampf überkam den Beschäftigten. Er wachte sich auf seinen Lager hin und her. Er sah den Ausgang des Hauses sich mit Menschen füllen. Der ganze Strom ergoß sich nun auf die Straße, als wollte er gar kein Ende nehmen. Männer und Jünglinge, Frauen und Mädchen. Sie alle hatten einen ruhigen, vorwärts gerichteten Blick. Sie alle hatten sich immer mehr, die ersten näherten sich seiner Gruppe. Da hörte er die Worte der Kollegen: "Weiter gehen, und nicht stehen bleiben!" "Dagmit!" die Worte eindringlich aus der Gruppe: "Wir brauchen keinen Kommand!" "Wir verlassen den Weg besser zu gehen, als den der Straße." Da sah er ein Stößen

seiner Kollegen den Beschäftigten gegenüber. Sie durften nicht murren.

Doch was war dort? Er setzte sich auf in seinem Bett; nur, daß einer genötigt war, sich zu wehren. Er sah nur, daß zwei im Kampf waren, ein Kollege und ein Arbeiter. Hände sprangen heran. Es kam zum Gemetzel. Die blanke Waffe wurde gebrochen. Schiffe hörte er knallen. Er mußte mit in den Kampf. Auch sein Leutnant gab den Befehl zum Schuß. Er mußte, seine Kollegen hatten es auch. Räter wurde ihm nicht mehr, was recht und unrecht war. Schmerzlich hob er die Waffe empor, in die aufgeregte, dicke Menge hinein. Er brach nicht zögen, jeder Schuß traf. Ein junges Mädchen, der er den Geliebten von der Seite weglegte, führte auf ihn zu, um ihm die Waffe zu entreißen. Da ein Mädchen, ein Mann, und mit einem Schrei fällt sie an der Seite ihres Geliebten nieder. Sie stieg eine Frau, die ihn wie mit Eisen klammern umfaßte und merkte, daß er seinen Boden mehr unter sich fühlte, um dann mit aller Macht zur Erde geschleudert zu werden. Die Kette wurde ihm angepresst, bis eine Klinge den Steg durchdrang. Er sprang auf und griff sich an den Hals. Doch was war das? Er war ja in seinem Bett. War es nicht Wirklichkeit? Er sann nach. Schwere bedeckte seine Stirn. Er grübelte hin und her und kam zu dem Resultat, daß das nur ein Traum war, was er eben durchlebte. Aber er war der Wirklichkeit gefolgt.

Wie lange mochte er wohl geschlafen haben? Erwachen war noch alles flüchtig. Er zündete Licht an und sah nach der Uhr. 4 Uhr! 3 Uhr hörte ich es vorher noch schlagen, da ich keinen Schlaf finden konnte.

Was soll ich jetzt tun? Schlaflos kann ich nicht mehr. Werde auch vielleicht nie mehr meinen alten guten Schlaf wiederfinden. Mein Gewissen läßt es nicht mehr zu. Was bin ich jetzt? Ein Wäner! Und ein intellektueller? Jeder Schuß traf... Und was bin ich für ein Wäner? Ein Wäner-Wäner-Wäner! Würde! Gade ich doch mit der Wäner Wäner-Wäner-Wäner... Ach — ach — mein Kopf! Aber was ist's denn allein? Kein! Wie haben sie mich gehalten. Was nicht zerfließen wurde, haben die Säbel gesplittert und die Wäner zerfließen. Und unter Wäner? Er trägt die Schuld. Er muß es ausführen, nachdem wir uns schon hochgelangt darauf eingelassen hatten.

Meiner neuer Roman.

Das ist das also? Ein vorzüglich hochachtung gebührender...
Die Sache ist die, dass die Hochachtung...
Die Sache ist die, dass die Hochachtung...

Die Sache ist die, dass die Hochachtung...
Die Sache ist die, dass die Hochachtung...
Die Sache ist die, dass die Hochachtung...

Die Sache ist die, dass die Hochachtung...
Die Sache ist die, dass die Hochachtung...
Die Sache ist die, dass die Hochachtung...

Die Sache ist die, dass die Hochachtung...
Die Sache ist die, dass die Hochachtung...
Die Sache ist die, dass die Hochachtung...

Die Sache ist die, dass die Hochachtung...
Die Sache ist die, dass die Hochachtung...
Die Sache ist die, dass die Hochachtung...

Der Brief.

Von Part 1. Seite.

Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...
Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...
Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...

Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...
Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...
Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...

Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...
Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...
Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...

Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...
Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...
Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...

Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...
Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...
Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...

Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...
Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...
Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...

Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...
Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...
Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...

Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...
Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...
Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...

Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...
Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...
Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...

Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...
Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...
Man beachte so mancherlei im Leben, und es ist...